



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

NS-Propaganda
erarbeitet anhand ideologischer Inszenierungen der Waffen-SS in
der Deutschen Wochenschau

verfasst von / submitted by

Christian Schneider

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 344 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Englisch, UF Geschichte,
Sozialkunde und Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Oliver Rathkolb

Besonderer Dank gebührt meinen Eltern,
die mich durch lange Jahre der Schulzeit begleitet
und fortwährend unterstützt haben
sowie meiner Partnerin, die mich trotz meiner Berufstätigkeit
immer wieder aufs Neue zum Verfassen dieser Diplomarbeit motivieren konnte
und so einen beträchtlichen Anteil an der Fertigstellung dieser Arbeit hat.

Abstract

Die nachfolgende Diplomarbeit beschäftigt sich mit nationalsozialistischer Propaganda und erforscht dabei konkret das Wesen, die Rolle und Funktion der Deutschen Wochenschau. Um in der Lage zu sein, die Deutsche Wochenschau und die in ihr enthaltenen Beiträge vollumfänglich zu verstehen bedarf es zunächst einer theoretischen Abhandlung. Diese soll klären, was unter dem Terminus Propaganda generell und unter nationalsozialistischer Propaganda im Detail zu verstehen ist. Anschließend werden die wichtigsten theoretischen Aussagen – etwa charakteristische Motive und Themen - in einer Fallanalyse mit Beiträgen der Waffen-SS im Zeitraum vom 22. Juni 1941 bis zum 31.12. 1944 verglichen. Neben einer formalen Wochenschau-Analyse, soll speziell die inhaltliche und sprachliche Analyse Einblicke in die Methodik der Propaganda des Dritten Reiches liefern.

Dabei wurde ersichtlich, dass der nationalsozialistische Propagandaapparat zur Darstellung der Waffen-SS im Medium Wochenschau mehrheitlich auf militaristische Sujets zurückgreift. Zunächst noch äußerst erfolgreich in der Verfolgung dieser Propagandastrategie, sollte sich ein Festhalten an dieser Darstellungsform spätestens mit dem Wandel des Kriegsgeschehens im Winter 1942/43 als verheerend enthüllen. Das Beharren auf dem ehemals so erfolgreichen Topos der siegreichen Wehrmacht konnte angesichts der steigenden Opferzahlen in Russland sowie dem zunehmenden alliierten Bombardement dem deutschen Volk nicht länger vorgegaukelt werden. Der Versuch dies trotzdem zu tun musste unweigerlich in einem zunehmenden Bruch zwischen „Realität“ und „Propaganda“ münden. Einen Bruch der die einst so durchschlagende Wirkung der Wochenschau als Propagandamedium umkehrte und in Ungläubigkeit und Abneigung enden sollte.

Abstract

The following diploma thesis focuses on national-socialist propaganda and studies in particular the use of the German newsreel. To understand the German newsreel and its influencing on German society, the author initially aims to provide some input on propaganda in general and national-socialist propaganda specifically. Further on, the most significant theoretical statements – considering for example typical themes and motives – will be compared to the presentation of the Waffen-SS in the German newsreel between 22nd of July 1941 and the 31st of December 1944. In addition to that, a formal analysis, and an in depth analysis of the content at hand will provide further information on propaganda in the Third Reich.

After conducting the examination of articles on the Waffen-SS in the German newsreel it can be stated that the favored form of presentation is based on the ideological concept of militarism. Originally, following this propagandistic line proved to be very successful. However, with the alteration of military success during the winter of 1942/43 and the exhibited lack of flexibility to invent ideological countermeasures in combination with the absence of adjustments in the presentation of the Waffen-SS, the impact of the German newsreel diminished, its reputation suffered and its ideological power collapsed well before the end of the Third Reich.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	5
Inhaltsverzeichnis	7
Einleitung.....	10
Problemdarstellung	10
Forschungsfragen.....	11
Persönliche Motivation.....	12
Methodischer Ansatz & thematischer Aufbau.....	14
Quellenlage	15
Kapitel I: Annäherung an den Begriff Propaganda	17
Kapitel II: Nationalsozialistische Propaganda: Historische Entwicklung und Struktur .	23
Entwicklungen vor 1933 - Die „Bewegung“ kommt in Bewegung	23
Struktur des nationalsozialistischen Propagandaapparates.....	27
Entwicklungen bei Kriegsbeginn.....	29
Am Höhepunkt propagandistischen Schaffens	31
Exkurs: Und was trieben die Anderen?	35
Kapitel III: Themen, Trends und Topoi nationalsozialistischer Propaganda	37
Führerprinzip	39
Militarismus	41
Volksgemeinschaft	43
Blut und Boden	45
Antisemitismus	47
Feindbilder	48
Kapitel IV: Nationalsozialistische Propaganda und der Film.....	51
Einleitende Bemerkungen.....	52

„Die unpolitische Zeit ist nun auch für den Film vorbei.“	58
Kapitel V: Die Deutsche Wochenschau	70
Geschichte der Wochenschau	70
Vernachlässigung der DW vor dem Krieg.....	72
Organisation und Zensur nach Kriegsbeginn	76
Gestalterische Prinzipien der Wochenschau.....	80
Die Oberaufsicht des Führers	85
Inhaltlich-propagandistische Vorgaben	86
Letzte Rezepte gegen den Niedergang	89
Kapitel VI: Hitlers ideologische Kämpfer - die Waffen-SS.....	93
Ideologischer Hintergrund	93
Die historische Entwicklung – von SS zur Waffen-SS	98
Elite oder Massenheer.....	102
Kapitel VII: Die Darstellung der Waffen-SS in der Deutschen Wochenschau	108
Praktisches Vorgehen	109
Formale Wochenschauanalyse.....	110
Inhaltliche Wochenschauanalyse	114
Kapitel VIII: Schlussbemerkungen.....	125
Ausblick.....	127
Appendix:	129
Abkürzungsverzeichnis.....	129
Produzierte Wochenschauen im Zeitraum von 22. Juni 1941 bis 31.12.1944	131
Abbildungsverzeichnis	151
Tabellenverzeichnis	151
Literaturverzeichnis	152
Onlinequellen:.....	155

Eidesstaatliche Erklärung 156

Einleitung

Das vorliegende Werk soll am Beispiel des Filmes und vor allem der Deutschen Wochenschau zeigen, wie der Einsatz eines Propagandamediums im Dritten Reich vorstattgehen konnte. Welche operativen, strukturellen und organisatorischen Grundlagen es bedurfte, um die bewegten Bilder der Deutschen Wochenschau allwöchentlich in die Lichtspielhäuser des Dritten Reiches zu liefern. Welche Charakteristika typisch für die Propaganda der Nationalsozialisten waren und welcher gestalterischen Merkmale man sich bediente, um die gewünschte Inszenierung zu erreichen. Das Studium der Darstellung der Waffen-SS in der Deutschen Wochenschau soll zudem einerseits erörtern, welcher Sujets und welchem ideologischen Beitragsrepertoire man sich bediente, andererseits aber auch die Schwächen dieses Propagandamediums aufzeigen.

Dieser Arbeit liegt dem zu Folge die Annahme zugrunde, dass ein Medium - etwa der Film, der Rundfunk, das Plakat oder die Wochenzeitung - generell über die Macht verfügt, individuelles Verhalten und persönliche Denkweisen zu beeinflussen.¹ Zwar kann grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass jedes einzelne Individuum selbstbestimmt handeln kann, genauso wird aber davon auszugehen sein, dass der Einzelne durch Einflüsse anderer Personen oder eben Medien fremdbestimmt agieren kann. Denn würde dies nicht der Fall sein, würde sich ein Diskurs über Propaganda ad absurdum führen und propagandistische Meinungsmache wirkungslos verhallen.²

Problemdarstellung

Als Ausgangspunkt dieses Werkes dient die Annahme, dass die Deutsche Wochenschau ein unverkennbarer Vertreter nationalsozialistischer Propaganda ist und die in ihr verwendeten Darstellungsformen eindeutig charakteristische Merkmale der NS-Propaganda aufweisen und somit zu Konstruktion und Legitimation dieses menschenverachtenden Regimes beitrug. Um diese Hypothese zu überprüfen, unternimmt der Autor zunächst

¹ Eine Annahme die Bernd Söseman (2003) in seinem Aufsatz „Auf Bajonetten lässt sich schlecht sitzen“ unterstreicht, in dem er davor warnt, das Wirkungspotenzial von Propaganda zu unterschätzen. S. 384f.

² Pietsch, 2009. S. 6.

einmal den Versuch zu klären „Was unter dem Begriff Propaganda eigentlich verstanden werden kann?“. Des Weiteren wird erörtert „Wie Propaganda funktionieren kann?“, „Welcher Mittel sich ein Propagandaapparat bedienen kann?“ und „Wie Medien für propagandistische Zwecke verwendet werden können?“ Auch gilt es zu klären „Ob so manch ein Medium besser für den propagandistischen Einsatz geeignet ist als etwa andere?“.

Um schließlich diese Fragen zu klären und in der Lage zu sein die Hypothese dieser Arbeit zu überprüfen, bedarf es zudem einer eingehenden Studie des deutschen Propagandaapparates während des Zweiten Weltkrieges sowie einer Erhebung typischer Merkmale des selbigen. Zudem muss sich der Deutschen Wochenschau auch auf inhaltlicher Weise angenähert werden, um zu erörtern, ob jene zuvor definierten charakteristischen Elemente tatsächlich in den Gestaltungskonzepten der Wochenschau ihren Niederschlag fanden und die Deutsche Wochenschau somit zu einem typischen Vertreter der nationalsozialistischer Propaganda machen.

Forschungsfragen

- Welche „propagandistischen“ Merkmale weist nationalsozialistische Propaganda auf und wie manifestiert sich dies in der „Deutschen Wochenschau“?
- Wie machte sich das NS-Regime das Medium Wochenschau für seine Zwecke zu Eigen?
- Inwiefern ist die „Deutsche Wochenschau“ ein gutes Beispiel für die Propaganda des Dritten Reichs?
- Welcher unterschiedlichen Darstellungsformen bedient sich die Wochenschau?
- Wie äußert sich die Inszenierung der Waffen-SS in der Wochenschau?

Um schlüssige Antworten auf die vom Autor formulierten Fragen zu geben, bedarf es in einem ersten Schritt der Beantwortung einiger grundlegenderer Fragestellungen:

- Was versteht man unter Propaganda?
- Wie funktioniert Propaganda?
- Welche Merkmale definieren die Propaganda des Dritten Reiches?

- Auf welche organisatorischen Strukturen griff das NS-Regime zur Verbreitung seiner propagandistischen Inhalte zurück?
- Welcher Mittel und Medien bediente sich das NS-Propagandasystem für seine Aktivitäten?

Persönliche Motivation

Die Manipulation der Bevölkerung ist kein Phänomen der Vergangenheit, sondern betrifft uns vermutlich stärker denn je zuvor. In Zeiten von Facebook, Twitter und Co. in denen einzelne Nutzer Beiträge verfassen sowie Nachrichten und Inhalte veröffentlichen und in Millisekunden ein weltweites Publikum erreichen können, verschwimmen zunehmend die Grenzen zwischen Objektivität und Manipulation. Dem durchschnittlichen Medienkonsumenten bleiben, aber meist aus Gründen mangelnder zeitlicher Ressourcen und fehlender Recherche, häufig die tatsächlichen Hintergründe sowie Motivationen der Verfasser verborgen, sodass ungehindert Sichtweisen auf mittlerweile nahezu alle Aspekte des Lebens den Einflüssen von außen ausgesetzt sind. Besonders gefährlich ist dies vor allem dann, wenn mit der Verbreitung von Inhalten mutwillig das gesellschaftliche Zusammenleben gefährdet wird, wenn absichtlich das Bild des ökonomisch, ethnisch oder religiös „ANDEREN“ gezeichnet und somit bewusst gesellschaftliche Spaltung angestrebt wird.

Ausschlaggebend für das Verfassen dieser Diplomarbeit war nun das allgemeine Interesse des Autors an Ideologien, Dogmen und Ansichten und deren gezielte und bedachte Verbreitung mittels unterschiedlicher Medienkanäle. Überaus interessant erachtet der Autor dabei vor allem jene Ideen, die nicht mehr bloß von einzelnen Individuen in Umlauf gebracht, sondern von einem Kollektiv, etwa staatlichen Institutionen, getragen werden und über Massenmedien Verbreitung finden.

Welche Folgen etwa die Verbreitung manipulativer Inhalte in gesamtstaatlichem Umfang haben können, kann in den Augen des Autors besonders eindrucksvoll an den Geschehnissen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dargelegt werden. In wenigen Jahrzehnten gelang es, in mehreren europäischen Gesellschaften, die Bevölkerung von neuen, revolutionären politischen Ideen zu überzeugen und unter Verwendung modernster Technologien Jahrhunderte alte Dogmen und damit verbundenes kulturelles und historisches Erbe abzustreifen.

Die verblende Kraft der NS-Ideologie, verbreitet durch die Verfügung über ein staatliches Informationsmonopol zwischen 1933 und 1945, sowie die wirkungsmächtigen Inszenierungen des NS-Propagandaapparates zeichnen sich so mitverantwortlich dafür, dass sich die Massen in Deutschland dem Führer und dessen ideologischen Vorstellungen verschrieben, Adolf Hitler zur Macht verhalfen, und schlussendlich sogar bereit waren, für dessen Überzeugungen in den Krieg zu ziehen und andere Völker zu ermorden.

Abgesehen von unzähligen Werken, die diverse Aspekte der Propaganda beleuchten, psychologischen Studien³, die deren Wirkung auf den Grund gehen, und einem gigantischen Kanon an Literatur zum Zweiten Weltkrieg und Bereichen der Themenfelder Waffen-SS und Wochenschau, sind dem Autor keinerlei Werke bekannt, die eine ähnlich geartete ideologie-analytische Annäherung an den Themenkomplex Wochenschau unternehmen.

³ Interessante Untersuchungen zur grundsätzlichen Manipulierbarkeit von Individuen durch Propaganda wurden etwa von Paul F. Lazarfelds und Harold D. Lasswell (Verhaltensänderung bei Mensch und Tier) oder Burrhus F. Skinner (erweiterter Behavioristischer Ansatz) unternommen. Wieder andere psychologische Experimente, etwa jenes von Stanley Milgram, beschäftigte sich ins Besondere mit der allgemeinen Disposition des Individuums und sollte Rückschlüsse auf den Grad der Beeinflussbarkeit durch Obrigkeiten liefern (Milgram-Experiment). vgl. Pietsch, 2009. S. 9.

Methodischer Ansatz & thematischer Aufbau

Ausgehend von der Begriffsdefinition „Propaganda“ und der Herausarbeitung einiger charakteristischer Merkmale der NS-Propaganda, wird in einem Folgeschritt auf die Funktionsweise nationalsozialistischer Propaganda eingegangen und die eingesetzten Mittel und Medien zur Verbreitung des vom Staate gewünschten Inhaltes dargelegt. Anschließend wird in einer Analyse des Mediums Film sowie der Wochenschau die propagandistische Bedeutung dieser „neuen Medien“ behandelt. Da sich eine Analyse der „Deutschen Wochenschau“ allerdings als „seitensprengendes“ Vorhaben darlegen würde, wird eine thematische Einschränkung notwendig. In erster Linie bedient sich der Autor dabei einer zeitlichen Zäsur, sodass für die relevanten Untersuchungen nur jene Wochenschaubeiträge in Betracht kommen, welche zwischen dem 22. Juni 1941 und dem 21.12.1944 ausgestrahlt wurden. Dieses Vorgehen wird zudem darin begründet, dass sich im Überfall auf die Sowjetunion, die Auseinandersetzung mit dem bolschewistischen Erzfeind des Nationalsozialismus entfaltete, und später in den Rückzugsgefechten an der Ostfront der Bruch zwischen Wirklichkeit und Propaganda immer deutlicher zeigen lassen müsste. In seiner analytischen Zielsetzung immer noch zu umfangreich, behandelt die vorliegende Forschungsarbeit im Detail die ideologische Darstellung der Waffen-SS in der „Deutschen Wochenschau“. Auch diese Reduktion erfolgt keinesfalls willkürlich, sondern verspricht in der Untersuchung der militärischen Verbände der SS ein hohes Maß an ideologisierten Motiven. Motiven, die sich in verbaler Form in den Wochenschauen widerfinden lassen müssten, und Einblick in die Gestaltung der Wochenschau erlauben sollten.

Zusammengefasst wird der Aufbau dieser Arbeit demnach wie folgt aussehen:

- Annäherung an den Begriff Propaganda
- Merkmale Nationalsozialistischer Propaganda & eingesetzte Medien
- Struktur des nationalsozialistischen Propagandaapparates
- Der Film als Propagandamedium
- Die Deutsche Wochenschau
- Die Waffen-SS
- Die Darstellung von Waffen-SS-Verbänden in den Kriegswochenschauen zwischen 1941-1944

Quellenlage

Der Aufbau dieses Werkes, von den Ursprüngen der Propaganda, hin zur nationalsozialistischen Propaganda sowie zu deren verwendeten Medien, macht die Behandlung mehrerer literarischer Quellenstränge notwendig. So gilt es, sich sowohl mit Werken zur Thematik der Propaganda im Allgemeinen, als auch mit jenen zur Propaganda im Dritten Reich auseinanderzusetzen. Dies erlaubt einen Einblick in die Propagandastrukturen des NS-Regimes und liefert Antworten auf Fragen zu getroffenen Maßnahmen und eingesetzten Medien. Abschließend wird eine Analyse der Wochenschau als Medium der NS-Propaganda vorgenommen und dabei vor allem den ideologischen Inszenierungen von Waffen-SS-Verbänden Aufmerksamkeit geschenkt.

Grundlegende Aussagen zum Themenbereich Propaganda sind Thymian Bussemers Werk „Propaganda. Konzepte und Theorien“ sowie dem 2004 erschienenen Werk „Die Prinzipien der Kriegspropaganda. Principes élémentaires de propaganda de guerre“ von Anne Morelli, entnommen.

Im Mittelpunkt der Behandlung des Themenkomplexes, der sich mit der nationalsozialistischen Propaganda beschäftigt, steht das Werk des deutschen Filmkritikers Wolf Donner „Propaganda und Film im Dritten Reich“. Darin findet vor allem die Auseinandersetzung mit charakteristischen Elementen nationalsozialistischer Propaganda ausführliche Behandlung.

Zur Darstellung des NS-Propagandaapparates, dessen Struktur, Medieneinsatz sowie der Rolle des Films im Dritten Reich, dient des Weiteren das umfassende Werk Felix Moellers „Der Filmminister. Goebbels und der Film im Dritten Reich“. Moellers vermag nicht nur die Entwicklung der deutschen Filmbranche sowie die Institutionalisierung dieser anschaulich darzustellen, sondern gestattet dem Leser, dank seiner intensiven Auseinandersetzung mit Primärquellen, u.a. den Tagebüchern Joseph Goebbels, die politischen und propagandistischen Entwicklungen des deutschen Propagandawesens in seiner Gesamtheit und des Filmes, im Speziellen, nachzuzeichnen. Ergänzt werden seine Thesen durch die Memoiren des Leiters der Propagandatruppe Hasso von Wedel. In seinem Text werden vor allem aber der NS-Propagandaapparat sowie die Struktur desselbigen aufgerollt.

Aufgrund des Umstandes, dass sein Buch in einem einschlägigen Verlagshaus publiziert wurde, werden seine Aussagen aber gründlicher Gegenrecherche unterliegen.

Einen Abriss der geschichtlichen Entwicklung der Wochenschau sowie zur Entwicklung des Kinos in Deutschland bietet Bernd Kleinhans Schrift „Ein Volk, ein Reich, ein Kino“. Ergänzt werden dessen Formulierungen von Ulrike Bartels „Die Wochenschau im Dritten Reich. Entwicklung und Funktion eines Massenmediums“. Zur Analyse erzählerischer Dramaturgie, inhaltlicher Ausgestaltung und eingesetzter Technik findet das Kapitel „Die Deutsche Wochenschau“ in den Ausführungen des Filmkritikers Wolf Donner erneut Verwendung. Großen Einfluss auf das Kapitel zur Deutschen Wochenschau hatten zudem die Darstellungen Peter Buchers.

Für die Abhandlung zur Waffen-SS wurde auf das von Bernd Wegner verfasste Standardwerk zur Geschichte der Waffen-SS „Hitlers politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933-1945“ zurückgegriffen.

Donners Darstellungen bilden auch in weitere Folge den Ausgangspunkt der abschließenden analytischen Auseinandersetzung mit der Deutschen Wochenschau, in welcher neben der Charakterisierung des Mediums, vor allem die inhaltliche und ideologische Metaebene gründlicher Untersuchung unterzogen wird. Zur Erforschung der Sprachverwendung in der Deutschen Wochenschau dient zusätzlich die Auseinandersetzung mit Siegfried Borks „Missbrauch der Sprache. Tendenz nationalsozialistischer Sprachregelung“. Vorausgesetzt wird dabei eine Durchsicht des gesamten, auffindbaren Filmmaterials, welches im Rahmen der Deutschen Wochenschau zwischen 22. Juni 1941 und 31. Dezember 1944 ausgestrahlt wurde und öffentlich zugänglich ist. Eine Auflistung der für den Zeitraum der Analyse relevanten Wochenschauen findet sich zudem im Appendix wieder.

Das Gerüst der hier angestrebten Wochenschau-Analyse liefert das von Kuchenbaum verwendete, uns in seinem Werk „Filmanalyse. Theorie-Methoden-Kritik“ ausführlichst dargelegte, Modell der Filmanalyse. Auch Andreas Pietsch einleitende Bemerkung zur Analyse bestimmter Teilaspekte der NS-Propaganda beeinflusste die Herangehensweise an die Wochenschau-Analyse.

Einen allgemeinen Referenzpunkt für die Arbeit bildete zudem vor allem die umfangreiche Enzyklopädie des Nationalsozialismus.

Kapitel I: Annäherung an den Begriff Propaganda

Der Begriff PROPAGANDA, vom lat. *propagare*, weiter ausbreiten, ausbreiten, verbreiten, bezeichnet in seiner modernen Auslegung den zielgerichteten Versuch, politische Meinungen und Sichtweisen zu formen und zu manipulieren und somit das Verhalten von Personen in eine vom Propagandisten, meist dem Herrscher, erwünschte Richtung zu verändern.⁴

Überlieferter Weise erachteten es Herrscher bereits kurz nach der Sesshaftwerdung des Menschen als Notwendigkeit, die Bevölkerung von bestimmten Ideen bzw. einer bestimmten Sicht der Dinge zu überzeugen. Ebenso alt wie die zivile Variante der Propaganda ist auch ihr kriegerisches Pendant. Seitdem es die ersten kriegerische Auseinandersetzungen gab, gab es auch sogenannte Kriegspropaganda. Spuren dieser Kriegspropaganda lassen sich schon in den Heldengesängen der griechischen Antike finden und enthalten klassische Elemente, wie etwa die Stärkung der Zuversicht und Kampfmoral der eigenen Truppe vor der Schlacht, der Legitimation des Tötens sowie die Schmähung des Feindes und die Zersetzung feindlicher Moral.⁵ Anders als zivile Propaganda, die vor allem dem Machterhalt und der Legitimation der herrschenden Elite galt, kam Kriegspropaganda zur Anwendung, um Expansionsgelüste der herrschenden Elite zu befriedigen oder deren ökonomische Interesse durchzusetzen.⁶ Die Wurzeln der Kriegspropaganda lassen sich so bis weit in die Antike zurückführen, denn schon früh erkannten Feldherren, wie etwa Alexander der Große oder die römischen Cäsaren, die enorme Bedeutung einer „gezielten“ Erzählung des Geschehenen. So verwundert es nicht weiter, dass Alexander der Große auf seinen Feldzügen bereits Schreiber und Dichter in seinen Reihen mitführte, zu deren Aufgaben es zählte, den Kriegserfolg festzuhalten, für die Heimat zu dokumentieren und damit den Ruf eines siegreichen Feldherren zu festigen.⁷ Mit den vorschreitenden technologischen Entwicklung über die folgenden Jahrhunderte hinweg, veränderten sich dann nicht nur zunehmende die Methoden, derer sich Propaganda bediente – sie wurden im Einzelnen immer raffinierter – es wurden zudem zahlreiche neue Medien in den

⁴ Bussemer, 2008. S.26f.

⁵ Morelli, 2004. S. 42.

⁶ Morelli, 2004. S. 45. & Wedel, 1962. S. 9.

⁷ Dominikowski, 2004. S.36.

Dienst der Beeinflussung der Bevölkerung gestellt. Eines dieser Medien war der Buchdruck, der erstmals gestattete ein größeres Publikum zu erreichen.

Bezeichnete Propaganda in der Antike, dem Mittelalter und der frühen Neuzeit zunächst fast ausschließlich die Verbreitung meist religiös-motivierter Weltansichten, so veränderte sich auch dies im Laufe der folgenden Jahrhunderte beträchtlich. Im 18., 19. und 20. Jahrhundert wurde Propaganda zunehmend säkularisiert und verwissenschaftlicht. Um die Bevölkerung von einer Idee zu überzeugen, wurde nun die Zielgruppe aufwendigen Analysen unterzogen, psychologische Profile erstellt und Maßnahmen entworfen, die in eine stärkere Manipulation münden und damit überzeugtere Individuen hervorbringen sollten. Eine dieser Maßnahmen war etwa die Schaffung bestimmter Medien für eine bestimmte Zielgruppe. Eine weitere, und vermutlich noch effektivere, das Verbot von Medien und Inhalten durch die Zensur. Beide Maßnahmen wurden etwa von Napoleon Bonaparte eingesetzt. So ließ er während seiner Regentschaft eigens für Soldaten bestimmte Armeezeitungen produzieren sowie die Berichterstattung der freien Presse einschränken.⁸

Mit der medialen Revolution des 19. und 20. Jahrhunderts und der damit einhergehenden Einführung neuer Kommunikationstechniken veränderte sich auch das Gesicht der Propaganda nachhaltig. So kamen etwa während des Krimkrieges erstmals zivile Journalisten zum Einsatz die mit ihren unzensierten Beiträgen in den Tageszeitungen für eine flächendeckende Verbreitung von Informationen sorgten und vermutlich so den ersten Pressekrieg mit Zeitungen andere Kriegsparteien ausfochten. Da die unzensierte Berichterstattung dem Militär zunächst Sorgen bereitete, sollte sie später auf Ablehnung stoßen und unter dem Deckmantel der Geheimhaltung grundsätzlich untersagt werden. Aus diesen Entwicklungen ihre Lehren ziehend veranlassten die militärischen Führungen der Kriegsparteien des Ersten Weltkrieges die Aufstellung eigener Verbände, deren vorrangiges Ziel die PSYCHOLOGISCHE UND MEDIALE KRIEGSFÜHRUNG war. Erstmals stand diesen Verbänden auch die Berichterstattung mittels Filmaufnahmen zur Verfügung.⁹

Im Zweiten Weltkrieg nahm die Dimension und Deutlichkeit dieses psychologischen Wirkens ein bis dato ungeahntes Ausmaß an, sodass so mancher Journalist, Politiker und Angehörige des Militärs bereits damals dazu geneigt war, vom Einsatz der Propaganda

⁸ Wedel, 1962. S. 12.

⁹ Wedel, 1962. S. 13.

als MORALISCHER KRIEGSFÜHRUNG zu sprechen.¹⁰ Facheinschlägige Historiker verorteten die Bedeutung des Propagandakrieges auf annähernd derselben Stufe mit jener der direkten bewaffneten Konfrontation.¹¹ Wenn man sich die durchschlagenden Erfolge der Propaganda in den letzten einhundert Jahren vor Augen führt, ist eine solche Annahme auch nicht unmittelbar von der Hand zu weisen.

Neben den bereits zuvor erwähnten Anfängen der Kriegspropaganda in den Liedtexten der Antike, sieht Hasso von Wedel, seines Zeichens erster Kommandeur der deutschen Propaganda-Kompanie während des Zweiten Weltkriegs, die Wurzeln der Wehrmachtpropaganda vor allem in den preußischen Flugblattaktionen während des Ersten Schlesischen Krieges.¹² Beruhend auf seinem Werk lässt sich zudem ein besonderes Phänomen der Propaganda beschreiben. Dienten die antiken Lieder seiner Meinung nach meist nur der Hebung der eigenen Moral und wollte man mit Flugblättern der Neuzeit häufig den Gegner verunglimpfen, so identifiziert von Wedel mit dem Kriegsbericht ein besonderes Element moderner Propaganda. Ein Element, das sich wie ein roter Faden durch die Kriegspropaganda zieht. So besingen bereits die antiken Lieder und Texte heroische Schlachten und Gefechte. Von „moderner“ Kriegsberichterstattung, welcher sich neben dem geschriebenen Wort aber vor allem des Mediums der Fotografie und später des Filmes bedient, kann laut von Wedel erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts und den Beiträgen der britischen „war correspondents“ während des Krimkrieges gesprochen werden. Sie, so von Wedel, begründeten die moderne Kriegsberichterstattung und lieferten erstmals realitätsnahe Aufnahmen von den Kämpfen an der Front in die Heimat. Von Wedel zufolge lassen sich in diesen Berichten jene Inhalte und Eigenschaften wiederfinden, welche dem Charakter moderner Kriegsberichterstattung bis heute als Vorgabe dienen.¹³ Inhalte und Eigenschaften, wie den tapfer kämpfenden Soldaten, militär-technologische Überlegenheit und das siegreiche Vaterland. Inhalte die nicht nur ihre Spuren in der nationalsozialistischen Propaganda hinterlassen haben, sondern auch in zeitgenössischen Aufnahmen von den militärischen Interventionen im Irak oder Afghanistan wiederhallen.

¹⁰ Seinerseits soll Erich Ludendorff, General der deutschen Streitkräfte während des Ersten Weltkrieges, von der ernsthaften Bedrohung durch die psychologische Kriegsführung des Feindes gesprochen haben. Wedel, 1962. S. 13.

¹¹ Wedel, 1962. S. 9.

¹² Wedel, 1962. S. 10.

¹³ Wedel, 1962. S. 10ff.

Die Bedeutung der Kriegsberichterstattung darf dabei keinesfalls unterschätzt werden. Denn wie Hasso von Wedel in seinem Werk anschaulich darlegt, war die Kriegsberichterstattung nur bedingt von militärischem Interesse. Vielmehr galt es, die Zivilgesellschaft über den Verlauf von Einsätzen, Schlachten und Feldzügen gezielt zu (des-)informieren. Somit reichten die Aufgaben des Propagandaapparates weit über jene als herkömmlich zu bezeichnenden Tätigkeit hinaus. Zwar zählen Maßnahmen, wie die Betreuung der eigenen Truppe, etwa mit Frontzeitungen, nach wie vor zu den gewohnten Mitteln. Im „modernen“ Krieg des 20. Jahrhunderts, galt es aber nun vor allem die breite Gesellschaft zeitnah und konzentriert mit den gewünschten Bildern und Informationen zu versorgen.¹⁴

Schnell erkannte man zudem, dass die neuen Medien, heute das Internet, während des Zweiten Weltkrieges der Rundfunk, sich hervorragend dazu eigneten, um auch die Bevölkerung unbeteiligter oder feindlicher Staaten mit „seiner“ Sicht der Dinge zu beschallen.¹⁵

Dieses Vorgehen, welches eventuell unliebsame Inhalte oder abweichende Meinungen und Ansichten über die jeweilige Staatsführung verbreitete, sollte schließlich unterbunden werden. Womit auch der Aufgabenbereich der Zensur in den Tätigkeitsbereich der Propagandamaschinerie fiel, sodass von der Betreuung der eigenen Truppe und des eigenen Volkes über die informative Bearbeitung des Gegners bis hin zu zensorischen Maßnahmen zur Abwehr unerwünschten Gedankengutes, dem modernen Propagandaapparat ein umfangreiches Arbeitsfeld vorlag. Ging man also zuerst daran, die Spuren lassen sich hierbei bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen, nur Zeitungen für die eigenen Soldaten anzufertigen, so begann man spätestens während des Ersten Weltkrieges auch damit, im großen Stil gezielt Einfluss auf den zivilen Teil der Bevölkerung zu nehmen. Erstmals wurden dabei neben den bekannten Drucksorten, wie Flugblättern, Plakaten und Zeitungen auch Filme eingesetzt.¹⁶

Als Reaktion auf diese neue Dimension der MORALISCHEN KRIEGSFÜHRUNG folgte noch während des Ersten Weltkrieges der Ausbau des deutschen Nachrichtendienstes zu dessen Kompetenzen neben der Spionageabwehr und dem Nachrichtendienst, nun vor allem

¹⁴ Wedel, 1962. S. 10ff.

¹⁵ Dominikowski, 2004. S. 36ff.

¹⁶ Wedel, 1962. S. 12.

das Pressewesen sowie die Oberzensurstelle lagen. Um Informationen nahezu in Echtzeit an die betreffenden Rezipienten an der Front zu liefern, wurde gegen Ende des Ersten Weltkrieges schließlich auf das neuzeitliche Medium Rundfunk gesetzt. Zwar wurde dieses Medium hauptsächlich dafür „missbraucht“, um Zeitungsartikel durchzugeben und Schallplatten abzuspielen, aber der Trend hin zur Verwendung neuer Technologie für den Propagandaeinsatz war vorgegeben.¹⁷ Speziell zum Ende des Ersten Weltkrieges wurde schließlich die große Bedeutung eines weiteren Bestandteils des Propagandaapparates ersichtlich, die Abwehr feindlicher Propaganda.¹⁸

Der hier untersuchte Propagandaapparat des Dritten Reiches widmet sich, wie jeder moderne Propagandaapparat, in seinen Tätigkeiten allen zuvor genannten Aufgabenfeldern. Propaganda war demnach nichts anderes, als die Aufbereitung und Verbreitung von Informationen, Zensur gleichbedeutend mit der Zurückhaltung bestimmter Inhalte, Propagandaabwehr die Reaktion auf vom Gegner gestreute Information und Feindpropaganda betraf jene Inhalte, die gezielt an den Feind herangetragen wurden.

Diesem Kapital liegt die grundsätzliche psychologische Annahme zugrunde, dass ein Medium (z.B. Film, Rundfunk, Musik oder die Wochenzeitung) generell über die Macht verfügt, Verhaltensmuster und Denkweisen in gewissem Maße zu beeinflussen. Zwar gesteht der Autor jedem Einzelnen selbstbestimmtes Handeln zu, doch teilt er auch die Annahme, dass all jene, die den Einflüssen anderer ausgesetzt sind, auch fremdbestimmt agieren.¹⁹

Erstaunlicherweise haben sich wie gezeigt werden konnte die Medien derer sich ein Propaganda bediente konnte massiv verändern, die grundlegende Prinzipien der Kriegspropaganda sollten aber über Jahrtausende hinweg dieselben bleiben. Zu den 10 Prinzipien der Kriegspropaganda zählt Morelli:²⁰

- Wir wollen keinen Krieg
- Der Feind trägt allein die Schuld am Krieg
- Der Feind wird dämonisiert

¹⁷ Wedel, 1962. S. 12.

¹⁸ Wedel, 1962. S. 13.

¹⁹ Pietsch, 2009. S. 6.

²⁰ Morelli, 2004. S. 9ff.

- Wir kämpfen für die gute Sache
- Der Feind begeht mit Absicht Grausamkeiten
- Der Feind verwendet unerlaubte Waffen
- Unsere Verluste sind gering, die des Gegners aber enorm
- Unsere Sache wird von Intellektuellen und der Kunst unterstützt
- Unsere Mission ist heilig
- Wer unsere Berichterstattung anzweifelt, ist ein Verräter

Immer wieder wird auf den nachfolgenden Seiten gezeigt werden, dass diese der Propaganda zugrundeliegenden Prinzipien auch in der nationalsozialistischen Ideologieverbreitung ihre Spuren hinterlassen hat.

In den folgenden Kapiteln wird, wie bereits beschrieben, der Versuch unternommen inhaltliche Charakteristika der nationalsozialistischen Propaganda zu erläutern. Zunächst wird aber die historische sowie strukturelle Entwicklung des NS-Propagandaapparates dargelegt und damit ein Verständnis für die historischen Rahmenbedingungen geschaffen, die die Etablierung eines staatlichen Informationsmonopols überhaupt erst gestattete.²¹

²¹ Pietsch, 2009. S. 13.

Kapitel II: Nationalsozialistische Propaganda: Historische Entwicklung und Struktur

Entwicklungen vor 1933 - Die „Bewegung“ kommt in Bewegung

Grundsätzlich ist es zunächst einmal wichtig zu verstehen, dass die Nationalsozialisten Propaganda nicht neu erfanden, Rassenlehre, Propagandastrategien, Methodik und Medieneinsatz wurden im 19. Jhd. bereits von anderen Staaten und Institutionen zur Verbreitung von Inhalten eingesetzt. Dennoch spielte Propaganda bereits in der Frühphase der Formierung der nationalsozialistischen Bewegung eine bedeutende Rolle.

Für Hitler war Propaganda gleichbedeutend mit einem Vehikel, mit dem es gelingen sollte, ein ganzes Volk mit einer Idee zu erfüllen. Dieses Vehikel wurde, seiner Vorstellung entsprechend, von einem starken politischen Führer und dessen Organisation gesteuert und ermöglichte somit die Lenkung der Bevölkerung. Propaganda war in den Augen des Führers demnach nichts anderes als ein Mittel zur Lenkung der Massen. Als wichtigsten Quell der Entwicklung nationalsozialistischer Propaganda wird von vielen Autoren die Schrift „Psychologie der Massen“, welche 1895 vom Sozialpsychologen Gustave LeBon verfasst wurde und das Ende der Bourgeoisie und der Kirche sowie den Aufstieg des Sozialismus und der Massenorganisationen prophezeite, identifiziert. Um dem Aufstieg der Massen und damit des Sozialismus zuvor zukommen, musste es, nach LeBon, entweder einer kleinen intellektuellen Gruppe von Aristokraten oder einem starken politischen Führer gelingen, starke organisatorische Strukturen zu etablieren und die Masse mit einer Idee zu infizieren. Um dies zu bewerkstelligen galt es Le Bon zufolge zunächst die Eigenschaften der Masse – LeBon beschreibt die Masse als Intellektuell gehemmt, leichtgläubig, emotional und triebhaft und geht von ihrer prinzipiellen Beeinflussbarkeit aus – auszunutzen.²²

Dieser Charakterisierung der Masse durch LeBon folgt dabei einem Maßnahmenkatalog von wirkungsvollen Propagandaprinzipien: ²³

²² Donner, 1995. S. 10.

²³ Donner, 1995. S. 11.

- 1) emotionaler Appell
- 2) Reduktion auf wesentlichste Inhalte
- 3) klare Ansagen
- 4) Dauerhafte und gleichmäßige Wiederholung
- 5) Erregung von Rauschzuständen bei den Zuhörern
- 6) Ziele und Grundgedanken müssen immer dieselben bleiben, um aber für Abwechslung zu sorgen und drohender Langeweile vorzubeugen, sollten Formen, Stile, Titel und Inhalte variieren
- 7) Vorsicht bei der Grenze zwischen Wahrheit und Lüge
- 8) Propaganda darf nie als solche offensichtlich werden

Daraus soll Hitler seine Grundthese nationalsozialistischer Propaganda abgeleitet und in seinem Werk „Mein Kampf“ zusammengetragen haben. Im Kern besagt auch seine These, dass auf die Einfachheit der Inhalte sowie deren permanente Wiederholung geachtet werden müsse. Zum Rezipienten seiner Propagandabestrebungen erklärte er den „kleinen Mann“, also ebenfalls die große Masse der deutschen Bevölkerung, die immer wieder mit den gleichen, wenigen Schlagwörtern, Thesen und Parolen konfrontiert werden sollte.²⁴

Ziel erfolgreicher Propaganda sei es weiter, kritisches und intellektuelles Denken zu unterkariieren und Fanatismus in der Masse zu erzeugen, sowie Wissen durch Glauben zu ersetzen und Hass in der Bevölkerung zu säen. Nationalsozialistischer Propaganda ging es somit nie bloß darum, seine Anhängerschaft mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Theorien zu binden, sondern mit emotionalen Angeboten anzuwerben. Diese Masse sollte nach Hitlers Vorstellung zu einem Volk geformt werden, das später als Werkzeug fungieren und die Illusion einer arischen Nation entstehen lassen würde.²⁵

Bereits in der Frühphase des Nationalsozialismus, in der Weimarer Republik, lässt sich die Anwendung dieser Prinzipien erkennen. So wurde an die Masse immer wieder mit den gleichen emotionalen Floskeln appelliert, die das Leiden und die Nöte einer gesamten Nation, hervorgerufen durch die beschämenden Friedensverträge des Ersten Weltkriegs,

²⁴ Donner, 1995. S. 11.

²⁵ Donner, 1995. S. 11.

beschworen und dabei Vorurteile, Neid und Hass erzeugten. Um die Massen vom Nationalsozialismus zu überzeugen, wurde diese Rhetorik geschickt mit Phrasen von Wohlstand, Arbeit und nationaler Anerkennung angereichert.²⁶

Um seine Ziele zu erreichen, muss Propaganda, so soll Hitler einmal persönlich gesagt haben, nichts mit Wahrheit und Objektivität zu tun haben, sondern als Reinform der Massenmanipulation verstanden werden. Unter solch einem Gesichtspunkt ließ sich schließlich alles, auch die schrecklichsten Behauptungen, dem Volk verkaufen. Unter diesen Behauptungen auch jene Lügen, die besagten, dass die Juden Ursprung allen Übels in der Deutschen Gesellschaft seien.²⁷

Verstärkung fand die nationalsozialistische Propaganda durch die Schaffung einer Atmosphäre der Angst – offene Gewalt, Terror, Drohungen, Einschüchterungen, Verhaftungen, Folter, Mord, Verschleppung, Konzentrationslager, SS und SA, Gestapo usw. – welche ausreichte, um all jene, die nicht von den Aussagen der Nationalsozialisten überzeugt waren, verstummen zu lassen.²⁸ Nationalsozialistische Propaganda fügte somit zur Verblendung der Massen dem Element der Überredung (*persuasion*) rasch jenes des Terrors und der Gewaltandrohung hinzu.²⁹

Hitlers Tenor von Propaganda folgte auch jener Mann, der als Reichspropagandaleiter nicht nur wesentlichen Anteil am Aufstieg der NSDAP in der Weimarer Republik hatte, sondern dem als Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda von 1933 bis 1945, sowie dem Präsidenten der Reichskulturkammer, die Lenkung von Presse, Rundfunk und Film unterlag – Joseph Goebbels. Dem Verständnis des „Propagandaministers“ zufolge galt, dass Propaganda *„je unauffälliger, desto wirksamer“*³⁰ sei. Dabei wird eine nicht unwesentliche Grundannahme für Propaganda geäußert, nämlich jene die besagt, dass Propagandainhalte nur solange wirksam sein könnten, solange sie unerkannt und unauffällig ihr Werk vollrichteten würden. In jenem Augenblick jedoch, indem sie bewusst wahr-

²⁶ Donner, 1995. S. 12. & Wegner, 1983. S. 26.

²⁷ Donner, 1995. S. 12.

²⁸ Donner, 1995. S. 12f.

²⁹ Pietsch, 2009. S. 8.

³⁰ Donner, 1995. S. 13.

genommen werden, würden sie an Wirksamkeit einbüßen oder ganz an Wirkung verlieren.³¹ Diese Annahme wird in den weiteren Ausführungen dieser Arbeit noch an Bedeutung gewinnen.

In diesem Zusammenhang ist eventuell auch eine von Goebbels frühesten Amtshandlungen zu verstehen. Demnach soll Goebbels kurz nach seinem Amtsantritt im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (kurz RMVP) der Presse die Verwendung des Wortes „Propaganda“ in jedwedem negativen Kontext untersagt haben. Ausschließlich positive Assoziationen mit dem Begriff „Propaganda“ waren erwünscht und sollten die zukünftige propagandistische Beeinflussung des Volkes kaschieren – hiermit kann auch die im heutigen Kontext etwas irritierend anmutende Betitelung eines staatlichen Ministeriums, als für Volksaufklärung und Propaganda zuständige Institution, Erklärung finden.³²

Auch in Goebbels Vorstellung stellt das Volk eine Masse dar, welche geformt, manipuliert und von Propaganda inspiriert werden will – als passendes Mittel dieser Manipulation würden sich seinem Verständnis nach die Massenmedien besonders gut eignen.³³ Goebbels propagandistischer Grundgedanke für die Handhabung dieser Medien und den Transport von Inhalten folgt dabei wieder den Prinzipien LeBons: Immer einfach und repetitiv zu bleiben, auf die wichtigsten Begriffe und Ideen zu reduzieren, einfache Wörter zu verwenden und den Kontakt mit der Masse dabei möglichst nie zu verlieren.³⁴ Nach Goebbels sollte der deutsche Propagandaapparat in seiner medialen Aufbereitung grundlegende nationalsozialistische Ideen zuerst nur vage und anhand kleinerer Andeutungen etablieren, um sie später pompös auszuformulieren und anschließend regelmäßig – wie Dosen von Suchtmitteln – zu verabreichen und so erneut ins Gedächtnis zu rufen. Auch die Betonung vornehmlich positiver Inhalte und Meldungen war für Goebbels ein entscheidender Faktor für den Propagandaerfolg. Besonders dem Medium Film schrieb der bekennende Cineast dabei eine bedeutende propagandistische Funktion zu.³⁵ So konnten einerseits Werte und Vorstellungen über dieses Medium ebenso einfach transportiert, wie andererseits für die Lähmung kritischen Denkens gesorgt werden. Mit dem Film sei es so

³¹ Donner, 1995. S. 13.

³² Donner, 1995. S. 13.

³³ Donner, 1995. S. 13.

³⁴ Donner, 1995. S. 13.

³⁵ Pietsch, 2009. S. 5. & Tegel, 2004. S. 143.

möglich, den Zuschauer über längere Dauer emotional und psychologisch zu beeinflussen. Damit positioniert Goebbels den Film bereits früh als besonderes Propagandamedium innerhalb des nationalsozialistischen Propagandaapparates. Mit dieser Auffassung war der Reichsminister aber keines Falls allein. Auch andere Nationen und deren Nachrichtendienste hatten ihre Lehren aus den Erkenntnissen des Ersten Weltkrieges gezogen und die Bedeutung des Filmes für Propagandazwecke entdeckt. Im Gegensatz zu etwa jener Auffassung des stalinistischen Regimes, gestand Goebbels dem Film aber auch eine unterhaltsame Bedeutung zu, sodass im Einsatz des Mediums der Bedeutung der Ablenkung von alltäglichen Entwicklungen eine bewusste Rolle zukam.³⁶ Einer Studie zufolge lässt sich der Film in seiner Breitenwirkung etwa mit der Institution Volkshochschule vergleichen und wurde angesichts dessen bereits seinerzeit als „nationales Erziehungsmittel erster Klasse“³⁷ verstanden.

Zweifelsohne verstanden es die nationalsozialistischen „Volksverführer“, gezielt populistische Politik zu betreiben, in ihren Darstellungen Sachverhalte zu vereinfachen und einen Schuldigen für das Leid des deutschen Volkes zu finden. Aber erst die Paarung mit dem revolutionär-konservativen Klima der Kriegs- und Nachkriegsjahre begünstigte eine solch virulente Entwicklung, die schließlich in der Machtergreifung 1933 und die späteren Entwicklungen mündete.³⁸

Struktur des nationalsozialistischen Propagandaapparates

In seiner Funktion als REICHMINISTER FÜR VOLKSAUFKLÄRUNG UND PROPAGANDA fand sich Goebbels an der Spitze eines gigantischen, in der Geschichte wohl einmaligen Kontroll- und Manipulations-Apparates wieder. Er stand somit einem zentralisierten Instrument vor, dessen Aufgabe die tägliche Bewusstseinsgestaltung von aber Millionen Menschen war.³⁹

Der Propagandaminister nahm dabei seine Aufgabe äußerst ernst, so unterstand dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda neben dem gesamten Kultur und

³⁶ Donner, 1995. S. 14.

³⁷ Donner, 1995. S. 14.

³⁸ Wegner, 1983. S. 25.

³⁹ Donner, 1995. S. 14.

Medienbetrieb auch das gesamte Erziehungswesen vom Kindergarten bis zur Universität.⁴⁰ Um alle Propaganda-Aufgaben zu bewältigen, war ein ständiges Wachstum notwendig. Waren 1933 noch 350 Mitarbeiter ausreichend, beschäftigte das Ministerium 1941 bereits ca. 2 000 Angestellte.⁴¹

Der 1933 gegründeten REICHSKULTURKAMMER kam als wichtiges Instrument der Zensur, Dominanz und Gleichschaltung der Kulturszene eine bedeutende Rolle in Goebbels Streben nach permanenter Bewusstseinskontrolle zu.⁴² So wurden von der in die sieben Sektionen Radio, Presse, Literatur, Kunst, Theater, Musik und Film unterteilten Reichskulturkammer nicht nur Bücher, Filme, Ausstellungen, die Presse, der Rundfunk, Theater und Konzerte, sondern auch Poster, Broschüren, Diashows, Folder, Vortragsreisen von Parteigrößen, Flüsterpropaganda und Slogans zentral erfasst, koordiniert und programmiert. Keine Meldung, kein Foto, keine Formulierung sollte unkontrolliert publiziert werden. Ergänzt wurde dieses Handeln durch die Erteilung von Presse Geboten und Verboten sowie der Vorgabe von zu verwendenden Parolen und Begrifflichkeiten. Typisches nationalsozialistisches Vokabular umfasste Begriffe wie etwa *Rasse, Blut, Erbe, Volkstum, völkisch, Gerechtigkeit, Reich, Gehorsam, Mut, Treue, Opfer, Stolz, Ehre, Kameradschaft, Arbeit, Blut und Boden, Glaube, Vaterland, Kampf, Kampfbereitschaft* und *Heimat*. Die Bedeutung der Sprache darf dabei keinesfalls unterbewertet werden, war sie doch Ausdruck des Irrationalismus der Zeit und Vehikel des nationalsozialistischen Ideologems. Auffallendes Merkmal nationalsozialistischen Sprachgebrauches ist die spezielle Verwendung von stark expressiver, bildhafter Sprache, die keinen Platz für rationale Begrifflichkeiten duldet.⁴³

Ebenso bedeutend, wie die Verwendung einschlägigen Vokabulars, war die Schaffung eines permanent sichtbaren „Kultes“ mitsamt neuer Embleme, einprägsamer Symbolik, militärischen Orden und komplexer Hierarchie. Diese nachaußenhin sichtbaren Zeichen fungierten gleichermaßen als Mittel der Integration als auch der Abschottung.⁴⁴

⁴⁰ Donner, 1995. S. 14f.

⁴¹ Donner, 1995. S. 15.

⁴² Zudem spielte die Reichskulturkammer eine entscheidende Rolle in der Arisierung deutscher Kultur, denn nur die Mitgliedschaft in der Reichskulturkammer garantierte Beschäftigung, so wurde bereits bei ihrer Gründung 3 000 Künstlern die Ausübung untersagt. (vgl. Donner, 1995. S. 14.)

⁴³ Wegner, 1983. S. 27.

⁴⁴ Donner, 1995. S. 15f.

Die üppigen Großveranstaltungen, marschierenden Massen, wankenden Fahnenmeere, ebenso wie die ständig stattfindenden Versammlungen, Reden, und Lautsprecherdurchsagen, die überall sichtbaren Flugblätter, Poster und Transparente und schließlich die Schaffung von Organisationen wie der Hitlerjugend (HJ) oder dem Bund Deutscher Mädel (BDM) sorgten für allgegenwärtige Beeinflussung der Bevölkerung. Erweitert wurden diese Aktivitäten durch eine Fülle von symbolischen Gesten, feierlichen Fahnenweihen, Ordensverleihungen, Heldenbegräbnissen, Nürnberger Parteitag und anderen Ritualen. All diese Veranstaltungen wurden von Goebbels in seiner Funktion als Präsident der Reichskulturkammer geplant, organisiert, koordiniert sowie deren propagandistische Botschaften an die Bevölkerung transportiert.⁴⁵ Propagandistische Kernaufgabe solcher Gelegenheiten war die Demonstration der Einheit des Volkes und die Huldigung des Nationalsozialismus sowie dessen führender Organe.⁴⁶

Die Aufbruchsstimmung im Land, gepaart mit der wachsenden ausländischen Anerkennung für das „neue“ Deutschland, sorgten zumindest in den ersten Monaten und Jahren für vage Zuversicht in der deutschen Bevölkerung. Feiern, Feste, Fahnen, Paraden und Gedenktage, permanent sorgte die nationalsozialistische Führung für unterhaltende Veranstaltungen, um das Volk und den kleinen Mann immer wieder aufs Neue auf Führer und Vaterland einzuschwören. Und der kleine Mann taumelte mit, ließ sich blenden oder einschüchtern oder vergaß vorübergehend einfach nur die Probleme des Alltags. Der eine oder andere blickte vermutlich voller Hoffnung auf das, was noch kommen sollte. *„Die „Bewegung“ war ständig in Bewegung.“*⁴⁷

Entwicklungen bei Kriegsbeginn

Bei Kriegsausbruch wurde die Propaganda schließlich auf Kriegsbetrieb umgeschaltet. An öffentlichen Einrichtungen wurden große Landkarten, die die aktuellen Truppenbewegungen zeigten, aufgehängt, zusätzlich wurde laute Marschmusik gespielt. Wochenschau, Kino, Theater und das in jener Zeit äußerst populäre Radio setzten die anfängliche

⁴⁵ Donner, 1995. S. 16.

⁴⁶ Donner, 1995. S. 16.

⁴⁷ Donner, 1995. S. 16.

Kriegseuphorie fort. Selbst auf den Speisekarten so manchen Restaurants ließen sich aufpeitschende Parteiparolen finden. Dass es sich bei den Berichten im Radio im Allgemeinen um Lügen handelte, die mit der Wahrheit wenig gemein hatten und die meisten Szenen der Wochenschau gestellt, überarbeitet und zensiert waren, war dabei nur den wenigsten tatsächlich bewusst.⁴⁸

Wie weit der nationalsozialistische Propagandaapparat zur Täuschung der eigenen Bevölkerung bereit war zu gehen, kann besonders markant an der, für die Nachwelt berühmten, Goebbels-Rede über den totalen Krieg im Berliner Sportpalast vom 18. Februar 1943 gezeigt werden. Der frenetische Jubel, mit dem die Deutschen der Frage Joseph Goebbels über die Bereitwilligkeit zur Führung eines „totalen Krieges“ begegneten, wirkt auf die Nachwelt nicht nur äußerst verstörend, er ist auch reines Theater. Tatsächlich handelte es sich dabei nämlich um ein perfektes Arrangement des NS-Propagandaapparates. Im Sportpalast befanden sich zum Zeitpunkt der goebbelschen Rede nicht zufälligerweise 1.500 handverlesene Parteigenossen. Um die Reaktion des Publikums noch zu verstärken, ließ Goebbels Applaus vom Tonband einspielen. Später soll der Propagandaminister von diesem Moment selbst als der „*Stunde der Idiotie*“ gesprochen haben.⁴⁹

Zwar antworten viele Historiker auf die Frage nach dem wirkungsvollsten Propagandamedium mit der gleichen Aufzählung dreier Schlüsselmedien, dem Radio, der Wochenschau und dem Film, aber sie können nicht als allein operierendes Werkzeug zur Betreuung der Bevölkerung verstanden werden, sondern bilden bloß einen Teil der Propagandagesamtstrategie. Deutlich wird, dass alle Bereiche und alle Medien stets im Gleichklang Parolen verbreiteten und nur dadurch eine flächendeckende psychologische Betreuung der Bevölkerung gewährleistet werden konnte.⁵⁰ So kann die isolierte Betrachtung einzelner Elemente des NS-Propagandaapparates, wie zum Beispiel der Wochenschau, durchaus über Spezifika aufklären. Doch müssen die daraus gewonnenen Erkenntnisse nicht automatisch deduktive Rückschlüsse auf den gesamten Propagandaapparat zulassen. Auch bleibt zu Bedenken, dass bestimmte Wirkmuster nur im Zusammenspiel ver-

⁴⁸ Donner, 1995. S. 16f.

⁴⁹ Donner, 1995. S. 17.

⁵⁰ Donner, 1995. S. 17.

schiedener Propagandamittel entfaltet werden konnten. Einen zweifellos ebenso bedeutenden Einfluss auf die Bevölkerung hat, neben der gezielten Verbreitung von Information, auch die restriktive Kontrolle der Medien durch die institutionalisierte Zensur.⁵¹

Einen nicht unerheblichen Beitrag leistete so zum Beispiel die Publikation von einschlägigen literarischen Werken. Vom nationalsozialistischen Propagandaapparat autorisierte oder favorisierte Schriften wurden in millionenfachen Auflagen produziert – ein Exemplar von Hitlers „Mein Kampf“ musste in jedem deutschen Haushalt zu finden sein, wurde aber, wie wir heute wissen, kaum gelesen – wohingegen all jene Werke, die in den Augen der NS-Führung nicht der deutschen Kultur entsprachen, zuerst dem Zensurapparat und später den Flammen zum Opfer fielen.⁵² Die Buchproduktion im Dritten Reich war enorm und so prüfte die Zensurstelle der Reichsliteraturkammer auch in Kriegsjahren bis zu 4.000 Werke jährlich.

Am Höhepunkt propagandistischen Schaffens

Auch die Presse spielte eine bedeutende Rolle in der Information und Manipulation des deutschen Volkes. Zahlreiche Zeitschriften und Blätter verbreiteten Lügen, säten Gerüchte, schürten Ängste und öffneten die Pforten für späteren Terror. Einflussreiche Wochenzeitschriften, wie etwa die Berliner Illustrierte, vermochten ein Millionenpublikum mit ihren Beiträgen zu erreichen. Wieder andere wurden speziell zur vertraulichen politischen Information für Parteikader implementiert. Schon 1939 galten die rund 150 parteieigenen Verlage mit ihren mehr als 3 500 Beschäftigten als größtes Pressekonsortium seiner Zeit. 1944 schließlich, am Höhepunkt propagandistischer Einflussnahme, waren bereits 80 Prozent der zur Verfügung stehenden Presseerzeugnisse parteikontrolliert. Diese Erzeugnisse galten dem Leser aber inzwischen als zu langweilig, zu unzuverlässig in ihren Informationen und zu unleserlich in ihrer propagandistischen Monotonie.⁵³

Wie bereits Erwähnung fand, betonen einige Historiker die Rolle des Rundfunks bei der Manipulation der Massen. Das Radio war bis zu jenem Augenblick in der Geschichte

⁵¹ Donner, 1995. S. 17ff.

⁵² Donner, 1995. S. 19.

⁵³ Donner, 1995. S. 19.

noch nie so gelungen zur Informationsverbreitung eingesetzt worden und das nationalsozialistische Regime war Federführend in der Verwendung dieses Mediums zur Erreichung ihrer politischen Absichten.⁵⁴ Schon in den dreißiger Jahren verfügten die deutschen Sender über 3.000 Auslandskorrespondenten und erreichten mit ihrem Programm nahezu 200 Millionen Hörer auf dem gesamten europäischen Kontinent.⁵⁵ Das besondere an der Rundfunkpropaganda war allerdings, dass neben der eigenen Bevölkerung fast völlig unbehindert auch die Bevölkerung neutraler oder feindlicher Staaten erreicht werden konnte. Sowohl dieser Umstand als auch der Fakt, dass das Radio bei Zeitgenossen äußerst populär war, verleitet dazu, das Radio in seiner Funktion und Bedeutung mit jener des Fernsehers im gegenwärtigen Kontext zu vergleichen.⁵⁶

Da, wie bereits angedeutet wurde, das Unterbinden ausländischer Rundfunksendungen technisch höchst aufwendig war, das nationalsozialistische Regime aber auch im Bereich der Rundfunkbeeinflussung auf seine Sonderposition beharrte und keine Gefährdung durch „Feindstaaten“ duldete, wurde das „Fremdhören“ von sogenannten „Feindsendern“ unter Strafe gestellt. Die ausländischen Radiosender wurden zudem in der eigenen Propagandaberichterstattung systematisch der Verbreitung von Lügen bezichtigt und es wurde mit der Streuung von Unwahrheiten über das Ausland und dessen Medien reagiert. Eine Abwehrmethode der NS-Propaganda – das eigene Vorgehen dem Gegner vorzuwerfen – die typisch war und uns noch häufiger begegnen wird.⁵⁷

Während des Krieges wurde mit den Rundfunk-„Sondermeldungen“ außerdem ein beliebtes Instrument geschaffen, das alle laufenden Programme unterbrach, die Sender gleichschaltete und meist eine kurze Rede Hitlers oder Goebbels, einen Frontbericht oder eine Siegesmeldung beinhaltete.⁵⁸ Besonders im Gedächtnis geblieben sein dürfte vor allem jene Rundfunk-„Sondermeldung“, in der Hitler am 1. September 1939 das deutsche Volk über den Einmarsch in Polen unterrichtete.

⁵⁴ Donner, 1995. S. 20.

⁵⁵ Donner, 1995. S. 20.

⁵⁶ Sarkowicz, 1990. S. 7f.

⁵⁷ Donner, 1995. S. 20.

⁵⁸ Donner, 1995. S. 20.

Das Radio zählte nicht nur zu den bedeutendsten Propagandamedien des Dritten Reiches, sondern wurde seinerseits Transportvehikel für ein anderes Propagandamittel, der U-Musik. Mit jedem neuen Musik- oder Revuefilm wurden zumindest zwei neue Schlager der Öffentlichkeit präsentiert. Diese, oft auch als „Durchhaltelieder“ bezeichneten Songs, wurden entweder durch Live-Auftritte oder Plattenaufnahmen im Radio verbreitet.⁵⁹

Während des Krieges hatte Großdeutschland insgesamt 42 Gaue und in jedem dieser 42 Gaue befand sich ein eigenes Propagandabüro. Zu den Aufgaben dieser lokalen Behörden gehörte etwa die VOLKSTUMSARBEIT, das heißt, sie waren mit der Germanisierung der ansässigen Gaubevölkerung betraut und, für den Propagandaminister noch wesentlich bedeutender, mit dem Verfassen von Tätigkeitsberichten für die einzelnen Gaue. Auf Basis dieser Berichte ließ sich ein „Stimmungsbild“ skizzieren, welches Auskunft über die allgemeine Moral der Bevölkerung sowie der grundlegenden Sorgen und Haltungen gab.⁶⁰

Ergänzt wurden diese „Stimmungsbilder“ durch Berichte von Parteigenossen aus diversen Ortsgruppen und SS-„Berichten aus dem Reich“. Mit diesem Informationsnetz war Goebbels in der Lage, Auskünfte über die Moral der Deutschen, deren allgemeine Stimmung sowie die Haltungen zum Feind, zur eigenen Kultur, zur deutschen Verwaltung, Wirtschaft und nationalen Gesundheit zu erheben. Was das Propagandaministerium in die Lage versetzte, auf die öffentliche Meinung zu reagieren und Gegenstrategien zu entwerfen, die ihren Ausdruck in Reden, Artikeln, Liedern, Filmen, Postern und anderen Propagandaprodukten finden konnten.⁶¹

So war Goebbels ebenso darüber in Kenntnis, dass sich das deutsche Volk, trotz der Erfolge des Blitzkrieges, nach Frieden sehnte, wie auch darüber, dass frankophile Sympathien stark verbreitet waren und das Mitleid für die besiegten französischen Truppen nicht mit antifranzösischer Propaganda wettgemacht werden konnte.⁶²

Ab 1941 verzeichnete das Propagandaministerium schließlich das Einsetzen von Pessimismus, Depression und Demoralisierung, die einen Vergleich zur Stimmung im Krieg von 1914-1918 zulässt.⁶³ Um der fortschreitenden Apathie ein Ende zu setzen, antwortete

⁵⁹ Donner, 1995. S. 20.

⁶⁰ Donner, 1995. S. 21.

⁶¹ Donner, 1995. S. 21.

⁶² Donner, 1995. S. 21.

⁶³ Donner, 1995. S. 21f.

Goebbels mit einer SIEG-ODER-UNTERGANG-STRATEGIE, die behauptete, dass eine Niederlage das Ende der deutschen Nation und des deutschen Volkes und damit einer Frage des Seins oder Nichtseins gleichkäme.⁶⁴ Den vom Propagandaminister gewünschten Erfolg hatte dieser Ansatz jedoch nicht, der Widerstand in der Bevölkerung wuchs und Untergrundgruppen, wie etwa die „Weiße Rose“, begannen sich zu formieren.⁶⁵

Goebbels beantwortete diese Entwicklungen mit einer noch radikaleren These, jener des TOTALEN KRIEGES. Hierfür ließ er Geschichten von Gräueltaten der amerikanischen Bestien im Westen, vor allem aber der slawischen Untermenschen im Osten streuen, die jeden Deutschen grausam abschlachten würden, der ihnen in die Hände fiel. Die Formierung des Volkssturms, welcher alle waffenfähigen Männer im Alter von 16-60 Jahren zur Verteidigung des „Heimatbodens“ aufrief, kann als letzter erstaunlicher NS-Propagandaerfolg betrachtet werden.⁶⁶

Ab 1942 begannen alliierte Radiostationen zudem, verstärkt Radiosendungen in deutscher Sprache auszustrahlen. Diese gewannen in jenem Maße an Popularität, in welchem die deutschen Rundfunksendungen an Monotonie und Eintönigkeit zunahmen und immer deutlicher Propaganda denn reale Information verbreitete wurde.⁶⁷

Die FEINDPROPAGANDA sorgte somit nicht nur zunehmend für Konfusion und Unsicherheit in der deutschen Bevölkerung, sondern trug auch einen bedeutenden Teil zum Verlust der Glaubwürdigkeit deutscher Medien bei.⁶⁸ Goebbels beobachtete diese Entwicklungen argwöhnisch und ließ sich von Spitzeln und Spionen über den tatsächlichen Informationsstand der Bevölkerung aufklären und gestaltete seinerseits Gegenmaßnahmen. Gegen Ende des Krieges setzte Goebbels zunehmend auch Agenten ein und ließ durch sie zuvor autorisierte Gerüchte, Witze und Informationen verbreiten, die die Bevölkerung des Dritten Reiches wieder auf den „rechten“ Kurs bringen sollten.⁶⁹

Ein herausragendes Merkmal nationalsozialistischer Propaganda war die stete Fokussierung der Mehrzahl der Propagandabemühungen nicht auf den Feind oder das neutrale Ausland, sondern auf das deutsche Volk selbst. Von ihren Anfängen in der Weimarer

⁶⁴ Donner, 1995. S. 22.

⁶⁵ Donner, 1995. S. 22.

⁶⁶ Morelli, 2004. S. 61. & Donner, 1995. S. 22 & DW Nr. 738

⁶⁷ Donner, 1995. S. 22.

⁶⁸ Donner, 1995. S. 22.

⁶⁹ Donner, 1995. S. 22.

Republik bis zur Stunde null, am 8. Mai 1945, war das Hauptziel nationalsozialistischer Propaganda die allumfassende, permanente, suggestive, psychologische und emotionale Manipulation der Deutschen. Es galt den „kleinen Mann“ beständig vom Nationalsozialismus zu überzeugen, und wenn dieser vom Weg abzukommen drohte, ihn einzuschüchtern, zu bedrohen und wenn nötig auch zu bekämpfen.⁷⁰

Was natürlich die Frage aufwirft, wieso die „braune“ Propaganda in Deutschland so erfolgreich war, im Ausland jedoch kaum – bis auf anfängliche diplomatische Erfolge – eine solche Bedeutung fand.⁷¹

Dass ein System versucht, sprichwörtlich bis zum letzten Atemzug, sein eigenes Volk zu manipulieren, zeigt, wie schwach das Regime eigentlich war und auf welchem unsicheren Boden es sich bewegte. Der imponierend wirkende, gigantisch anmutende nationalsozialistische Propagandaapparat mit seinen mannigfachen Strategien und unermüdlichen Manipulationsbemühungen bildet selbst das stärkste Argument gegen die nationalsozialistische Ideologie. Denn warum muss ich mein Volk täglich davon überzeugen, was recht und was unrecht, wer Freund und wer Feind sei?

Nachdem nun ausführlich über die strukturelle Zusammensetzung und die historische Entwicklung nationalsozialistischer Propaganda sowie den Aufbau einer eigenen Propagandatruppe berichtet wurde, lohnt es sich nun, einen Blick auf die markantesten Elemente nationalsozialistischer Propaganda zu werfen. Darin wird gezeigt werden, auf welche kompositorische Zusammensetzung nationalsozialistische Ideologie für ihre Inszenierungen zurückgriff. Zuvor wird jedoch in einem kurzen Exkurs noch auf die propagandistischen Entwicklungen anderer Kriegsparteien des Zweiten Weltkrieges eingegangen.

Exkurs: Und was trieben die Anderen?

In Propagandamethodik und Propagandastrategie ließ sich Goebbels von Ländern wie England, Frankreich und der Sowjetunion, welche noch während des Ersten Weltkrieges elaborierte Manipulationsmethoden entwickelten, inspirieren. Den Bemühungen, die das

⁷⁰ Donner, 1995. S. 23.

⁷¹ Donner, 1995. S. 23.

NS-Regime in diesem Bereich während des Zweiten Weltkrieges anstellten, hatten diese Nationen jedoch wenig Vergleichbares entgegenzusetzen.⁷² War die britische Propaganda zur Zeit des ersten Weltkrieges noch überaus aggressiv, chauvinistisch, ja fast rassistisch, beschränkte sich das britische Establishment im Zweiten Weltkrieg darauf, die faschistischen Führer Europas lächerlich zu machen. Ihre Grundhaltung war eher defensiv und ging, ähnlich wie die US-amerikanische Propaganda, davon aus, dass der Nationalsozialismus ein Werk von Schurken sei. In ihren Propagandabestrebungen verfolgte die amerikanische Führung dabei im Wesentlichen die Strategie der Rechtfertigung des Kriegseintrittes im Sinne der Selbstverteidigung und der Vorsorge zur Schaffung eines antikommunistischen Bollwerks.⁷³ Aus ideologischer Sicht wurde das NS-Regime nicht als solche Bedrohung wahrgenommen, als jene der Sowjetunion.⁷⁴

Anders hingegen die sowjetische Propaganda. Für sie war der Film die „wichtigste aller Künste“ zur Verbreitung der eigenen Vorstellungen. So verwundert es kaum, dass der staatliche Film ganz dem Dienst der Politik verschrieben und keinen Profitbestrebungen unterworfen wurde. Ideen, Ideologie und Überzeugen waren, wie bereits angedeutet wurde, der sowjetischen Führung wichtiger als Unterhaltung und Geschichten. Wiederkehrende Themen und Motive sowjetischer Propaganda waren etwa der heroische Kampf gegen den Imperialismus, die Darstellung der Vorzüge des eigenen revolutionären Systems sowie die Inszenierung des Ideals der Sowjetgesellschaft. In ihrer Propaganda identifizierte das Sowjetsystem aber nicht bloß das nationalsozialistische Regime, sondern auch die späteren Alliierten als Gegner.⁷⁵

Besonders erwähnenswert ist zudem, dass die Alliierte Propaganda gerne Darstellungsformen und selbst Bildmaterial der deutschen Propaganda übernahm, wurden doch die ökonomischen und militärischen Erfolge insgeheim von vielen bewundert.

⁷² Donner, 1995. S. 23.

⁷³ Donner, 1995. S. 23f.

⁷⁴ Donner, 1995. S. 24.

⁷⁵ Donner, 1995. S. 24.

Kapitel III: Themen, Trends und Topoi nationalsozialistischer Propaganda

Um die Themen, Trends und Topoi der NS-Propaganda zu verstehen, lohnt zunächst eine Analyse der nationalsozialistischen Wahlpropaganda. In ihr präsentierten sich noch zu Zeiten der Weimarer Republik verschiedene Themenfelder und Topoi, welche später als Charakteristika der NS-Propaganda bezeichnet werden können. So finden sich, häufig in extrem primitiver Form, Idealisierungen und Ideologisierungen von Hitler, dem Krieg, dem Deutschtum, der NS-Bewegung, dem deutschen Soldaten sowie einzelner Armeeverbände der Marine und der Luftwaffe. Immer wieder wurde außerdem der Verrat und die Dekadenz im Inneren des Landes, welche schließlich in die Niederlage von 1918 gemündet haben soll und in der Dolch-Stoß-Legende⁷⁶ ihre markanteste Ausprägung finden sollte, thematisiert. Die Republik selbst wurde als chaotisch, sozial ungerecht und den Deutschen in ihrer Natur fremd sowie von den Siegern aufgezwungen „verkauft“. Sodass, als Hindenburg Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler berufen hat, das deutsche Volk dies als ersehntes Ende des Schandregimes und als Rückkehr zur nationalen Tradition und nationaler Stärke aufnahm. Ergänzung fand die in krassem Gegensatz zur Idealisierung der „Deutschen“ stehende, diffamierende Zeichnung vom jüdischen und slawischen Feindbild.⁷⁷

Parlament, Wahlen, Parteien und Demokratie wurden ebenfalls verunglimpft und die disputierenden Politiker in markanten Gegensatz zur Erhabenheit der herausragenden Person des Führers gesetzt – häufig versprach Hitler die Beseitigung von Parlamentarismus und Pazifismus.⁷⁸ Ein weiterer wichtiger Punkt war der unbedingte Kampf gegen KPD und SPD, gegen Linke und gegen die Gewerkschaften – in frühen Filmproduktionen wurde dabei häufig das Schreckbild vom kämpfenden Kommunisten oder Sozialisten und jüdischen Kriminellen gezeichnet, um so Übergriffe auf diese Personengruppen zu legitimie-

⁷⁶ Die Dolch-Stoß-Legende verkehrte die Niederlage des Ersten Weltkrieges und beharrte darauf, dass das Heer 1918 unbesiegt blieb, und nur der feige Verrat der Parlamentarier, welche den Sieg der Feinde und somit den Schandfrieden von Versailles besiegelten Schuld am Los der Deutschen sei. (vgl. Donner, 1995. S. 26. & Tegel, 2004. S. 143.)

⁷⁷ Donner, 1995. S. 17. & S. 26.

⁷⁸ Donner, 1995. S. 26.

ren. Prominente Filmproduktionen der späten 1930iger weisen außerdem häufig das Muster der „*Bewährungsprobe der Deutschen*“ gegen den jüdischen oder kommunistischen Feind auf und sind so als erste Beispiele der später ausgegebenen „*Durchhalte*“-Parolen zu interpretieren.⁷⁹

Die unruhigen Zustände im Land, die wiederkehrenden Demonstrationen und chaotischen Straßenkämpfe verstand das NS-Regime geschickt für seine Zwecke zu missbrauchen und so gelang es, die mangelnde Identifikation der Bevölkerung mit der Weimarer Republik auszunutzen und mit dem NS-Kult beinahe nahtlos an das monarchistische Erbe anzuschließen. Diese RÜCKWÄRTSGEWANDTHEIT der NS-Ideologie und die damit verbundenen Verklärung der Vergangenheit kann als Charakteristikum des Nationalsozialismus verstanden werden.⁸⁰

Geschickt verstanden es Hitler und seine Schergen, nach und nach die drei wichtigsten Bevölkerungsgruppierungen für ihre Sache zu gewinnen:

1. Jene Gruppe der verarmten Kleinbürger, welche enttäuscht von den Entwicklungen in der Weimarer Republik und empfänglich für Sündenbocktheorien, wie etwa der Dolchstoß-Legende oder dem Antisemitismus, waren.

2. Die Arbeiter

3. Die konservative Obersicht, unter ihnen Banker, Ökonomen und Beamte, die zwar nicht überwiegend nationalistisch aber linken Tendenzen gegenüber ablehnend eingestellt waren. Letztere versprachen sich von der Machtübernahme der Nationalsozialisten, nach den ökonomisch gebeutelten Jahren der Wirtschaftskrise 1929, vor allem auch wirtschaftlichen Aufschwung. Sein Übriges tat die Angst vorm Kommunismus, die den Nazis zusätzliche Wählerstimmen einbringen sollte.⁸¹

Wie bereits den vorhergehenden Erläuterungen entnommen werden kann, manifestiert sich eine Vielzahl von Themen, Topoi und Motiven in der Analyse nationalsozialistischer Propaganda. In einer Epoche in der Kolonialismus, Kommunismus, Kapitalismus und Faschismus gleichermaßen um Einfluss ringen und im Kampf hierfür immer stärker auf die medial-gesteuerte Manipulation der Massen zurückgreifen um ihre Ziele zu erreichen,

⁷⁹ Donner, 1995. S. 28.

⁸⁰ Wegner, 1983. S. 26.

⁸¹ Donner, 1995. S. 27.

erscheint eine Behandlung aller Faktoren, Themen und Motive deshalb als unmöglich. Im Bestreben nationalsozialistische Propaganda zu erklären, zu analysieren und auf ihre Darstellung in der Wochenschau zu interpretieren, ist eine Reduktion auf eine Handvoll charakteristischer Elemente zwingend notwendig. Die Auswahl der betreffenden Topoi erfolgt dabei nicht willkürlich, sondern basiert auf kritischer Quellenanalyse.⁸²

Zu den charakteristischen Elementen nationalsozialistischer Propaganda zählen:⁸³

- Führerprinzip
- Militarismus
- Volksgemeinschaft
- Blut und Boden
- Antisemitismus
- Feindbilder

Die angeführten Charakteristika nationalsozialistischer Ideologie erheben dabei allerdings keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sondern markieren nur den Versuch einer Auflistung bedeutender Elemente. Auch ist es an dieser Stelle wichtig, diese in Folge einzeln behandelten Bausteine, nicht als isolierte Elemente wahrzunehmen. Vielmehr bilden die angeführten Topoi ein in sich verwobenes, sich gegenseitig häufig bedingendes Kompositum. Zwar kann sich durchaus einmal in einem Wochenschaubeitrag oder einem andern propagandistischen Medium ein Element alleine finden. Seine manipulative Wirkung erzielen konnte ein einzelner ideologischer Baustein aber ausschließlich im komplexen Zusammenspiel mit anderen Mitteln und Medien, die nationalsozialistische Ideologie definieren.⁸⁴

Führerprinzip

Der Führerkult artikuliert sich in nationalsozialistischer Propaganda speziell in der Ideologisierung von großen Heerführern, Staatsmännern und Wissenschaftlern, die als direkte Vorläufer des Führers verstanden werden sollten. Die Person des Führers und dessen

⁸² Donner, 1995. S. 27f.

⁸³ Donner, 1995. S. 27f. u. Enzyklopädie des Nationalsozialismus (abgerufen am 11.03.2018)

⁸⁴ Donner, 1995. S. 27f.

Funktion als Herrscher fand dabei in seiner Ausprägung und Präsentation Vorbild im Gottesgnadentum vergangener Tage. Über jede Kritik erhaben, degradierte das FÜHRER-PRINZIP alle anderen im Staate zu Statisten und sicherte dem Führer die notwendige Autorität (Führergrundsatz), um, falls nötig, auch gewaltsame Mittel zur Erreichung von Zielen und Ideen zu ergreifen. Filmische Produktion über den eisernen Kanzler Bismarck oder Friedrich den Großen dienten dabei einer Doppelfunktion, einerseits waren sie historische Vorbilder, andererseits illuminierten und legitimierten sie Hitler in dessen Ideen.⁸⁵ Das FÜHRERPRINZIP folgt dabei dem Jahrhunderte alten Herrschaftsverhältnis von Herr und Untertan.⁸⁶

Des Weiteren impliziert das FÜHRERPRINZIP unbedingten Gehorsam und unbedingten Gehorsam verlangte der Führer von allen. So duldete Hitler zum Beispiel auch bei militärischen Entscheidungen keinen Widerspruch und entließ widersprechendes Personal. Hitler forderte vom deutschen Volk blinde, ja nahezu fanatische Treue. Treue die sich nicht nur in den Strophen bekannter zeitgenössischer Lieder, wie etwa in jener, in der es heißt, „*Wir geloben Hitler treue, bis ins Grab*“, wiederfindet, sondern auch in überhöhter Opferbereitschaft manifestiert. Unter Opferbereitschaft ist jener Blutzoll, welchen die Deutschen im Ringen der Rassen und Kulturen erdulden sollten, gemeint ⁸⁷

Die nationalsozialistische Propaganda, ihre Regie und Choreographie betonte das FÜHRERPRINZIP bei jeder Gelegenheit. Große Versammlungen, Film- und Wochenschauproduktionen wurden so geschickt benutzt, um den entsprechen epischen, kultischen Rahmen zu schaffen, die „*Heil*“- Rufe wie Ovationen klingen zu lassen und Hitler als den mystischen „*Vollstrecker deutschen Schicksals*“⁸⁸ abzulichten. Häufig wird der Führer dabei in der Pose des Redners dargestellt, stehend hinter dem aufgebauten Pult, soll er dabei einem Religionsverkünder über seinem Altar gleichen. Ein anderes, ebenfalls häufig gewähltes Darstellungssujet ist jenes, welches den Führer im Bad der Massen zeigt. Ein Bild, das ihn als Heilsbringer in Szene setzt. ⁸⁹ Hiermit und mit der Einführung von Rhetorikkursen

⁸⁵ Donner, 1995. S. 29.

⁸⁶ Wegner, 1983. S. 32.

⁸⁷ Donner, 1995. S. 29.

⁸⁸ Donner, 1995. S. 29.

⁸⁹ Donner, 1995. S. 29f.

und -lehrbüchern für höhere NS-Politiker, verhalf Hitler seiner Meinung, dass alle großen politischen Bewegungen Erfolge großer Redner gewesen sein, persönlichen Ausdruck.⁹⁰

Typisch hierfür ist außerdem die starke und wiederholte Präsenz Hitlers als Redner und Politiker in Radio und Wochenschau. Beinahe permanent konnte so seine Stimme im Radio vernommen oder sein Antlitz in langen Wochenschau-Passagen betrachtet werden. Eine Tendenz, die sich mit Kriegsausbruch aber drastisch verändern sollte. Sah man den Führer zunächst noch häufig bei öffentlichen Auftritten so nahmen diese im Verlaufe des Krieges kontinuierlich ab.⁹¹

Um seine „Rolle“ in der NS-Inszenierung perfekt auszuführen, soll Hitler Posen wiederholt geübt haben und zudem Schauspielunterricht genossen haben – seine, aus heutiger Sicht lächerlich anmutende Gestik und Mimik, mag darin begründet sein, dass sich Hitler von Stummfilmakteuren unterweisen ließ – ein Umstand, der dem an den Stummfilm gewöhnten zeitgenössischen Publikum aber nicht sonderlich eigenartig erschienen sein dürfte.⁹²

Das Führerprinzip kann als eine Ausprägungsform des AUTORITARISMUS verstanden werden.

Militarismus

Die Grundvorstellung, einen Kult der Uniformen zu schaffen und das Chaos der Weimarer Republik abzustreifen, findet sich in nahezu omnipräsenter Art und Weise immer und immer wieder in der propagandistischen Aufbereitung des Nationalsozialismus. Die Idealvorstellung, ein ganzes Volk in Gleichschritt zu bringen und damit die Kriegslüsterneit zu steigern, beseelt zahlreiche Bild- und Filmaufnahmen, ist aber nicht unbedingt als Alleinstellungsmerkmal nationalsozialistischer Propaganda zu verstehen. Trotzdem ist die Uniformierung, vor allem auch des zivilen Bereiches und die Präsenz der Uniform in der nationalsozialistischen Propaganda von ungeheurer Bedeutung. Kann sie doch als für die

⁹⁰ Donner, 1995. S. 18.

⁹¹ Donner, 1995. S. 18.

⁹² Donner, 1995. S. 19.

psychologische Mobilmachung der Massen verstanden werden. Im ideologischen Verständnis des Nationalsozialismus erscheint die bevorstehende kriegerische Konfrontation als vom Schicksal vorherbestimmte Pflicht. Diese Pflicht kann nur durch kameradschaftliche Verbundenheit, welche ihren Ausdruck durch die Uniform erhält, gemeistert werden. Diese befohlene Verbundenheit stigmatisierte aber gleichzeitig all jene, die sich weigerten, am „großen und erlebnisreichen Abenteuer“ Krieg mitzumachen und erklärte sie zu Außenseitern und Verrätern.⁹³

Typische Szenerien, die den MILITARISMUS in Wochenschau und Film bringen, sind im Gleichschritt marschierende uniformierte Kolonnen, Fahnenmeere, Trommeln und Trompeten. Diese Aufmärsche sollten die unaufhaltsame Kraft der nationalsozialistischen Massenbewegung suggerieren.⁹⁴ Diese Kraft sollte sich auch in der verherrlichenden Darstellung längst vergangener Schlachten und triumphaler Feldzüge widerspiegeln. Vorerst beließ man es bei Darstellungen preußischen Soldatentums oder Themen des Ersten Weltkrieges. Mit dem Beginn des Krieges 1939 und unterstützt durch das hervorragende Bild-, Ton- und Filmmaterial der Propagandatruppen wurden auch die triumphalen gegenwärtigen Feldzüge nach Ost und West zunehmend vom Propagandaapparat aufgearbeitet und in aufwendigen Produktionen reichsweit verbreitet. Auffällig dabei ist vor allem das regelmäßig wiederkehrende Topos der modernen deutschen Kriegswaffe sowie der technischen Überlegenheit der Wehrmacht.⁹⁵ Das Ende des „Blitzkrieges“ im Winter 1941/42 läutete aber auch das Ende dieser Propagandamaßnahme ein, ließen sich zurückziehende Kolonnen deutscher Soldaten doch nicht mit dem eigenen Selbstverständnis in Einklang bringen. Ebenfalls aufschlussreich ist eine Weisung, die die Verwendung von Bildaufnahmen des Unternehmens Barbarossa, aufgrund der enormen Opferzahlen, in der Filmproduktion untersagte. Einzig die Wochenschau durfte, selbstverständlich zensiertes und mehrmals überarbeitetes Material, für ihre Produktion verwenden.⁹⁶

Wie eng die einzelnen Merkmale nationalsozialistischer Propaganda mitunter verschmolzen sind, wird am Topos der Opferbereitschaft deutlich. So spielt sie nicht nur im FÜH-

⁹³ Donner, 1995. S. 31.

⁹⁴ Donner, 1995. S. 31.

⁹⁵ Donner, 1995. S. 31.

⁹⁶ Donner, 1995. S. 32.

RERPRINZIP, sondern auch im MILITARISMUS eine bedeutende Rolle. Bezeichnete Opferbereitschaft bisweilen den Blutzoll, welchen die Deutschen zu erdulden hatten, so bekommt er im MILITARISMUS eine weitere Dimension. Die Opfer-Thematik spiegelte sich hierin in pompös-inszenierten Heldenbegräbnissen und Totenfeiern, die dem Sterben fürs Vaterland einen märtyrer-ähnlichen Charakter verleihen sollten, wider.⁹⁷

Auch der intensiv beworbene und exzessiv betriebene Körperkult des Nationalsozialismus, der in der Darstellung des schönen, sportlichen, arischen Körpers gipfelte, genauso wie die monumentalen Repräsentationsbauten, lassen sich diesem Propaganda-Merkmal zuordnen, bilden aber zugleich auch einen Übergang zum Motiv der VOLKSGEMEINSCHAFT.⁹⁸

Volksgemeinschaft

Die VOLKSGEMEINSCHAFT bezeichnet in der nationalsozialistischen Weltanschauung einen besonders aufgeladenen Begriff. Einen Begriff, der Gemeinschaft betont und Gesellschaft schmächt.⁹⁹ Unter dem Motto „Rasse statt Klasse“ schuf der Nationalsozialismus die Fiktion einer einheitlichen, klassenlosen, eingeschworenen und schließlich rassisch-reinen Gemeinschaft. In dieser „Neuen Ordnung“ wurde jedes Mitglied dazu verpflichtet, die rassische Integrität einzuhalten, die Gemeinschaft gegen äußere Einflüsse zu verteidigen und alles der Liebe zum Vaterland unterzuordnen.¹⁰⁰ Individuelle Belange spielten in diesem Gedankenkonstrukt allerdings nur soweit eine Rolle, dass dem vorbildlich gefallenen und im Dienst für die Volksgemeinschaft gestorbenen Märtyrer in Film, Literatur, Ordensverleihung und Begräbnis gedacht wurde.¹⁰¹

Tatsächlich sollte ein Individuum in der nationalsozialistischen Glaubenswelt aber nicht selbst über sein Schicksal verfügen, sondern der nationalsozialistischen Inszenierung als Statist und der nationalsozialistischen Ideen als Akteur dienen.¹⁰²

⁹⁷ Donner, 1995. S. 33.

⁹⁸ Donner, 1995. S. 33.

⁹⁹ Enzyklopädie des Nationalsozialismus (abgerufen am 03.04.2018)

¹⁰⁰ Donner, 1995. S. 34f.

¹⁰¹ Donner, 1995. S. 35.

¹⁰² Donner, 1995. S. 35.

Die grundsätzliche Idee der VOLKSGEMEINSCHAFT liegt dabei einer eigentlich revolutionären Konzeption zugrunde, die auf einer egalitären, klassenübergreifenden und ausschließlich leistungsbezogenen Gesellschaft beruhte. Die Absprachen mit Wirtschaftsgrößen negierten aber von vornherein jedwede Etablierung eines solch gearteten nationalen Sozialismus und unterwarfen das Volk einem monopolistisch-kapitalistischen Zwang, der der Versklavung des eigenen Volkes gleichkam. Den Arbeitern wurde etwa ein Berufswechsel verboten und ihre Arbeitskraft schamlos ausgebeutet. Auch die ungleichen Besitzverhältnisse sollten, mit Ausnahmen der offiziellen Kritik an besitzenden Juden und reichen Ausländern, nicht angetastet werden.¹⁰³

Zur Mystifizierung der Volksgemeinschaft wurde speziell auch die Kunst instrumentalisiert. Werte und Vorstellungen von *Blut, Volk, Rasse* sowie das Topos vom *immerwährenden, ewig alten*, und *allzeit-gültigen* werden dabei bedient, von einer Aura feudaler Machtrepräsentation umgeben und mit sakralem Anstrich versehen. Im künstlerischen Werk wird der Menschen schließlich so auch seiner physischen Individualität beraubt, in ein künstliches Konzept gepresst und arischen Normen unterworfen. Die Bedeutung sportlicher Ertüchtigung darf in diesem Kontext nicht unterschlagen werden. So sollte der Sport in erster Linie nicht dem Vergnügen, sondern der Stählung des „Volkskörpers“ dienen und so der neuen arisch-nordischen Idealvorstellung angenähert werden. Zum anderen kam dem Sport die Aufgabe zu, militärische Disziplin und Ordnung in den Zivilbereich zu bringen und die Volksgemeinschaft auf das Bevorstehende vorzubereiten. Ein solches Vorgehen schuf schlussendlich auch den Raum für die abwegigsten Gedanken, wie etwa jenen der Selektion und Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ in Euthanasie-Programmen und dem Holocaust. In all ihrer Verschrobenheit und Krankheit verklärte die nationalsozialistische Ideologie die Ermordung von abertausenden Menschen zu einem Dienst am „gesunden Volkskörper“ und somit als ideologisch gerechtfertigt.¹⁰⁴

Ebenfalls eine Facette dieses Topos betrifft die Schaffung konkreter nationalsozialistischer Geschlechterrollen. So gab es vor allem in der NS-Frühzeit wahre Hetzkampagnen gegen die Emanzipation der Frau und deren Rolle wurde ausschließlich als „*Mutti*“ und „*Hausfrau*“ beschrieben, die nur für den Mann und die Reproduktion lebe. Im Verlaufe

¹⁰³ Donner, 1995. S. 35.

¹⁰⁴ Donner, 1995. S. 36.

des Krieges änderte sich dieses Rollenverständnis aber massive, als immer mehr Frauen in der Rüstungsindustrie gebraucht wurden und das Bild der berufstätigen Frau offiziell nicht mehr länger verunglimpft werden konnte.¹⁰⁵

Blut und Boden

Die nationalsozialistische Ideologie ist geprägt von einer starken Romantisierung ländlicher Gebiete und des einfachen bäuerlichen Lebens. Dieses agrarpolitische Element steht nicht nur im diametralen Gegensatz zur Industrie sowie der Dekadenz der Stadt, sondern definiert den rassistischen Volkskörper und postuliert sein Siedlungsgebiet.¹⁰⁶

Ihren Ursprung hatte die Blut und Boden-Ideologie unter anderem in den Schriften Walther Darrés, der das deutsche Bauertum als krasses Gegenstück zum jüdischen Nomadentum erklärte.¹⁰⁷ Mit der Realität des Dritten Reich hatten seine Werke aber freilich nur wenig gemeinsam. Das Reichserbhofgesetz¹⁰⁸ etwa zwang eineinhalb Millionen Kleinbauern zur Aufgabe ihrer Güter und sollte die Bauernsöhne für SA und Wehrmacht frei machen. Die fortschreitende Technisierung der Landwirtschaft tat ihr übriges und befreite noch mehr Arbeitskraft, die in der städtischen Rüstungsindustrie eingesetzt werden konnte und die Schwerindustrie und Waffenproduktion zum bestimmenden Faktor der nationalen Ökonomie machte. In der Vorstellung der nationalsozialistischen Theoretiker sollten nach dem Gewinn neuen „Lebensraumes“ diese Arbeiter den Osten besiedeln. Hierin lassen sich Spuren zweier weiterer Elemente der NS-Ideologie ausmachen. Zum einen der Mythos vom „Volk ohne Land“ zum anderen der Drang zur Eroberung von „Lebensraum im Osten“.¹⁰⁹

In absurdem Widerspruch zur Realität stehen die verklärenden Bilder der Kino- und Wochenschau-, Theater- und Kunstaufführungen, die nach wie vor das Bild vorindustrieller ländlicher Idylle präsentierten.¹¹⁰ Genau jene Idylle sollte auch die Wiege des NS-Wahns

¹⁰⁵ Donner, 1995. S. 37.

¹⁰⁶ Donner, 1995. S. 40.

¹⁰⁷ Enzyklopädie des Dritten Reiches.

¹⁰⁸ Den Bestimmungen des Reichserbhofgesetzes folgend mussten Erbhöfe eine Mindestgröße von 125 aufweisen. Für den Erbhof galt nun zudem das Anerbenrecht, welches besagte, dass der Erbhof nur an einen einzigen Erben vermacht werden darf. (vgl. Mooslechner, 1988. S. 74)

¹⁰⁹ Wegner, 1983. S. 49.

¹¹⁰ Donner, 1995. S. 40.

von der germanischen Rasse bedingen und sich in der ständigen Überhöhung von Volkstum und deutscher Tradition, Tracht, Sitten und Festlichkeiten propagandistisch manifestieren. Vielfach war in der propagandistischen Rhetorik dabei vom *deutschen Dorfleben*, der *deutschen Weide* oder dem *deutschen Wald* die Rede. *Deutsch*, *germanisch*, *nordisch* musste es sein. *Kraft*, *Körperkult* und *Gesundheit* waren ebenfalls Attribute, die die deutsche Rasse verkörpern und das deutsche Land hervorbringen musste. Der Reinheit der Kultur wurde gehuldigt und der arische Typus gefeiert.¹¹¹ Die romantische Darstellung des Bauerntums und die Besinnung auf Tradition und alte Werte, die in der Nazi-Propaganda unverhältnismäßige Betonung und ein groteskes Übergewicht fanden, standen in keinerlei Bezug zur Wirklichkeit. Vor allem nicht, wenn man sich ins Gedächtnis ruft, dass nur 10 Prozent der Gesamtbevölkerung tatsächlich Bauern waren.¹¹²

Als Unterbau des Rassenfanatismus diente, neben der Schaffung des arischen Idealtypus, vor allem ein komplexes und verzerrtes Geschichtsverständnis, das seine Wurzeln in der germanischen Sagen- und Mythenwelt verortete und eine stark idealisierte und romantisierte Vorstellung des Mittelalters bis in die Gegenwart tradierte.¹¹³ Eine bedeutende Rolle für die propagandistische Verbreitung dieses neuen Idealtypus des Menschen bildete vor allem die Bildhauerei. Sie ließ *Kraft*, *Wille*, *Selbstvertrauen* und *Kampfbereitschaft* in Plastiken gießen und anschließend via Wochenschau und Dokumentarfilm im ganzen Reich verbreiten.¹¹⁴ Die Antithese dieses Rassenverständnisses sollte der Jude bilden.

Die Blut und Boden-Ideologie fand insbesondere bei den Verbänden der SS hohen Anklang, griff das ideologische Konstrukt Darrés in Form von Schlagwörtern wie etwa *Auslese* oder *Aufnordung* auf, und unterstrich dabei den elitären Status der SS in der NS-Bewegung¹¹⁵.

¹¹¹ Donner, 1995. S. 40.

¹¹² Donner, 1995. S. 42.

¹¹³ Donner, 1995. S. 41.

¹¹⁴ Donner, 1995. S. 43.

¹¹⁵ Enzyklopädie des Nationalsozialismus (abgerufen am 15.04.2018)

Gemeinsam bilden VOLKSGEMEINSCHAFT, in seiner biologischen und teils sprachgeschichtlichen Dimension, sowie BLUT-UND-BODEN-Ideologie, mit seiner Landschaftsgebundenheit und Reichs-Komponente, das dem Nationalsozialismus eigne Verständnis von NATIONALISMUS.¹¹⁶

Antisemitismus

Das Phänomen des ANTISEMITISMUS ist keine Erscheinung, die erstmals in Verbindung mit dem Nationalsozialismus auftrat, sondern lässt sich bis in die Antike zurückverfolgen. Im 19. Jahrhundert jedoch lässt sich ein vermehrtes aufflackern antisemitischer Tendenzen, besonders in Deutschland, erkennen. Pogrome und antijüdische Einstellungen nahmen nach der Wirtschaftskrise von 1873 rapide zu und gipfelten zunächst in Übergriffen in der Sowjetunion und im immer größeren Zulauf antisemitischer Parteien in Zentraleuropa.¹¹⁷

Gepaart mit den Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen und an Einfluss gewinnenden Rassentheorien, welche das Trugbild ungleicher Rassen wissenschaftlich zu belegen schienen, ließ sich schließlich auch die gegensätzliche Typologie von Semiten und Ariern begründen.¹¹⁸ Unter jenen Voraussetzungen bedurfte es nur noch wenig, um die ursprünglich religiös motivierte Diskriminierung auf eine pseudowissenschaftliche, rassische Grundlage zu heben. Rasch wurde das Judentum für jedwede Missstände verantwortlich gemacht – so wurden sie von Zeitgenossen einerseits als Urheber der kapitalistischen Krise bezeichnet, andererseits der Vorbereitung einer sozialistischen Revolution bezichtigt. Die Juden mussten so schlussendlich für alle „negativen“ Erscheinungen der deutschen Gesellschaft als Sündenbock herhalten. Bewusst machte sich das nationalsozialistische Regime diesen alten, historischen Sachverhalt zu Nutze und attackierte mit Vorliebe die jüdische Aristokratie, wobei unverhohlen großes Interesse an der Übernahme jüdischen Vermögens bestand.¹¹⁹

¹¹⁶ Wegner, 1983. S. 49.

¹¹⁷ Donner, 1995. S. 44.

¹¹⁸ Donner, 1995. S. 45.

¹¹⁹ Donner, 1995. S. 45.

Die NS-Propaganda nahm die Hetze gegen die Juden auch nur zu gerne in ihre Propagandakampagne auf und verfolgte ähnlich wie bei der Darstellung des bolschewistischen Untermenschen, nicht nur die Rechtfertigung für spätere Übergriffe, sondern die klare Absicht, von vornherein eine psychische Disposition für die geplanten Verbrechen zu schaffen.¹²⁰

Mit der Machtübernahme Hitlers 1933 wurden die Juden ruckartig dämonisiert und als Gefahr für die deutsche Zivilisation stilisiert. Die Nazi-Ideologie findet in ihren propagandistischen Bekanntmachungen nur die scheußlichsten Bezeichnungen für die jüdische Bevölkerung und verbreitete dieses verzerrte Meinungsbild unverschämt über ihr Propagandanetzwerk. Filme, wie etwa Fritz Hipplers die „Rothschilds“, welche mittels pseudowissenschaftlicher Ausführungen, Grafiken, Statistiken und Landkarten ein Bild einflussreicher kapitalistischer jüdischer Wirtschaftsparasiten skizzierten, können als klare Aufforderung zur Gewalt an der jüdischen Bevölkerung verstanden werden und wurden von der NS-Obrigkeit nicht nur im Reich, sondern auch in allen besetzten Gebieten und speziell auch vor den Mordkommandos im Osten aufgeführt. Diese Beiträge können als Boten interpretiert werden, die die bereits geplante Vernichtung der europäischen Juden ankündigten.¹²¹

Feindbilder

Wie bei der Darstellung der eigenen Vergangenheit, zeichnete die nationalsozialistische Propaganda auch von allen Kriegsgegnern ein verfälschtes und historisch verzerrtes Geschichtsbild. Mit perfiden Tricks deformierte die Propaganda die wenigen historischen Details bis zu ihrer Unkenntlichkeit und zeichnete ein Bild diabolischer und räuberischer Völker. Dem propagandistischen Einfallsreichtum waren diesbezüglich kaum Grenzen gesetzt. In diesem Licht kann auch das nationalsozialistische Weltverständnis erklärt werden, in dem es möglich war, innerhalb weniger Monate alte Freunde zu noch älteren Feinden zu deformieren.¹²² Der Film sowie die Wochenschau und das Kinowesen folgten diesem Wandel bereitwillig und bereiteten so die ideologische Begleitmusik. Somit war es

¹²⁰ Donner, 1995. S. 46.

¹²¹ Donner, 1995. S. 46f.

¹²² Donner, 1995. S. 48.

keine Seltenheit, dass aufgrund tagespolitischer Neusortierungen innerhalb kürzester Zeit bis dato zulässige Filme verboten, laufende Produktionen unterbrochen oder umfangreiche inhaltliche Veränderungen vorgenommen werden mussten, welche den neuen politischen Realitäten oder militärischen Konstellationen entsprachen.¹²³ So wurde etwa das Bild zahlreicher Nationen, die im Vorfeld sympathisch porträtiert wurden, bei Ausbruch des Krieges in ihr krasses Gegenteil verkehrt, um die militärische Intervention der Wehrmacht zu legitimieren und die deutsche Invasion als Befreiung unterdrückter Völker zu stilisieren.¹²⁴ Wer den Nationalsozialisten dabei als Feind galt, ist hinlänglich bekannt: Juden, Nicht-Arier, Liberale ebenso wie Marxisten, Christen und Kapitalisten, Reaktionäre, Demokraten, Freimaurer und Homosexuelle.¹²⁵

Schamlos wurden dabei dem Gegner die abscheulichsten Verbrechen unterstellt: *Massenmord, Deportation, Zwangsarbeit, Konzentrationslager*. Nicht selten Schandtaten, die von den Nazis und ihren Schergen selbst in ihren Herrschaftsgebieten vollbracht wurden.¹²⁶

Ähnlich der antisemitischen Idee, skizzierte die NS-Propaganda das Bild vom bolschewistischen Hauptfeind im Kreml bzw. der westlichen Plutokratie Londons. Für beide Systeme fand der NS-Staat in seiner propagandistischen Beschreibung ähnliches Vokabular. *Ausbeuter, Verbrecher, Parasiten, Sklavenhalter* und ähnliche diffamierende Bezeichnungen wurden regelmäßig in Film und Wochenschau zur Beschreibung dieser Weltsysteme verwendet.¹²⁷

Im Gegensatz zu den auf politischen oder militärischen Motiven beruhenden Diffamierungen der Briten und Polen, wurden die sowjetischen Bolschewiki von Anfang an als ideologischer Gegner diskreditiert und die Russen als Personifizierung des slawischen Untermenschen propagiert (etwa in DW Nr. 571 vom 13.08.1941). So lassen sich anti-sowjetische Motive, wie die Verteidigung Deutschlands vor den chaotischen sowjetischen Zuständen, ebenso wie die Idee der Schaffung vom Siedlungsraum im Osten bereits in den Grundzügen nationalsozialistischer Ideologie und dessen Basis – Le Bons Theorie

¹²³ Donner, 1995. S. 48.

¹²⁴ Donner, 1995. S. 48.

¹²⁵ Wegner, 1983. S. 67.

¹²⁶ Donner, 1995. S. 48f.

¹²⁷ Donner, 1995. S. 49.

– wiederfinden. Manch Historiker ist sogar der Meinung, dass sich diesem Motiv noch stärker als jenem des Antisemitismus bedient und Russland als „der Feind“ und „die Bedrohung“ des deutschen Volkes aufgebaut wurde, zu deren Abwehr schlussendlich auch das Mittel des Krieges legitim sei.¹²⁸

Auch wird häufig erwähnt, dass die antikommunistische Propaganda als Triebfeder nationalsozialistischer Agitation fungierte, Hitler zur Macht verhalf und schließlich auch das deutsche Volk unmittelbar nach 1945 auf die Seite der Westmächte brachte.¹²⁹

Nachdem nun eindringlich auf die charakteristischen Themen und Motive nationalsozialistischer Propaganda eingegangen wurden, lohnt nun ein genauerer Blick auf eines der bedeutendsten Massenmedien des nationalsozialistischen Propagandaapparates, den Film. Das folgende Kapitel wird dabei nicht nur zeigen, wie es den Nazis gelang, den Film für die Manipulation der Bevölkerung zu missbrauchen, sondern skizziert auch, wie die Gleichschaltung eines gesamten Industriezweiges vonstattengehen konnte - eine Entwicklung die etwas verzögert auch die Wochenschauproduzenten ereilen sollte.

¹²⁸ Donner, 1995. S. 52f.

¹²⁹ Donner, 1995. S. 52.

Kapitel IV: Nationalsozialistische Propaganda und der Film

„Die beste Propaganda ist jene, die das Publikum gar nicht bemerkt, die unbewusst und möglichst auf dem Umweg über Emotionen die Köpfe der Adressaten erreicht.“ Diese Aussage kann als oberste Leitprämisse des Reichministers für Volksaufklärung und Propaganda, Joseph Goebbels, identifiziert werden und fand wohl nirgends deutlicher ihren Niederschlag als in der Filmproduktion des Dritten Reiches.¹³⁰

Themenfelder wie HELDENTYPUS und FEINDBILDKONSTRUKTION, ekstatischer FÜHRERKULT, rigider ANTIKOMMUNISMUS und ANTIDEMOKRATISMUS spiegeln sich ebenso in der NS-Ideologie und dessen gewählten und obsessiv-behandelten Leitmedium Film wieder. Ebenso spielen Ideen wie jene einer nationalen VOLKSGEMEINSCHAFT, allgemeiner Kriegshetze und die Vorstellung eines die Gesellschaft von Grund auf durchziehenden MILITARISMUS sowie die wahnwitzige Idee vom auserwählten Volk eine bedeutende Rolle.¹³¹

Diese Leitthemen und Topoi spiegeln sich, in oft scheinbar harmlosen Unterhaltungs- oder Informationsmustern verpackt, in rund 1100 produzierten Filmen und aberhunderten Wochenschauen filmisch wieder und liefern einen cineastischen Einblick in die Mechanismen der Manipulation, die Techniken der psychologischen Kriegsführung und die demagogische Verzerrung der Realität.¹³²

Das Studium des bewegten Bildes lässt zudem erahnen, wie ein zentralistisch organisierter, nationalistischer Propagandaapparat funktionierte und es schließlich verstand, ein ganzes Volk für gefährliche Ideen zu gewinnen und schlussendlich für kriegerische Auseinandersetzungen zu präparieren.¹³³

¹³⁰ Donner, 1995. S. 8.

¹³¹ Donner, 1995. S. 8.

¹³² Donner, 1995. S. 8.

¹³³ Donner, 1995. S. 8.

Einleitende Bemerkungen

In den Jahren des Ersten Weltkrieges wurden die ersten internationalen Propagandafilme produziert. Frankreich, Großbritannien, die USA, die Sowjetunion und eine Reihe anderer Länder stellten das attraktive, neue Medium in den Dienst ihrer Ideologie. Gleichzeitig mit der Produktion von eigenen Filmen unterbanden alle Kriegsparteien die Einfuhr fremder Filme und machten diesen somit zum modernen Sprachrohr ihrer eigenen politischen Vorstellungen. Methoden, auf die später auch Hitler und Goebbels zurückgreifen werden.¹³⁴

Die deutsche Filmindustrie blieb von der Weltwirtschaftskrise der zwanziger Jahre nicht unverschont und der mit ihr einhergehende Besucherschwund in den Lichtspielhäusern ließ die ehemals formidable deutsche Filmbranche bis zum Jahr 1933 beträchtlich schrumpfen. Von einst zehn eigenständigen Produktionshäusern konnten so nur vier, die *Film AG (Ufa)*, *Tobis*, *Terra* und *Bavaria*, auch nach 1933 ihren Betrieb noch fortführen.¹³⁵

Das nach der Machtübernahme neugeschaffene REICHSMINISTERIUM FÜR VOLKSAUFKLÄRUNG UND PROPAGANDA führte prompt weitreichende strukturelle und wirtschaftliche Reformen im defizitären Filmproduktionsbereich durch und schuf mit der *Filmabteilung* ein staatlich koordiniertes, zentrales Leitungsorgan. Aufgabe der, vormals dem Reichsinnenministerium unterstellten, *Filmabteilung* war die wirtschaftliche, technische und künstlerische Lenkung, Überwachung und Ausrichtung der deutschen Filmproduktion.¹³⁶ Flankiert wurden diese Maßnahmen von der Etablierung einer Importbeschränkung ausländischer Filme.¹³⁷ Bereits wenige Wochen nach der Gründung des RMVP im März 1933 wurde zudem die REICHSFILMKAMMER (RFK) begründet. Diese diente als Organisationsstelle für sämtliche Beschäftigte der Filmbranche¹³⁸ und bildete mit sechs weiteren Kam-

¹³⁴ Donner, 1995. S. 56.

¹³⁵ Moeller, 1998. S. 82f.

¹³⁶ Moeller, 1998. S. 107.

¹³⁷ Moeller, 1998. S. 82.

¹³⁸ Moeller, 1998. S. 106.

mern – der Reichsschrifttumskammer, der Reichspressekammer, der Reichsrundfunk-
kammer, der Reichstheaterkammer, der Reichsmusikkammer und der Reichskammer der
bildenden Künste – die REICHSKULTURKAMMER¹³⁹.

Nach anfänglichen Erfolgen musste die Filmindustrie aber schon bald mit neuerlichen
Problemen kämpfen. Das Ausland boykottierte den „neuen“ deutschen Film, gesteigerte
Abwanderungen bzw. ausgesprochene Berufsverbote – all jene Unternehmer, Schauspie-
ler oder Regisseure, die nicht in der RFK bzw. der übergeordneten Reichskulturkammer
(RKK) aufgenommen wurden, wurde die Arbeitserlaubnis entzogen¹⁴⁰ - führten zu einem
Mangel an Fachkräften und die immer rigidere Vorzensur – diese lag im Zuständigkeits-
bereich der REICHSFILMDRAMATURGIE, einem der Hauptreferate der FILMABTEILUNG¹⁴¹ -
führte zu verlängerten Drehzeiten und erhöhten Produktionskosten.¹⁴² Diese wiederum
schlugen auf die Rentabilität der Filmproduktion und gefährdeten das Überleben der pri-
vatgeführten Filmkonzerne.

Ab Jahresende 1936 verstärkten sich die Forderungen des Reichsministeriums für
Volksaufklärung und Propaganda nach Herstellung von vermehrt politisch-propagandis-
tischen Filmen.¹⁴³ In der Filmbranche traf diese Forderung aber nicht immer auf Zustim-
mung. Nach wie vor entschieden die privaten Firmengremien über die Auswahl und Um-
setzung des „genehmigten“ Stoffes. Auch wenn vom Propagandaministerium eine politi-
sche Linie vorgeben wurde, so hatte Goebbels noch keine Interessensvertreter in jenen
Gremien, um die Umsetzung seiner Vorstellungen auch tatsächlich durchzusetzen.¹⁴⁴
Denn der Einfluss, der durch die vielen Institutionen und Ämter entstanden zu sein
scheint, war in Wirklichkeit kleiner als vom Propagandaminister erwünscht.¹⁴⁵

Diesem Mangel bewusst, forcierte das Propagandaministerium daraufhin die Bemühun-
gen zur Verstaatlichung des, für die Propaganda als äußerst „wichtig eingestuft“, In-
dustriezweiges.¹⁴⁶ Tobis sah sich ab dem Jahr 1936 einer schrittweisen Übernahme durch

¹³⁹ Dahm, 1986. S. 64.

¹⁴⁰ Moeller, 1998. S. 106.

¹⁴¹ Moeller, 1998. S. 107.

¹⁴² Moeller, 1998. S. 83.

¹⁴³ Moeller, 1998. S. 112.

¹⁴⁴ Moeller, 1998. S. 112f.

¹⁴⁵ Moeller, 1998. S. 118ff.

¹⁴⁶ Moeller, 1998. S. 84.

den Staat gegenüber und befand sich noch im selben Jahr im mehrheitlichen Besitz desselben.¹⁴⁷ Die *Terra* stand Anfang 1937 vor dem Konkurs, ihr Kauf erfolgte Mitte 1937 und nach Umstrukturierungsmaßnahmen und der Eingliederung von Teilen des *Tobis* Betriebes wurde der Konzern 1937 neu gegründet.¹⁴⁸ Mit der Übernahme des größten und traditionsreichsten deutschen Filmkonzernes, der *Universum Film AG (Ufa)*, im Frühjahr 1937 konnte schließlich die gesamte deutsche Filmproduktion verstaatlicht werden.¹⁴⁹ Anlässlich dieser Umstände ließ Goebbels verlauten:

„Damit habe ich ein Instrument in der Hand, mit dem ich arbeiten kann.“ (20.03.1937)¹⁵⁰

Die zuvor erwähnten, heruntergewirtschafteten Münchner *Bavaria Studios* spielten in den Überlegungen des Propagandaministers zunächst keine Rolle.¹⁵¹

Die Verstaatlichung der Filmindustrie war allerdings nicht gleichbedeutend mit absoluter Kontrolle über die filmische Produktion. Die Vorstände und Aufsichtsräte blieben den ehemals privaten Konzernen zunächst erhalten und änderten sich häufig nur in ihrer Zusammensetzung.¹⁵²

Nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 wurde auch in der „Ostmark“ mit dem Aufbau einer eigenständigen Filmproduktion, in Form der *Wienfilm GmbH*, begonnen.¹⁵³ Den kleineren, weithin unabhängigen Produktionsfirmen des Reichs wurde man erst im Jahre 1941 mittels einer Anordnung der Filmkammer Herr. Besagte Anordnung entzog

¹⁴⁷ Die vollständige Übernahme der *Tobis* erfolgte aber erst im Jahre 1939. vgl. Moeller, 1998. S. 91

¹⁴⁸ Unter der Leitung von Ewald von Demandowsky avancierte die *Tobis* ab 1940 zu jenem Filmkonzern mit dem höchsten Anteil an politischen Stoffen und Kriegsfilmern. (vgl. Moeller, 1998. S. 142.)

¹⁴⁹ Moeller, 1998. S. 84f.

¹⁵⁰ Moeller, 1998. S. 89.

¹⁵¹ Moeller, 1998. S. 91.

¹⁵² Moeller, 1998. S. 135.

¹⁵³ Moeller, 1998. S. 92.

diesen zunächst ihr Produktionsrecht, leitete ihre Übernahme ein und wurde in ihrer Zusammenfassung in die *Berlin-Film GmbH* abgeschlossen.¹⁵⁴ Nach Beendigung der Verstaatlichungen wurde das Amt des REICHSBEAUFTRAGTEN FÜR DIE DEUTSCHE FILMWIRTSCHAFT mit der Verwaltung dieses neugeschaffenen Komplexes betraut.¹⁵⁵

In Folge des Verstaatlichungsprozesses ließ sich der „Propagandaminister“ zudem umfassende Kompetenzen zusichern. So behielt sich Goebbels Eingriffe in die Filmproduktion und die Geschäftspolitik der Filmkonzerne vor und definierte Bereiche von der Filmplanung bis hin zum Künstlerengagement als seine Angelegenheiten.¹⁵⁶ Hierzu ließ Goebbels in einer Ankündigung verlauten:

„Ich schalte mich jetzt sehr stark in alle Produktions- und Besetzungsfragen ein.“ (23.3.1937)¹⁵⁷

Während seiner Tätigkeit von 1937 bis 1944 entwarf Goebbels komplette Filmbesetzungen, beschloss, welche Künstler als unerwünscht galten und welche protegiert werden sollten, erteilte Drehverbote, befreite Filmfachleute vom Kriegsdienst und mischte sich sogar in sekundäre Belange, wie die Höhe von Darstellergagen ein.¹⁵⁸ Völlig unter persönlicher Kontrolle des Propagandaministers stand außerdem die Nachwuchsausbildung, sowohl im Bereich des Regiewesens, als auch der Schauspielerei.¹⁵⁹ Zudem sollte auch die Reichsfilmkammer mit Befugnissen, vor allem in wirtschaftlichen Belangen, ausgestattet werden.¹⁶⁰

Trotz aller ergriffenen Maßnahmen erholte sich die wirtschaftliche Situation der Filmindustrie aber nicht. Erst der Kriegsausbruch verhalf der deutschen Filmbranche erneut zum Aufschwung.¹⁶¹ Goebbels hierzu:

¹⁵⁴ Moeller, 1998. S. 93.

¹⁵⁵ Moeller, 1998. S. 93.

¹⁵⁶ Moeller, 1998. S. 100f.

¹⁵⁷ Moeller, 1998. S. 101.

¹⁵⁸ Moeller, 1998. S. 102.

¹⁵⁹ Moeller, 1998. S. 104.

¹⁶⁰ Moeller, 1998. S. 101.

¹⁶¹ Moeller, 1998. S. 92f.

„Die Gelderfolge unserer Filme sind gerade zu verblüffend. Wir machen richtige Kriegsgewinne.“ (21.10.1939)¹⁶²

In Zahlen ausgedrückt bekam die Bedeutung des Mediums Film zu jener Zeit noch verblüffendere Strahlkraft. Während in den Vorkriegsjahren 1937/38 etwa 7 Kinobesuche pro Jahr und Einwohner standen, so verdoppelte sich diese Zahl auf fast 13 Kinobesuche pro Jahr und Einwohner im Jahre 1940. In Kombination mit dem Umstand, dass 1940 ausschließlich 17% der gezeigten Filmproduktionen nicht aus den deutschen Filmschmieden stammten, macht deutlich, welch mächtiges Medium hiermit das NS-Regime in Händen hielt.¹⁶³

Anfang der 1940er Jahre wurde vonseiten Goebbels alles unternommen, um die Zahl der Kinobesuche zu steigern und die Reichweite des Films zu verbessern. Dafür wurden zahlreiche neue Lichtspielhäuser erbaut, bestehende Vorführsäle erweitert und wo nötig Modernisierungen durchgeführt.¹⁶⁴ Neue Filmstudios wurden eröffnet und die technische Entwicklung in diversen Bereichen – vom Farbfilm bis zum Zeichentrick – gefördert.¹⁶⁵

Diese beeindruckenden Fakten stehen aber im diametralen Gegensatz zu den Entwicklungen in der Filmbranche. Nach wie vor konnten die personellen Engpässe, geschaffen durch Emigration, Arbeitsverbot und Einberufung in den Militärdienst, nicht adäquat ersetzt werden. Die längeren Produktionsdauern in Kombination mit aufwendigen zensurischen Nacharbeiten ließen die Produktionskosten weiter in die Höhe schnellen, sodass die Jahresproduktion 1941 auf 67 Filme sank und damit weit von dem vom Reichspropagandaminister festgeschriebenen Richtwert von 100 Filmproduktionen vorbeischlitterte.¹⁶⁶

Um diesen Kostenauswüchsen Einhalt zu gebieten, wurden von Joseph Goebbels und Max Winklers, dem Reichsbeauftragten für die deutsche Filmwirtschaft, strukturelle Veränderungen, vor allem im Bereich der kostenintensiven Nachzensur, vorgenommen. Um

¹⁶² Moeller, 1998. S. 93.

¹⁶³ Moeller, 1998. S. 94.

¹⁶⁴ Moeller, 1998. S. 94.

¹⁶⁵ Moeller, 1998. S. 102.

¹⁶⁶ Moeller, 1998. S. 95.

die Kosten zu senken, sollte die Nachzensur auf ein Minimum reduziert werden. Um dies zu gewährleisten, mussten die Produktionsfirmen von nun an seitenlange Abhandlungen zu den Drehbüchern verfassen und diese der REICHSFILMDRAMATURGIE vorlegen.¹⁶⁷ Zudem wurde mit der Gründung der UFI (Ufa Film GmbH) eine Dachgesellschaft für den gesamten Filmbereich gegründet. Diese Dachgesellschaft sollte die vertikalen Firmenstrukturen der ehemals privaten Unternehmen aufbrechen und einen gemeinsamen Produktionssektor sowie abgekoppelt davon einen zentralen Verleih sowie einen einheitlichen Betrieb der Lichtspielhäuser organisieren. Im Aufsichtsrat der Ufa-Film GmbH saßen Vertreter der NSDAP, der Filmindustrie, der Reichsfilmkammer sowie des Propaganda- und Finanzministeriums. Zudem wurde nun auch die DEUTSCHE WOCHENSCHAU GMBH gegründet.¹⁶⁸

Als Konsequenz dieses Handelns vermochte die deutsche Filmindustrie im Jahre 1942/43 das ausgegebene Ziel von 110 zu produzierenden Filmen zu erreichen – allerdings erhielten nur 57 dieser Filme auch tatsächlich eine Zulassung.¹⁶⁹ Um die Kosten der Produktion weiter zu senken, Produktionsdauern zu minimieren und schließlich noch mehr Kontrolle über die Filmproduktion zu erlangen, wurde der REICHSFILMDRAMATURGIE noch im selben Jahr 1942 mit der REICHSFILMINTENDANZ ein zusätzliches Zensurorgan vorangestellt. Der REICHSFILMINTENDANT sollte ein zwei- bis dreiseitiges Treatment zum Film, Auskünfte zur Rollenbesetzung sowie das komplette Drehbuch vorgelegt bekommen und somit in der Lage sein Herstellungsgenehmigungen zu erteilen.¹⁷⁰ In der Praxis kam es aber nach wie vor auch während und nach Abschluss der Filmproduktion zur Einmischung durch Zensurorgane.¹⁷¹

Nachdem die Filmproduktion bereits in der zweiten Jahreshälfte 1943 stark gelitten hatte, sollte sie im Kalenderjahr 1944 fast gänzlich zusammenbrechen, sodass in Folge diverser Mangelerscheinungen – Rohfilmmaterial war kaum noch zu erhalten – und der Zunahme der Bombardements, welche auch Filmproduktionsstätten nicht verschonten, nur noch 60

¹⁶⁷ Moeller, 1998. S. 110.

¹⁶⁸ Moeller, 1998. S. 95f.

¹⁶⁹ Zugelassene und produzierte Film dürfen in diesem Kontext in keinem Fall verwechselt werden. Ebenso gilt es die unterschiedlichen zeitlichen Perioden im Auge zu behalten, so ließ ein Geschäftsjahr vom 1. Juni bis zum 30. Mai. Die Zahl der Aufführungen wird dagegen aber von Jänner bis Dezember erhoben. (vgl. Moeller, 1998. S.97.)

¹⁷⁰ Moeller, 1998. S. 111.

¹⁷¹ Moeller, 1998. S. 111.

Filme produziert werden konnten. Im letzten Kriegsjahr 1945 verringerte sich diese Zahl sogar auf nur mehr 46 Produktionen. Was in Anbetracht der Lage aber immer noch ein enorm hoher Ausschuss war.¹⁷²

In der Literatur werden die Produktionen der letzten beiden Kriegsjahre dabei regelmäßig als „politisch erwünschte, qualitativ jedoch sehr dürftige Unterhaltungsmedien“ dargestellt.¹⁷³ Um die Qualität des Films nochmals zu heben, wurde schließlich mit dem SS-Gruppenführer und ehemaligen Generalsekretär der REICHSKULTURKAMMER, Hans Hinkel, der Posten des Filmintendanten neu besetzt. Um der Filmindustrie wieder auf die Beine zu verhelfen und die drückenden Kosten zu senken, begann Hinkel damit, Personal in großem Stile zu entlassen, ließ unbedeutende kleinere Produktionssparten gänzlich auflösen und die Presseabteilungen der Produktionsfirmen schließen. Auch wurden die in ihren Wurzeln privatwirtschaftlichen Aufsichtsräte und Gremien der Filmproduktionsstätten nun entmachtet und die Filmproduktion damit direkt dem Propagandaministerium unterstellt.¹⁷⁴

„Die unpolitische Zeit ist nun auch für den Film vorbei.“¹⁷⁵

Nach der Machtübernahme verlief die Übernahme des Filmes, wie bereits gezeigt wurde, eher bedächtig. Presse und Rundfunk wurden von der NS-Spitze als wichtiger erachtet und deshalb vorrangig „behandelt“. Weder ein Kontrollinstrument, noch ein konkretes Filmkonzept oder gar eine filmische Propagandaideologie war zunächst vorhanden und musste erst noch geschaffen werden. Diese Umstände sowie das zögerliche Vorgehen des Propagandaministers, welcher sich auf keine klar erkennbare Linie festlegen wollte, lassen in den Anfängen des „braunen“ Filmes kein einheitliches, ideologisch fest definiertes Bild erkennen.¹⁷⁶ Das Filmprogramm 1933/34 wies somit kaum von der stofflichen Kon-

¹⁷² Moeller, 1998. S. 97f. & S.130.

¹⁷³ Moeller, 1998. S. 130.

¹⁷⁴ Moeller, 1998. S. 135.

¹⁷⁵ Vgl. Moeller, 1998. S. 167.

¹⁷⁶ Moeller, 1998. S. 151f.

tinuität der Vorjahre ab und weiterhin dominierten unter anderem Operetten und das Milieu der großen Gesellschaft. Alles künstlerische Ausprägungen, die es, ginge es nach Goebbels, so im deutschen Film in Zukunft nicht mehr geben sollte.¹⁷⁷

Einige, wenn auch nur als Abgrenzung von Negativbeispielen transportierte, indirekte Vorgaben, kann man in Goebbels Weisungen jener Zeit dennoch finden. So mochte er sich etwa nicht an ausländischen Vorbildern orientieren und einen eignen Weg des deutschen Filmes beschreiten. Auch musste nicht von früh bis spät die Propagandatrommel geschlagen werden, aber plumper Kitsch habe ebenso wenig im deutschen Film verloren.¹⁷⁸ Für Goebbels stand überdies fest:

„[...] daß der Nationalsozialismus [nicht] durch die Auswahl des Stoffes zur Darstellung kommt, sondern durch die Gestaltung des Stoffes.“ (10.2.1934) ¹⁷⁹

Nicht verschwiegen werden darf aber an dieser Stelle, dass die Zahl politischer Werke in den Jahren nach der Machtübernahme generell beträchtlich gewesen sein dürfte. Dies allerdings bereits auf eine koordinierte nationalsozialistische Filmpolitik zurückzuführen, wird in der zur verfügbaren Literatur als zumindest als fraglich interpretiert. Wahrscheinlicher mutet die Annahme an, dass sich diese Produktionen auf den politischen Geist der Zeit, welcher geprägt von Opportunismus und gepaart mit dem sich im Aufschwung befindlichen Deutschnationalismus sowie verstärkt durch den Exodus zahlreicher, auch ausländischer Filmarbeiter, zurückführen ließen.¹⁸⁰

Diese These wird zusätzlich von zwei weiteren Argumenten gestützt. Zum einen wird das Kinoprogramm im Jahre der Machtübernahme, als naiv, unpolitisch und melodramatisch beschrieben, zum anderen lag das primäre Augenmerk der nationalsozialistischen Darstellungspolitik 1933/34 noch auf Inszenierungen im öffentlichen Raum. Von Ritualen, Aufmärschen, Feiern und dgl. versprach sich das „braune“ Regime – noch – mehr als von einer Präsenz in den Lichtspielhäusern.¹⁸¹ Auch wiegt schwer, dass, zumindest bis heute,

¹⁷⁷ Moeller, 1998. S. 153.

¹⁷⁸ Moeller, 1998. S. 152.

¹⁷⁹ Moeller, 1998. S. 153.

¹⁸⁰ Moeller, 1998 S. 153f.

¹⁸¹ Moeller, 1998 S. 154.

kein vorgefertigtes Filmmanifest, an dem sich die Filmproduzenten orientieren hätten können, gefunden wurde.

Unbestritten ist allerdings auch, dass der Ufa Konzern in seinem Herstellungskonzept für die Kinojahre 1933/34 verstärkt antibolschewistisches und nationalistisches Gedankengut behandelte.¹⁸² Auch wird gezeigt, dass Goebbels stilistische Vorstellungen nicht unbedingt immer im Einklang mit den Vorstellungen des Publikums waren. Besonders deutlich lässt sich dies am Beispiel des Filmes „SA-Mann Brand“ skizzieren. „SA-Mann Brand“ sollte am 14. Juni 1933 in einer Galapremiere dem Publikum – unter anderem befand sich auch Hitler unter den Gästen – vorgeführt werden. Tags zuvor, als sich der Propagandaminister den Film bereits zeigen ließ, notierte dieser noch *„nicht so schlecht, wie ich fürchtete. Manche Partien fast unausstehlich. Sonst aber gut. Vor allem in den Typen. Kann so laufen.“* (14.6.1933). Das Publikum nahm den Film jedoch noch weit schlechter auf und auch innerhalb der NSDAP führte das Werk zu Differenzen hinsichtlich der richtigen filmischen Zeichnung.¹⁸³ Wie also ein für alle Beteiligten erfolgreiches Filmkonzept auszusehen hatte, war aber nicht ersichtlich.

In den folgenden Monaten wurde Seitens des Propagandaministers die Neuorganisation des Filmwesens aktiv gestaltet. So wurde die Zusammenarbeit mit kooperationsbereiten, fachlich kompetenten und künstlerisch glaubwürdigen Filmemachern, wie etwa Leni Riefenstahl oder Luis Trenker gesucht.¹⁸⁴

Die turbulente Übernahmephase endete für den Deutschen Film im Jahre 1934 zunächst in der Etablierung des „REICHSLICHTSPIELGESETZES“ sowie der vollen Kompetenzübernahme der REICHSFILMDRAMATURGIE. Die Aufgabe des Reichsfilmdramaturgen bestand in der Vorprüfung geplanter Filmproduktionen. Während die FILMPRÜFSTELLE die Zensur bereits abgedrehter Produktionen vornahm, sollte die Reichsfilmdramaturgie verhindern, dass missliebige Filme überhaupt erst entstanden. Mit den Dreharbeiten für einen Film konnte daher ausschließlich nach der Absegnung von Filmentwurf, Manuskript und Drehbuch begonnen werden.¹⁸⁵

¹⁸² Moeller, 1998 S. 155.

¹⁸³ Moeller, 1998 S. 158.

¹⁸⁴ Moeller, 1998 S. 160.

¹⁸⁵ Moeller, 1998 S. 162.

Trotz dieser Entwicklung konnte mit diesem, sicherlich nicht unerheblichen, Schritt das Propagandaministerium die Filmproduktion noch nicht direkt beeinflussen, man sicherte mit diesem Vorgehen aber zumindest, dass das wichtige Instrument zur Beeinflussung der „*Volksgenossen*“ nicht antinationalsozialistische Verwendung fand.¹⁸⁶ Deutlich wird dabei, dass die Beeinflussung der Massen über Verbote, nicht aber über die aktive Etablierung oder gar Umsetzung eigener filmischer Ideen vorstättenging.

Was die Konstruktion einer eigenen Vorstellung von Film anlangt, so wird in jenen Tagen ersichtlich – anhand zahlreicher Bemerkungen und Einträge in Goebbels' Tagebüchern – dass der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda das Konzept des deutschen Filmes anhand persönlicher Vorlieben und Abneigungen schuf. So drückt der Propagandaminister sein Entzücken über Lustspielfilme wie „*Inkognito*“, oder „*Glückskinder*“, genauso aus wie seine grundsätzliche Abneigung von Filmen, die für ihn unkonventionelle oder atypische Geschlechterrollen widerspiegelten.¹⁸⁷ Goebbels inszeniert sich somit als Autorität guten Geschmacks. Zwar erging bald auch die Weisung an die Filmproduzenten, mit der Vergangenheit zu brechen, doch – dies belegen die zahlreichen positiven Äußerungen über Filmproduktionen – existierte nach Ansicht Goebbels der „*richtige*“ und „*deutsche*“ Film bereits und müsse nur zahlreicher produziert und die Produktion von „*Kitsch*“ und „*Quatsch*“ gänzlich verhindert werden.¹⁸⁸

Einzig „*Friesnot*“, ein antisowjetischer Film, welcher unter der Leitung des Reichsfilm-dramaturg Willi Krause in der zweiten Jahreshälfte 1935 entstanden ist, kann die Nähe zum Regime und die politische Einmischung nicht abgesprochen werden.¹⁸⁹ Andere politische Werke dieser Tage, wie etwa „*Stärker als Paragraphen*“, misslangen Goebbels Einschätzung nach aber vollkommen.¹⁹⁰

Erste der Nürnberger Parteitag im September 1936 sollte wegweisend für die weitere Entwicklung der deutschen Filmproduktion sein. Der im Zeichen des „Antibolschewismus“ stehende Parteitag erlaubte der NS-Filmpropaganda das Genre der bisher „*nationa-*

¹⁸⁶ Moeller, 1998 S. 163. & Kleinhans, 2003. S. 7.

¹⁸⁷ Moeller, 1998 S. 163f.

¹⁸⁸ Moeller, 1998 S. 164.

¹⁸⁹ Moeller, 1998 S. 165.

¹⁹⁰ Moeller, 1998 S. 167.

len“ Filme zu vertiefen und nationalsozialistische Ideologievorstellungen auf die Leinwände der Lichtspielhäuser zu bringen.¹⁹¹ So erging im Frühjahr 1936 vonseiten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Weisung zur Schaffung eines „*neuen antibolschewistischen Filmplans*“ sowie der generelle Wunsch, Film- und Pressewesen nationalsozialistischer zu prägen.¹⁹² Tagespolitisches Geschehen und politische Orientierungen hatten somit erstmals direkte Konsequenzen auf die Propaganda- und Filmgestaltung und begleiteten die nationalsozialistischen Kriegsvorbereitungen.¹⁹³

Die Kulturvorstellung des Dritten Reiches bediente sich im November 1936 zudem den radikalen Vorstellungen Rosenbergs.¹⁹⁴ Dessen Vorstellungen sollten, nach Wunsch Goebbels, gepaart mit antikommunistischen Inhalten die nationalsozialistische Filmproduktion in den kommenden Jahren charakterisieren. Erstaunlicherweise wurde dann aber bis 1939 kein einziger antibolschewistischer Film abgedreht.¹⁹⁵ Warum die von hohen Stellen der NSDAP geforderten und vom Propagandaministerium mehrfach angekündigten politischen Filme nicht realisiert wurden, muss offen bleiben.¹⁹⁶

Tatsache bleibt, dass die geforderten politischen Filme nicht produziert und die Filmpläne den Anforderungen der sich rasch wandelnden Außen- sowie Propagandapolitischen Einflüsse (z.B. Unterzeichnung des Anti-Komintern-Pakts, der Spanische Bürgerkrieg und der „*Vier-Jahre-kriegsfähig-Strategie*“) nicht gerecht werden konnten. Eine wirksame Filmproduktion zu realisieren, musste unter diesen Voraussetzungen allenthalben bloße Absicht bleiben.¹⁹⁷

Im Jahr 1937 mehrten sich die Kontroversen, vor allem im Bereich der Stoffauswahl, zwischen den Filmproduktionsstätten und dem „Propagandaministerium“¹⁹⁸. Zwar sollte

¹⁹¹ Moeller, 1998. S. 167.

¹⁹² Moeller, 1998. S. 167.

¹⁹³ Moeller, 1998. S. 168.

¹⁹⁴ Moeller, 1998. S. 169.

¹⁹⁵ Moeller, 1998. S. 170.

¹⁹⁶ Moeller, 1998. S. 170.

¹⁹⁷ Moeller, 1998. S. 171.

¹⁹⁸ Beispielsweise forderte Goebbels die Produktion eines Filmepos der die Erstürmung der Festung Alcazar in Toledo durch republikanische Kräfte, in den Kämpfen des Spanischen Bürgerkrieges, zeigen sollte. Diese Forderung wurde aber vonseiten der UfA, welche bedenken, angesichts der noch rauchenden Trümmer, an der Produktion eines solchen Filmes äußerte. (vgl. Moeller, 1998. S. 174.)

man meinen, dass der nationalsozialistische Film durch den Verriss und die Kritik verschiedener Filmproduktionen kontinuierlich an Konturen gewann,¹⁹⁹ sah doch der „Propagandaminister“ die Filmproduktionen der vergangenen Jahre in kritischem Licht und war nur von einzelnen Werken, wie etwa „*Der Herrscher*“, tatsächlich beeindruckt. Erkennbar wird jedoch, dass Goebbels dazu aufforderte, nationalsozialistische Rhetorik und Terminologie wie „*Volksgemeinschaft*“, „*Gefolgschaft*“ oder etwa „*Autarkie*“ in den Film zu packen.²⁰⁰ In welchem Maße dies zu geschehen hatte, bleibt aber unerwähnt.

Nach wie vor zeigt sich auch im Jahr 1937 die rigorose, zensorische Überwachung. Sie äußerte sich im wiederholten Eingriff in die Drehbücher mussten, häufig mehrmals, überarbeitet, Probeaufnahmen angefertigt und Korrekturen vorgenommen werden. Kurz vor der Übernahme der Ufa durch die CAUTIO-TREUHAND, scheinen die Kontrollmaßnahmen zu kulminieren.²⁰¹

Wie bisher auch, war dem Propagandaminister nach der staatlichen Übernahme des größten deutschen Filmproduzenten weiterhin wichtig, Propaganda keinesfalls zu plakativ darzustellen, in den Augen Goebbels konnte Propaganda nur „*durch Handlung, durch Ablauf, durch Vorgänge, durch Kontrastierung*“ in Erscheinung treten, um wirksam zu sein. Außerdem betont Goebbels erneut, dass „*[i]n dem Augenblick, da eine Propaganda bewusst wird, [...] sie unwirksam [sei]*.“²⁰²

Goebbels erste Vorgabe für die Periode unmittelbar nach der GLEICHSCHALTUNG der Filmproduktionsstätten war jene: Will man deutsche Filme sehen, „*so will man nationalsozialistische Filme sehen*“, und forderte für zukünftige Produktionen „*hart[e], männliche und wirklichkeitsnahe*“ Dialoge und geschickte Drehbücher.²⁰³

Neben antifranzösischen, antikommunistischen, antibritischen und antiklerikalen Filmen fand der Propagandaminister auch zunehmend am Genre des Kolonialfilmes gefallen.²⁰⁴ Äußerst gelungen kann an diesem Potpourri diverser Stoffe nachgezeichnet werden, dass die Filmpolitik des Dritten Reiches eher einem Stückwerk als einer einheitlichen Linie folgend wahrzunehmen ist. Zahlreiche Ideen wurden aufgrund politischer Entwicklungen

¹⁹⁹ Moeller, 1998. S. 171.

²⁰⁰ Moeller, 1998. S. 173.

²⁰¹ Moeller, 1998. S. 176.

²⁰² Moeller, 1998. S. 178.

²⁰³ Moeller, 1998. S. 178.

²⁰⁴ Moeller, 1998. S. 179.

oder persönlichen Präferenzen rasch aufgegriffen, konnten aber ebenso rasch wieder in der Schublade landen. Nicht selten hatten sich die allgemeinen Propagandavorgaben bereits wieder geändert, bevor sie in filmischer Umsetzung münden konnten.²⁰⁵

Ebenfalls entstanden im Jahr 1937 die ersten sogenannten SOLDATISCHEN KRIEGSERZIEHUNGSFILME. Dabei handelte es sich um Produktionen, die radikal-patriotische Darstellungen sowie ein „*verjudetes*“ Bild der Weimarer Republik bedienen.²⁰⁶ Bekannt für derartig geartete Filmproduktionen wurde vor allem Karl Ritter, auf dessen Initiative zahlreiche Filme, welche in der Literatur als Vorzeigeprodukte der nationalsozialistischen Filmpropaganda gelten, entstanden.²⁰⁷ Goebbels, der in seiner Zeit als „Propagandaminister“ zahlreichen Regisseuren handwerkliches, künstlerisches und politische Verständnis absprach, hatte über den „*braunen*“ Vorzeigeregisseur nur Gutes zu berichten, so heißt es in seinem Tagebuch „*Ritter ist einer der wenigen, die politische Filme machen können.*“ (01.12.1937)²⁰⁸ Charakteristika dieses neuen Filmgenres waren neben der Präsentation von Feindbildern, vor allem die Verherrlichung von Todesverachtung, Treuepflicht und des Gehorsames sowie die übersteigerte Darstellung von Gewalt. Ob jedoch dieser neue Filmtypus den gewünschten propagandistischen Effekt in der Bevölkerung hatte, wird von der Literatur kaum beantwortet.²⁰⁹

Wie bereits Erwähnung fand, war der Mangel an ausreichend politischen Filmen nur ein Beweggrund zur Übernahme des Filmsektors durch das NS-Regime. In Goebbels Aufzeichnungen spielen der Umstand der Beseitigung der „*seichten*“ Unterhaltung sowie die mangelnde Qualität des deutschen Filmes eine gleichrangige Rolle für die Übernahme durch den Staat. Angesichts dieses Umstandes fällt die Kritik am deutschen Film im Jahre 1937 nahezu vernichtend aus, so bezeichnet ein ins Exil getriebener SPD-Politiker den „neuen“ deutschen Film als „*langweilig und humorlos*“, „*verkrampft gemacht und läppisch*“.²¹⁰

Der neuerworbene Einfluss des Propagandaministers auf die Filmproduktion war auch mit steigender Verantwortung bei der Entwicklung des Filmprogrammes verbunden.

²⁰⁵ Moeller, 1998. S. 179.

²⁰⁶ Moeller, 1998. S. 180.

²⁰⁷ Moeller, 1998. S. 180.

²⁰⁸ Moeller, 1998. S. 181.

²⁰⁹ Moeller, 1998. S. 181.

²¹⁰ Moeller, 1998. S. 182.

Auch machte sich Goebbels nun verstärkt daran, direkt in filmische Belange einzugreifen. Wurde eine Produktion zum Erfolg, scheute Goebbels auch nicht davor zurück, die Lorbeeren für „seine“ Verdienste zu ernten. Bei Misserfolgen verwies der Propagandaminister indes nur zu gerne auf das Unvermögen der Filmfirmen, deren Managementetage oder des betreffenden Regisseurs.²¹¹

Mit der Neubesetzung einiger Schlüsselpositionen im nationalsozialistischen Staat startete das Filmjahr 1938. Walther Funk wurde zum Reichswirtschaftsminister ernannt, Wilhelm Keitel ersetzte den Oberbefehlshaber des Heeres und Joachim von Ribbentrop löste den Außenminister ab. Mit diesen Personalveränderungen wurde eine neue, „aggressive“ Phase der NS-Politik eingeläutet. Die Rüstungsindustrie produzierte auf Hochtouren und drohte die deutsche Wirtschaft zu überhitzen.²¹² Diese Entwicklungen gingen natürlich auch nicht spurlos an der Filmpolitik des Vorkriegsjahres vorüber. Besonders Interessant an jener Phase war der sich anstellende widersprüchliche und komplexe Dualismus, den die NS-Propaganda zu überbrücken hatte, einerseits mussten Friedensbeteuerungen verkauft, andererseits die psychologische Mobilmachung betrieben werden.²¹³ Ob das Medium Film diese Aufgabe jedoch hinlänglich zu erfüllen vermochte, bleibt aufgrund der mangelnden Filmprogrammatisierung, den langen Produktionsphasen und fehlenden Überlieferungen von Zuschauerreaktionen der Vorkriegszeit zu bezweifeln. Auch ist nicht gesagt, dass die Fertigungsintention mit der Publikumsrezeption deckungsgleich war – hat die jüngere Filmvergangenheit doch bereits mehrmals bewiesen, dass in Sachen Geschmack das Publikum und die NS-Entscheidungsträger nicht unbedingt immer einer Meinung waren.²¹⁴ Zweifelsohne richteten Presse und Rundfunk in ihrer Berichterstattung ihr Hauptaugenmerk auf Themen wie der „*Aufrüstung ohne Gleichen*“ (Hitler in einer Reichstagsrede 20.02.1938) oder der „*Heimholung*“ der sudetendeutschen Minderheit in der Tschechoslowakei. Ihren medialen Niederschlag fand Letzteres in der Darstellung angeblicher „tschechischer“ Gräueltaten.²¹⁵

Das MÜNCHNER ABKOMMEN, das die Abtretung der Sudetengebiete an Deutschland vorsah und von Hitler nur aufgrund akut gewordener Kriegsfurcht in der Bevölkerung und

²¹¹ Moeller, 1998. S. 182ff.

²¹² Moeller, 1998. S. 186.

²¹³ Moeller, 1998. S. 186.

²¹⁴ Moeller, 1998. S. 187.

²¹⁵ Moeller, 1998. S. 187f. & Morelli, 2004. S. 51.

den Gegenmaßnahmen der Westmächte angenommen wurde, bedeutet eine Zäsur in der Propaganda des Dritten Reiches. Hitler persönlich forderte nun, dass die Bevölkerung psychologisch auf militärische Stärke und den Kampf einzustimmen sei. Dies sollte vor allem durch eine „*Intensivierung der Wehrmachtspropaganda*“ durchgesetzt werden und das Selbstvertrauen des deutschen Volkes sowie das Vertrauen in die Wehrmacht stärken.²¹⁶ Zudem verstärkte die Propaganda ihre antibritische Polemik und nahm nun auch offen den amerikanischen Präsidenten unter Beschuss.²¹⁷

Im Frühjahr 1939 wurde schließlich auch der Propagandaapparat auf Kriegsvorbereitung umgeschaltet und es wurde vermehrt von einer „*Einkreisung Deutschlands*“ durch englische Plutokraten und der „*Lebensraum-Gewinnung*“ berichtet.²¹⁸ Im Mai wurde, nach bewährtem Schema der Hetzkampagne der „Sudeten-Krise“, damit begonnen, gezielt von angeblichen polnischen Gräueltaten sowie Kriegsvorbereitungen zu berichten. Im August erging zudem die Weisung vom Propagandaministerium, Meldungen über polnische Gräueltaten an Deutschen möglichst auf der Titelseite zu platzieren.²¹⁹

Und wie reagierte der Film auf diese Entwicklungen? Zwar attestierte Goebbels dem deutschen Film Anfang 1938 auf dem richtigen Weg zu sein und „*wieder flott zu werden*“, das Urteil anderer Zeitgenossen fiel jedoch zermürbend aus. Dem deutschen Film fehle es an Alltagsbezug und politischer Tendenz, so einige der Kritiker aus Goebbels eigenen Reihen.²²⁰ Zwar gelang es in einigen Streifen, die kaiserliche und republikanische Vergangenheit zu verunglimpfen und die „*modernen*“ und „*besseren*“ wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unter der nationalsozialistischen Führung darzulegen, ob dies jedoch ausreichte, um zu einer Stärkung der Verteidigungsbereitschaft beizutragen, bleibt fraglich. Die neueren Produktionen spiegelten zwar generelle Tendenzen nationalsozialistischer Propaganda wider, konnten aber in keiner Weise das tagespolitische Geschehen aufgreifen. Schnell wurde den handelnden Akteuren klar, dass das Medium Film somit nicht zur Aufbereitung aktueller politischer Ereignisse taugte.²²¹

²¹⁶ Moeller, 1998. S. 188.

²¹⁷ Moeller, 1998. S. 189.

²¹⁸ Moeller, 1998. S. 189.

²¹⁹ Moeller, 1998. S. 189. & Morelli, 2004. S. 51f.

²²⁰ Moeller, 1998. S. 190.

²²¹ Moeller, 1998. S. 191.

Inhaltlich sollte sich die Filmproduktion 1938 auf ausschließlichen Wunsch Hitlers verstärkt mit menschlichen Problemen befassen, davon abzuraten sei aber, von beruflichen Problemen, wie Überlastung, Eintönigkeit, schlechte Bezahlung oder gar Arbeitslosigkeit zu berichten, da dies in Zeiten der Akkordarbeit und der Arbeitszeitausweitung, in Folge militärischer Aufrüstung, unerwünscht sei.²²² Im gesamten Jahr 1938 wurden 106 verschiedene Filme veröffentlicht, jedoch können nur sieben dieser Streifen eindeutig dem militärischen und „*kriegsvorbereitenden*“ Genre zugeteilt werden. Diese „*Kriegserziehungsfilme*“ erfüllten wohl im Großen und Ganzen die Erwartungen des Propagandaministers, beurteilte Goebbels doch vier der betreffenden Werke in seinen Memoiren durchwegs positiv.²²³

Fast selbstverständlich ist auch, dass jene Produktionen, welche in der Vorkriegszeit pro-britische Stoffe zeigten, nun dem flexiblen FREUND-FEIND-SCHEMA nicht länger entsprechend, aus den Lichtspielhäusern verschwinden mussten.²²⁴ Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die beiden 1938 gleichzeitig erschienenen Olympiafilme, welche als eine Art „*ziviler Parteitag*“ ihre Wirkung bei der Bevölkerung sicherlich nicht verfehlt haben.²²⁵ Inwiefern Goebbels aber überhaupt in die Kriegsvorbereitungspläne Adolf Hitlers eingeweiht und damit überhaupt einen konkreteren und „*kriegsvorbereitenden*“ Filmproduktionskurs einschlagen konnte, bleibt zweifelhaft.²²⁶ Wie zudem bereits mehrmals dargelegt wurde, wurde zwar vonseiten des Propagandaministeriums eine kriegsvorbereitende Pressekampagne inszeniert, richtigen Niederschlag in der langfristigen Filmplanung fand dieses Vorgehen jedoch nicht.²²⁷ Die zögernde Haltung des Propagandaministers 1938, welche eventuell ihre Begründung in der noch nicht absehbaren künftigen politischen Konstellation oder aus Angst vor unnötiger Provokation einer militärischen Interventionen wurzelte, resultierte in einem inhaltlich ähnlich gearteten, an Konsequenz mangelnden Filmprogramm für das Frühjahr 1939.²²⁸ Alleine „*Lebensnahe*“ Zeitfilme bilden einen fast omnipräsenten Bestandteil dieses Programms im Jahr des Kriegsbeginns und bein-

²²² Moeller, 1998. S. 192.

²²³ Moeller, 1998. S. 192f.

²²⁴ Moeller, 1998. S. 193.

²²⁵ Moeller, 1998. S. 193.

²²⁶ Moeller, 1998. S. 194.

²²⁷ Moeller, 1998. S. 195.

²²⁸ Moeller, 1998. S. 196.

halten fast beiläufig wirkende, propagandistische Konturen, wie etwa ein nach den Vorstellungen des NS-Regimes geartetes Geschlechterverständnis, NS-Symbolik oder Kraft-durch-Freude-Inszenierungen.²²⁹ Wie gehemmt die Filmproduktion auf die politischen Verhältnisse der gegenwärtigen Situation reagierte, kann am Beispiel des Spielfilms „*Offiziersehe*“ mustergültig gezeigt werden. Zum Thema hatte dieser ab Mai 1939 in Produktion befindliche und schließlich nicht vollendete Film die Liebesbeziehung eines deutschen Offiziers zu einer Französin, aufgrund der ungewissen zukünftigen politischen Lage im Herbst desselben Jahres wurde von der Fertigstellung des Stoffes kurzerhand Abstand genommen. Dass die Tagespolitik aber auch direkt Einfluss auf den Film nahm, wird besonders im August 1939 sichtbar. Denn nach der Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939 wurden nicht bloß alle bisher produzierten antisowjetischen Filmen verboten, sondern gleichzeitig auch die Produktion geplanter Vorhaben untersagt. Die Filmbranche traf solche Entwicklungen meist ohne Vorwarnung, was wiederum hohe finanzielle Verluste nach sich zog.²³⁰

Später, im Dezember des ersten Kriegsjahres sollte Hitler seinem Propagandaminister aufgrund der ungenügenden Tendenzfilme und mangels propagandistischer Konturen schwere Vorwürfe machen.²³¹ Die psychologische „*Kriegsvorbereitung*“ fand demnach also nicht über das Medium Film statt. Denn weder das Filmprogramm noch vorhandene Filmpläne lassen auf einen zu erwartenden Krieg schließen.²³²

Ist eine inhaltliche Vorbereitung auf den zu erwartenden Krieg, außer in der Produktion von Kriegserziehungsfilmern, kaum wahrzunehmen, so können auf struktureller und organisatorischer Ebene aber bereits nachweislich seit der Sudetenkrise Maßnahmen erkannt werden, die die deutsche Filmbranche auf eine mögliche, bevorstehende kriegerische Konfrontation vorbereiteten sollten. So wurden Maßnahmen, wie der Schutz der Einberufung von Filmpersonal – von Goebbels „*Reklamation*“ genannt – ebenso getroffen wie Kraftstoff- und Filmmaterialsicherung. Ferner wurde sichergestellt, dass Transportsendungen von Filmen bevorzugt zu behandeln seien.²³³

²²⁹ Moeller, 1998. S. 200.

²³⁰ Moeller, 1998. S. 208.

²³¹ Moeller, 1998. S. 207.

²³² Moeller, 1998. S. 210.

²³³ Moeller, 1998. S. 208.

In den Grundüberlegungen für die Betreuung der zivilen Bevölkerung in und außerhalb des Reiches, spielten die Filmtheater (oder Lichtspielhäuser) bereits im Frankreich-Feldzug eine grundlegende Rolle. Wurden sie doch als wertvolle Maßnahme in der Betreuung der Bevölkerung erachtet, und deren Betrieb von den Prop.Staffeln nach der Wiederherstellung des Rundfunknetzes und des Pressewesens als dritte Propagandasäule im besetzten Gebiet vorgegeben.²³⁴ Filme wurden in den besetzten Gebieten zentral von der jeweiligen Prop.Abt. bearbeitet und unterlagen der Vorzensur.²³⁵

Die Bedeutung, die das Medium Film für die Propaganda des Dritten Reiches einnahm, kann anhand einiger Zahlen noch deutlicher ausgedrückt werden als an mehreren Seiten der detaillierten Filmanalyse. So wurden im Zeitraum von der Machtübernahme im Jahre 1933 bis zum Untergang des NS-Regimes 1945 rund 1100 Filme produziert – nur knapp einhundert dieser filmischen Werke gelten aber unter Historikern als reine Propaganda-Produkte und sind nach einem Verbot der Alliierten der Öffentlichkeit nicht frei zugänglich.²³⁶ Diese Filme verbindet, dass sie den Leitideen des deutschen Faschismus folgen, in ihren Inszenierungen Mechanismen der Denunziation und der Manipulation vereinen und demagogische Verzerrungen der Realität waren und sind.²³⁷

Die Filme der NS-Zeit können heute als abschreckende Beispiele dienen, die zeigen, wie es einem zentralistisch-organisierten, nationalistischen Propaganda-Apparat gelang, sein Publikum, ein ganzes Volk, für gefährliche Ideen zu gewinnen und politisch zu beeinflussen.²³⁸

Bis dato kann festgehalten werden, dass es dem nationalsozialistischen Propagandaapparat im Bereich des Filmes gelang, vom geistigen Entwurf eines Filmes, dem Drehbuch, über seine Umsetzung, bei den Dreharbeiten, bis hin zur Veröffentlichung des Endproduktes, umfassend Einfluss zu nehmen. Die Schwächen des Films machten aber ein neues Medium unabdingbar – der Nachrichtenfilm war als neues Genre geboren und fand seine Ausprägung in der Wochenschau.

²³⁴ Wedel, 1962. 72.

²³⁵ Wedel, 1962. 74.

²³⁶ Donner, 1995. S. 8.

²³⁷ Donner, 1995. S. 8.

²³⁸ Donner, 1995. 8.

Kapitel V: Die Deutsche Wochenschau

Die Deutsche Wochenschau war zweifelsohne eines der effektivsten Propagandamittel, über welches das NS-Regime verfügte. Die in ihr gebündelte demagogische Schlagkraft und manipulierte Wirklichkeit, die sorgfältige Komposition und synchronisierte Tonkulisse, eingebettet in wirkungsvolle Musiksujets und hervorgebracht durch den Einsatz revolutionärer Technik, ließen die Deutsche Wochenschau weit über jedes Alliierte mediale Pendant erstrahlen.²³⁹

Vor allem die beeindruckenden Bilder der Kampfberichter versetzten die Zuseher immer wieder in Erstaunen und vermochten der Fiktion von einer allzeit siegreichen und technisch überlegen Wehrmacht zur „Realität“ zu verhelfen – ja dies überhaupt erst erfahrbar zu machen.²⁴⁰

Zahlreiche Autoren sind sich auch darüber einig, dass das Indoktrinationspotential der Deutschen Wochenschau nicht zu unterschätzen und die psychologische Wirkung der rassistischen Hetze gegen den bolschewistischen „Untermensch“ äußerst effektiv war.²⁴¹

Geschichte der Wochenschau

Die Geschichte der Deutschen Wochenschau ist eng mit jener des Films und des Kinos in Deutschland verwoben. Zum besseren Verständnis lohnt sich deshalb vorab eine Betrachtung der Kinolandschaft Deutschlands in den 1920er und 30ern. Etwa gelang es den Lichtspielhäusern, noch vor der flächendeckenden Einführung des Rundfunks, ein Massenpublikum anzuziehen und den zuvor stark auf Printmedien ausgerichteten medialen Konsum zu revolutionieren.²⁴²

Besonders beeindruckend, und dabei die Wirksamkeit dieses neuen Mediums widerspiegelnd, sind die jährlichen Besucherzahlen. So wurden etwa im Kinojahr 1928/29 nicht weniger als 353 Millionen Kinokarten verkauft. Betrachtet man die Besucherzahl und setzt sie in Relation zur Gesamtbevölkerung von damals 66 Millionen Menschen, von

²³⁹ Moeller, 1998. S. 364. & Pietsch, 2009. S. 5.

²⁴⁰ Moeller, 1998. S. 364. & Tegel, 2004. S. 143.

²⁴¹ Moeller, 1998. S. 364.

²⁴² Kleinhans, 2003. S. 15.

denen vermutlich nur zweidrittel in jenem Alter waren, um ein Kino zu besuchen, dann werden diese Zahlen noch beeindruckender. Zudem lassen sich hierüber noch andere Dinge ableiten. Der hohen Kinobesucherzahl zu Folge ging so mancher Deutscher mehrmals im Jahr ins Kino, was wiederum eine wichtige Voraussetzung zur Schaffung eines wirksamen modernen und zentralgesteuerten Massenmediums bildete.²⁴³ Zentralgesteuertes Massenmedium deshalb, weil die Wochenschauproduktion dem Beispiel der Filmproduktion folgend, schließlich vom Propagandaministerium inhaltlich koordiniert, an wenigen Produktionszentren produziert und anschließend flächendeckend im gesamten Reich einheitlich vorgeführt wurde. Im Wochenschau- wie im Filmbereich entstand dabei ein völlig einheitliches Medium, das bürgerlichen Klassen in der Stadt mit den gleichen Inhalten erreicht, wie auch den Bewohnern des ländlichen Raumes.²⁴⁴

Dominierten in der Weimarer Republik zunächst vier große Konzerne – die Ufa, die Terra, die Emelka und die Deulig – den Wochenschaumarkt, so kristallisierte sich Ende der 1920er die sowohl vom Reich, Bankhäusern als auch von Vertretern der Industrie, favorisierte und unterstützte Ufa als wichtigster Medienkonzern heraus. Während dieser Phase konnte sich der Ufa Medienriese neben der Filmproduktion auch bereits andere Tätigkeitsbereiche, wie das Verleihwesen für deutsche aber auch internationale Produktionen einverleiben. Zudem stieg man in das Vorführgeschäft ein und sicherte sich dabei vor allem die lukrativsten Standorte in Ballungszentren. Gleichzeitig wurde zur Steigerung des Absatzes zudem der Bau von, als „Ufa-Paläste“ bezeichneten, Lichtspielhäusern forciert und Kinosäle mit bis zu 1.000 Sitzplätzen realisiert.²⁴⁵

Mit der zunehmenden Verflechtung mit anderen Theaterbetreibern und Lichtspielhäusern, vor allem auch jenen in der Provinz, nahm der Ufa-Konzern Anfang der 1930er Jahre in seiner Bestrebung einen zentralistisch-gesteuertes Filmwesen zu etablieren, bereits früh Teile der künftigen Gleichschaltung der Medienlandschaft unter nationalsozialistischer Führung vorweg.²⁴⁶

²⁴³ Kleinhans, 2003. S. 15.

²⁴⁴ Kleinhans, 2003. S. 16.

²⁴⁵ Kleinhans, 2003. S. 18.

²⁴⁶ Kleinhans, 2003. S. 19.

Vernachlässigung der DW vor dem Krieg

Wie bereits im Kapitel zum Film skizziert, bemächtigten sich die Nationalsozialisten den Wochenschau-produzierenden Konzernen nicht unmittelbar nach der Machtübernahme. Zwar ist unbestritten, dass das NS-Regime der Meinungssteuerung große Bedeutung beimaß²⁴⁷ und ebenso geht aus den Quellen hervor, dass sich Goebbels bereits wenige Monate nach der Machtergreifung um organisatorische, künstlerische und wirtschaftliche Belange des Filmes kümmerte. So wurde noch im März eine Reihe von Filmen aus der Weimarer Republik verboten und mit in Kraft treten des „Reichslichtspielgesetzes“ am 16. Februar 1934 eine Zensurgrundlage geschaffen, mit welcher Filmaufführungen gänzlich verhindert werden konnten.²⁴⁸ Abgesehen von diesen Entwicklungen fand der Nachrichtenfilm zunächst aber eher nachlässig Behandlung.²⁴⁹

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass trotz Machtübernahme und Gründung der RKK, die wesentlichen Strukturen im Bereich des Filmwesens auch zwischen 1933 und 1945 dieselben blieben. Produktion und Verleih befand sich nach wie vor in den Händen einiger weniger Betriebe und die Kinolandschaft sah sich bestimmt von einer Vielzahl kleiner selbstständiger Betriebe, welche ihren Tätigkeitsbereich hauptsächlich in kleinen und mittleren Städten hatten.²⁵⁰

Erst im Jahre 1935 wurde mit dem DEUTSCHEN FILM-NACHRICHTENBÜRO, unter der Leitung von Hans Weidemann, eine Institution geschaffen, um die Wochenschauproduktion staatlicher Kontrolle zu unterwerfen.²⁵¹ Schwerpunktmäßig wurde dabei zunächst die Themenvorgabe koordiniert sowie die inhaltliche Zusammensetzung und künstlerische Ausführung, der vier regional verteilten Wochenschauen – Ufa-Tonwoche, Deulig-Tonwoche, Fox-Tönende Wochenschau²⁵² und Bavaria (bzw. ab 1939 Tobis Woche) – gleichgeschaltet.²⁵³ Erwähnung finden muss dabei ebenfalls, dass dem Volk diese Gleichschaltung der nun vornehmlich auf Paraden, Parteitage, Staatsbesuche und Aufbauleistungen der Volksgemeinschaft konzentrierten Wochenschau – vermutlich um den

²⁴⁷ Kershaw, 1992. S. 102. & Tegel, 2004. S. 143.

²⁴⁸ Kleinhans, 2003. S. 8.

²⁴⁹ Moeller, 1998. S. 365. & Tegel, 2004. S. 143.

²⁵⁰ Kleinhans, 2003. S. 24.

²⁵¹ Moeller, 1998. S. 365.

²⁵² Die Fox-Tönende Wochenschau stand im Besitz des amerikanischen Fox Unternehmens. vgl. Moeller, 1998. S. 374.

²⁵³ Moeller, 1998. S. 366.

Anschein von medialer Vielfalt zu suggerieren - nicht mitgeteilt wurde.²⁵⁴ Durch die Etablierung des Deutschen Film-Nachrichtenbüros wurde die Wochenschau zudem politischer und begann verstärkt auch auf die weltanschauliche Ausrichtung des deutschen Volkes einzuwirken.²⁵⁵ Auch optisch, akustisch und inhaltlich sollte sich die Deutsche Wochenschau mit diesem Schritt weiterentwickeln. Denn anders als der Film, der nach Goebbels häufig nur „großer Quatsch“ sei, hatte die Wochenschau den Anspruch ausschließlich über „aktuelles Leben“ zu berichten (08.01.1936). Vom Propagandaminister besonders hervorgehoben wird dabei auch die Rolle der Wochenschau in der Betonung nationalsozialistischer Propagandaveranstaltungen, wie etwa der Eröffnung des Winterhilfswerkes, der Darstellung der Olympischen Spiele sowie den Inszenierungen von Parteaufmärschen und -kundgebungen. Das Nachrichtenmedium, so der Propagandaminister, eigne sich überdies hervorragend zur Verbreitung von politischen Reden der führenden Parteimitglieder.²⁵⁶ Womit bereits durch eine Fülle von Sujets Vorlagen für die künftige inhaltliche Ausgestaltung der Wochenschau gegeben waren. Um die notwendigen Inhalte sowie das benötigte Bildmaterial zu liefern, entstand in jenen Jahren auch die Idee der Schaffung einer eigens für diesen Einsatz speziell ausgebildeten Einheit, der späteren Propaganda-Kompanie.²⁵⁷

Obwohl die Wirkung des Mediums aus heutiger Sicht enorm war, beschränkte sich das Machtstreben des Propagandaministers zunächst eher auf filmische Belange, sodass die Produktion der Wochenschau, trotz der Installation des Deutschen Film-Nachrichtenbüros lange Zeit unbehelligt schien. Am deutlichsten lässt sich dieser Umstand, nach Moeller, am Mangel antibolschewistischer Sujets in den Jahren vor dem Überfall auf die Sowjetunion zeigen.²⁵⁸ Dies lässt zudem die Vermutung zu, dass sich das Propagandaministerium mit der „positiven“ Darstellung des Nationalsozialismus im Nachrichtenfilm zunächst zufriedengab.²⁵⁹ Zwar lassen sich in der Literatur vereinzelt Stellen finden, die wiedergeben, dass der Führer gelegentliche Änderungen in einzelnen Wochenschau-Ausgaben wünschte, im Grunde aber in die Produktion eingegriffen werden musste.²⁶⁰

²⁵⁴ Moeller, 1998. S. 366.

²⁵⁵ Bucher, 1986. S. 53.

²⁵⁶ Moeller, 1998. S. 366.

²⁵⁷ Bucher, 1986. S. 53.

²⁵⁸ Moeller, 1998. S. 367.

²⁵⁹ Kleinhans, 2003. S. 7.

²⁶⁰ Moeller, 1998. S. 367.

Ein weit größeres Problem bereitete Goebbels die mitunter beschränkte Reichweite der Wochenschau, so sollen bis zum Herbst 1938 nur knapp sieben Prozent der deutschen Zuschauer die grundsätzliche Möglichkeit gehabt haben, die aktuellste Ausgabe überhaupt zeitnah zu sehen.²⁶¹ Als Ursache hierfür werden die grundsätzlich geringe Anzahl hergestellter Kopien – alle 4 Produktionsstätten kamen zusammen nur auf etwa 400 Abzüge – sowie die unverhältnismäßig langen Laufzeiten einzelner Wochenschauausgaben in den selben Lichtspielhäusern – oft wurden wochenlang dieselben Abzüge gezeigt – genannt. Durch die lange Spielzeit verlor die Wochenschau an Aktualität und Anziehungskraft, konnte aber andererseits mehr Zielgruppe erschließen.²⁶²

Auch die generell geringe Anzahl an Lichtspielhäusern im Deutschen Reich, 1934 waren 4.636 Kinos registriert, und deren beschränkte Kapazität von rund 1.8 Millionen Sitzplätzen wurde regelmäßig thematisiert. War die Beeinflussung der Bevölkerung in Ballungszentren noch akzeptierbar musste man erkennen, dass speziell die Bevölkerungsteile ländlich geprägter Regionen oft gänzlich ohne Zugang zu Kinos und damit medial unerreicht bleiben.²⁶³

Um diesem Manko zu begegnen, ließ das Propagandaministerium ein eigenes, weitverzweigtes Netz von zahlreichen Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktfilmstellen errichten und suchte die Ertragssituation, auch kleinerer Kinobetriebe, zu stärken. So wurde etwa der Umgang mit der Vergnügungssteuer gelockert und der Festpreis für die Leihe eines Filmes gesenkt.²⁶⁴ Mit diesen Maßnahmen wurden vonseiten des Regimes klare propagandistische Ziele verfolgt. Zum einen sollten die neugegründeten Filmstellen bei der Überwachung der Bevölkerung sowie der Einhaltung von Kulturgesetzen wichtige Dienste leisten. Zum anderen boten die zusätzlichen Lichtspielhäuser in der Provinz besondere propagandistische Möglichkeiten.²⁶⁵

Wie bereits zuvor geschildert, befand sich die Mehrheit der Lichtspielhäuser in der Hand wirtschaftlich und inhaltlich relativ selbständig tätiger Unternehmer. Auf diese hatte das Propagandaministerium zunächst nur losen Zugriff. Zwar wurde bereits früh, etwa vom

²⁶¹ Moeller, 1998. S. 367.

²⁶² Moeller, 1998. S. 368.

²⁶³ Kleinhans, 2003. S. 24f.

²⁶⁴ Hanna-Daoud, 1996. S. 249.

²⁶⁵ Kleinhans, 2003. S. 31.

Vorsitzenden der Filmprüfstelle, Regierungsrat Zimmermann, der Appell an die Kinobetreiber gerichtet, sich nicht als Händler einer Ware, sondern als verantwortlich für ein Kulturgut zu verstehen, verbreitet.²⁶⁶ Nachdem man in Berlin jedoch nicht gewillt war, auf ein freiwilliges Einlenken der Kinobetriebe im Sinne der NS-Doktrin zu warten, verabschiedete man kurzerhand das Filmkammergesetz. Dieses verordnete unter anderem eine Zwangsmitgliedschaft für all jene, die gewerbsmäßig oder gemeinnützig als Unternehmer Bildstreifen herstellten, vertrieben oder aufführten bzw. jene, die als Filmschaffende bei der Produktion mitwirkten.²⁶⁷

Und auch auf inhaltlicher Ebene sollte die ideologische Betreuung der Bevölkerung wirksamer werden. So unternahm der Propagandaminister bereits 1937 zaghafte Versuche zur inhaltlichen Neuausrichtung der Wochenschau, aber erst im Sommer 1938 und unter Druck Hitlers konkretisierte sich das Vorgehen. So wurde etwa der Forderung entsprochen, den Führer häufiger ins Bild zu rücken, sowie Parteiveranstaltungen in ihren Einzelheiten abzulichten. Außerdem sollten Themensujets wie die Entstehung neuer Bauten und die Verherrlichung des Soldatentums ihren Niederschlag in der Wochenschau finden. So dürfe *„keine Woche vergehen, in der nicht Aufnahmen der Marine, des Heeres und der Luftwaffe erscheinen“*.²⁶⁸ Kurz, die Wochenschau musste politischer werden. Den geforderten Änderungen wurde in den im Herbst 1938 ausgestrahlten Wochenschauen bereits entsprochen (etwa DTW Nr. 353. 10.05.1938)²⁶⁹.

Überdies erließ Goebbels im Oktober 1938 eine Weisung, welche die Vorführung einer Wochenschau am Beginn einer jeden Kinovorstellung vorschrieb. Darüber hinaus wurde, um den Engpässen an Produktionsmaterial Abhilfe zu verschaffen und zur Verbesserung der finanziellen Ausstattung der Produktionsfirmen, ein Fonds geschaffen.²⁷⁰

Auf neuerlichen Druck Hitlers erfolgte im Januar 1939 unter der Leitung Fritz Hipplers die Gründung der Deutschen Wochenschau-Zentrale.²⁷¹ Zwar blieb die eigentliche Produktion weiterhin bei den Wochenschauproduzenten, doch die Deutsche Wochenschau-

²⁶⁶ Kleinhans, 2003. S. 42.

²⁶⁷ Gesetz über die Errichtung einer vorläufigen Filmkammer vom 14. Juli 1933,

²⁶⁸ Moeller, 1998. S. 368.

²⁶⁹ Die Abkürzung DTW, steht für Deulig-Tonwoche. vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=WMWItO-ZS7U> [abgerufen am 16.02.2018]

²⁷⁰ Moeller, 1998. S. 370.

²⁷¹ Moeller, 1998. S. 370.

Zentrale behielt sich von jenem Zeitpunkt an vor, die zu verwendenden Sujets zu planen, zu entwerfen und zu verteilen.²⁷² Perfekt war die Situation um die Wochenschau damit aber immer noch nicht. Schafften nun doch tagespolitische Ereignisse eine nicht zu unterschätzende Herausforderung, in der sie drohten, das nationalsozialistische Glaubenskonzept in ihren Grundfesten zu erschüttern.²⁷³

Wie bereits beschrieben wurde, versteht sich die Deutsche Wochenschau als nur eines jener gesteuerten Massenmedien, die dem nationalsozialistischen Propagandaapparat zur Verfügung standen. Was inhaltliche Ausprägungen anlangt, so war die Deutsche Wochenschau ganzheitlich in das nationalsozialistische System der „gestalteten“ Informationsvermittlung eingebunden und folgte als Teil dieser der offiziellen Linie der Nachrichtenpolitik. Im Krieg wurde diese stark vom OKW geprägt, musste aber andererseits den stilistischen Vorstellungen Goebbels entsprechen und Hitlers Geltungsdrang zum Ausdruck bringen. Wie zu erwarten bleibt, ergaben sich aus dieser Konstellation besondere Schwierigkeiten für die Wochenschau als auch für die anderen Propagandamittel. Speziell im Umgang mit antibolschewistischer Programmatik zeichnete sich aufgrund divergierender Ansichten ein Spannungsverhältnis zwischen programmatischer Zielsetzung und tagespolitischem Pragmatismus ab. Den entstehenden Widerspruch zwischen der ideologischen Grundüberzeugung und der staatspolitischen und strategischen Notwendigkeit eines deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes hoffte die deutsche Propaganda anfangs noch mit subtilen filmischen Mitteln ausgleichen zu können – die verbündeten Sowjets erschienen neben den deutschen Militärs blass und unterwürfig – doch auf Dauer konnte dies nicht gelingen.²⁷⁴

Organisation und Zensur nach Kriegsbeginn

In den Monaten vor Kriegsausbruch intensivierte das Propagandaministerium seine Anstrengungen zur Produktion kriegsvorbereitender Wochenschauen.²⁷⁵ Sämtliches Ton-,

²⁷² Moeller, 1998. S. 370f.

²⁷³ Donner, 1995. S. 16f.

²⁷⁴ Donner, 1995. S. 16ff.

²⁷⁵ Moeller, 1998. S. 371.

Bild- und sonstiges Berichtermaterial zu diesen lieferten die Einheiten der PK (Propaganda-Kompanie). Diese neue Truppengattung wurde Ende der 1930er in die Wehrmacht integriert, setzte sich aus Fotografen, Kameraleuten, Journalisten, Rundfunksprechern, Laboranten und Filmentwickler zusammen und unterstand dem Oberkommando der Wehrmacht²⁷⁶, ein Umstand der von Goebbels noch mehrfach lautstark kritisiert werden sollte. Wiederholt wurde diesbezüglich vonseiten des Propagandaministers beim Führer interveniert und der Versuch unternommen, die PK direkt dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu unterstellen.²⁷⁷

Wie erwähnt, lag auch im Punkt des vom OKW für die Wochenschau freizugebenden, der Militärzensur unterliegenden, Bildmaterials ein heftiger Streitpunkt.²⁷⁸

Eine besondere Zäsur markieren zudem Goebbels Beiträge bei der Ministerkonferenz am 3. April 1940. In seinen Äußerungen betont Goebbels hierin erneut, dass der Grundsatz deutscher Propaganda, der Appell „*an den Instinkt, nicht an den Verstand*“ sein müsse und dies auch verstärkt in der Wochenschau seinen Niederschlag finden solle.²⁷⁹

Gleich zu Beginn des bewaffneten Konfliktes wurden zur verbesserten Kontrolle die vier verschiedenen und voneinander unabhängig produzierten Wochenschau-Ausgaben vereinheitlicht. Der letzte Hauch von Unabhängigkeit verschwand schließlich im Juni 1940 mit der Einführung des Einheitstitels Deutsche Wochenschau.²⁸⁰ Mit der Gründung der Ufa-Tochtergesellschaft Deutsche Wochenschau GmbH wurden im November 1940 auch die Auslandsambitionen der Wochenschau unterstrichen. Ihr Bestreben war die Schaffung einer eigens für Europa zusammengestellten Wochenschauausgabe.²⁸¹ Inzwischen war ein Verbund von rund 14.000 PK-Mitgliedern damit beschäftigt, Bild-, Ton- und sonstiges Berichtermaterial zu beschaffen, zu verarbeiten und ins eigene, besetzte und

²⁷⁶ Tegel, 2004. S. 144.

²⁷⁷ „*Abends Wochenschau. Sie ist etwas dünn ausgefallen; vor allem Kampfbilder fehlen. Die PK's im Osten werden wieder einmal umorganisiert. Die Abteilung WPr. im OKW ist von einem seltenen Ungeschick in ihren organisatorischen Maßnahmen. Es wird jetzt höchste Zeit, dass ich den Führer bitte, mir diese Abteilung persönlich zu unterstellen.*“ (vgl. Moeller, 1998. S. 372.)

²⁷⁸ Moeller, 1998. S. 373.

²⁷⁹ Boelcke, 1966. S. 311.

²⁸⁰ Moeller, 1998. S. 373.

²⁸¹ Moeller, 1998. S. 374.

neutrale Land zu verfrachten. Fassungen in zahlreichen Sprachen bildeten dabei keinesfalls die Ausnahme.²⁸²

Nach den ersten Begeisterungstürmen der NS-Führungsetage über die „neuen Kriegswochenschauen“ stellte sich nach den raschen Erfolgen der Streitkräfte im Westen alsbald Ratlosigkeit in Anbetracht des stagnierenden Konfliktes mit England, technischer Probleme sowie materieller Mängel ein. Die erneute Umstellung auf eine zivile Berichterstattung und das Verschwinden der heroischen Kriegsbilder aus den Wochenschauen missfiel speziell dem Führer.²⁸³ Bezeichnenderweise gab es im Dritten Reich zwar ein eigens für Propagandazwecke geschaffenes Ministerium, doch konkrete Änderungswünsche, ja Kritik an Inhalt und Aufmachung der Deutschen Wochenschau, kam regelmäßig vom Führer selbst.²⁸⁴

Bis Mai 1940 forderte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda eine erneute Verdoppelung der produzierten Kopien auf nun 2.000 Exemplare und ließ, um geforderten Ansprüchen nach mehr Beitragsaktualität nachzukommen, die Laufzeit einzelner Wochenschauausgaben von acht auf nunmehr vier Wochen halbieren.²⁸⁵ Die tatsächliche Zahl an in Umlauf gebrachten Kopien konnte aber zwischen 1 700 und 2 400 Kopien stark schwanken. Desweiteren ließ Goebbels die Länge der Streifen von 300 Metern auf 1200 vervierfachen – was immer noch nur etwa vier Prozent des wöchentlich gedrehten Materials entsprach.²⁸⁶

Neben einer verbesserten Distribution, der Beschränkung der Laufzeiten sowie der längeren Ausgestaltung der Deutschen Wochenschau wurden zudem noch andere Maßnahmen zur Stärkung des „Propagandakampfmittels“-Wochenschau ergriffen. So wurden ab Mai 1940 eigene Wochenschau-Kinos eingerichtet, die täglich zwölf Stunden, neben Kurz- und Kulturfilmen, die aktuellste Ausgabe der Wochenschau zeigen sollten.²⁸⁷

²⁸² Moeller, 1998. S. 374.

²⁸³ Moeller, 1998. S. 373.

²⁸⁴ Moeller, 1998. S. 374.

²⁸⁵ Moeller, 1998. S. 374f.

²⁸⁶ Moeller, 1998. S. 375.

²⁸⁷ Moeller, 1998. S. 375.

Diese Tendenzen, gepaart mit einem Anstieg der Kinobesuche um fast 90 Prozent im Zeitraum zwischen Juni 1939 und Juni 1940 verhalfen den „präsentierten“ Propagandapapieren zu einer enormen Verbreitung.²⁸⁸ Zwar kann dieser beträchtliche Anstieg nicht ausschließlich auf die Popularität der Wochenschau zurückgeführt werden und ist eher als allgemeine Kinokonjunktur zu verstehen, der damit einhergehende Bedeutungszuwachs für das Medium Wochenschau als Propagandamittel ist aber unbestreitbar.²⁸⁹

Überliefert ist zudem, dass einige Besucher die Kinos ausschließlich aufgrund der Wochenschaubeiträge besuchten, andere es wiederum vorzogen, das Ende der Wochenschau im Foyer abzuwarten und erst für den eigentlichen Hauptfilm ihren Platz im Kinosaal einzunehmen.²⁹⁰ Erbost über solcherlei Betragen ließ Goebbels die bisher übliche fünfminütige Pause zwischen der Wochenschau und dem Hauptfilm daraufhin abschaffen und die Kinokassen nach Beginn der Wochenschau schließen.²⁹¹

Die gestiegene Bedeutung, welche die Wochenschau in der Propaganda des Dritten Reiches einnahm, kann zudem am Umstand verdeutlicht werden, dass der Propagandaminister, bis auf wenige Ausnahmen, sämtliche Wochenschauausgaben im Zeitraum von September 1939 bis einschließlich Herbst 1944 in seinem Tagebuch kommentierte.²⁹² Zweitweise, so ist vermerkt, ließ sich Goebbels die jeweilige, aktuellste Ausgabe zur detailgenauen Bearbeitung bis zu viermal vorlegen, sodass ein großer Teil seiner Arbeitszeit während des Krieges in die Wochenschau Ausgestaltung floss.²⁹³

Fritz Hippler, Leiter der Deutschen Wochenschau-Zentrale, berichtete darüber folgendes: „Im Gegensatz zu früher hatte ich ab sofort jeden Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag abend im Hause Goebbels zu erscheinen, am Wochenende zur Vorführung neuester deutscher Spielfilme, am Wochenanfang zuerst mit dem stummen Rohschnitt der Wochenschau, zu dem ich die Texte verlaß, dann mit dem Feinschnitt, den unterlegten Musikpassagen und dem revidierten Text.“²⁹⁴

²⁸⁸ Moeller, 1998. S. 375.

²⁸⁹ Moeller, 1998. S. 375.

²⁹⁰ Moeller, 1998. S. 375.

²⁹¹ Moeller, 1998. S. 375.

²⁹² Moeller, 1998. S. 375.

²⁹³ Moeller, 1998. S. 376.

²⁹⁴ Moeller, 1998. S. 376.

Kein Wunder also, dass Goebbels sich und „seine“ Wochenschau in den Filmreden von Februar 1941 und Februar 1942 in höchsten Tönen lobte und über sich selbst sagte: *„daß ich selber zwei Abende jeder Woche seit Beginn des Krieges opfere, um sie wirklich vorbildlich zu gestalten.“*²⁹⁵

Laut Goebbels Einschätzung litt die Durchschlagskraft der Wochenschau aber nach wie vor am Umstand, dass er als zuständiger Minister in Sachen der Zensur immer noch hinter Hitler und dem OKW rangierte.²⁹⁶

Auch markiert das gesteigerte Interesse Goebbels an der Wochenschau – man darf nicht vergessen, dass der Propagandaminister seine Energie in den Vorkriegsjahren eher in die Gestaltung von Filmen fließen ließ – eine deutliche Aufwertung des propagandistischen Wertes für die nationalsozialistische Führung.

Gestalterische Prinzipien der Wochenschau

Bei der Gestaltung der Wochenschau folgte Goebbels penibel Prinzipien, die eng an jene der Propaganda- und Dokumentarfilme angelehnt waren.²⁹⁷ Die Gesamtwirkung der Wochenschau sollte aus einer perfekten Komposition von Kommentareinsatz (Off-Ton²⁹⁸), Musikuntermalung, Montage, authentischer Geräuschuntermalung sowie dem Einsatz von Kartenausschnitten geschaffen werden. Wichtig war außerdem eine schlüssige Erzählung, Dramaturgie sowie eine auf Realismus bedachte Atmosphäre. So sollte für die Wochenschau, bis auf wenige Ausnahmen, auf künstlich arrangierte Szenen verzichtet werden. Das Wochenschau-Endprodukt musste in seiner optischen und akustischen Gestaltung vollends mit diesen vorgegebenen Leitvorgaben übereinstimmen.²⁹⁹ Voraussetzung hierfür war die Schaffung eines technisch, sowie organisatorisch reibungslos funktionierenden Systems, welches von der Materialbeschaffung über die Vervielfältigung bis

²⁹⁵ Moeller, 1998. S. 376.

²⁹⁶ Moeller, 1998. S. 376.

²⁹⁷ Stamm, 1987. S. 239

²⁹⁸ Der Sprecher der Deutschen Wochenschau ist nie im Bild zur sehen, ausschließlich seine Stimme ist zu vernehmen. Dieser erzählende und kommentierende Spracheinsatz ist charakteristisch für dokumentarischer Filmformen und wird als Off-Ton bezeichnet. vgl. Kuchenbuch, 2005. S. 105.

²⁹⁹ Moeller, 1998. S. 377.

hin zur Distribution alle Aufgaben erfüllen und im Laufe des Krieges kontinuierlich verbessert werden würde. So standen etwa der PK am Vorabend des Unternehmens Barbarossa bereits mobile Entwicklungs- und Kopierapparaturen zur Verfügung, um alle an sie gestellten Aufgaben auch tatsächlich zu bewältigen.³⁰⁰

In seiner Funktion sah sich der Propagandaminister außerdem dafür verantwortlich, für eine stimmige Gesamtkomposition zu sorgen, ein ausgewogenes Verhältnis von Bild, Kommentar und Musik zu schaffen und einzelne Komponenten zu betonen, um Schwächen anderer Bestandteile falls notwendig zu kaschieren. Vorwiegend betraf dies den Musikeinsatz, der eine dynamische Schnittfolge sowie den kämpferischen Kommentar inszenierte. In kritischen Zeiten, in welchen Aktualität ein oft beschriebenes Manko war und oft nur älteres Bildmaterial zu Verfügung stand, wurde dementsprechend auf die beiden anderen Hauptbestandteile Kommentar und Musik vertraut. So sollten veraltete Szenenbilder so präsentiert werden, dass sie den gewünschten Anforderungen entsprachen.³⁰¹ Ein ernsterer Kommentar konnte im Zusammenspiel mit Bildern militärischen Erfolges die Aussage subtil umfärben und die erwünschte Wahrnehmung beim Zuschauer erzeugen. Sollten spektakuläre Kampfaufnahmen Mangelware sein, galt es mit raffiniertem und schnellem Schnitt Dynamik zu erzeugen und diese Tendenz mit klarem Text zu verschärfen sowie mittels abwechslungsreicher musikalischer Anlage zu verstärken (vgl. DW Nr. 570, in welcher Bilder des Frontbesuches von Hitler, niederländischer Freiwilliger und sowjetischer Kriegsgefangener unterlegt wurden).³⁰² Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Wochenschau einerseits die Funktion objektiver Information bei gleichzeitiger Schaffung genereller Zuversicht beim Zuseher vereinen wollte.³⁰³ Gleichzeitig investierte die Deutsche Wochenschau-Zentrale einige Anstrengung in die Archivierung sowohl des Bild- als auch des Tonmaterials, sodass speziell bei der musikalischen Akzentuierung passendes, sich bereits bewährtes Material rascher wiederfinden ließ und somit Produktionsaufwand minimiert wurde.³⁰⁴

³⁰⁰ Moeller, 1998. S. 377.

³⁰¹ Moeller, 1998. S. 377. & Stamm, 1987. S. 242.

³⁰² Moeller, 1998. S. 377f.

³⁰³ Moeller, 1998. S. 377.

³⁰⁴ Moeller, 1998. S. 378.

Bemerkenswert ist ebenfalls, dass viele Wochenschautexte, auch kleinste Formulierungseinheiten, aus der Feder Joseph Goebbels höchstpersönlich stammten.³⁰⁵ Ähnlich verhält es sich übrigens auch mit einigen der berühmtesten Propagandaparen des Dritten Reiches, wie etwa, „*Führer befehl, wir folgen dir*“, oder „*Ein Volk, ein Reich, ein Führer*“.³⁰⁶

Einige Historiker sind zudem davon überzeugt, dass Hitlers Beschluss, seine Reden nicht in der Wochenschau mit Originalton laufen zu lassen, eindeutig von Nachteil für die propagandistische Wirkung der Wochenschau gewesen sei. Auch das Publikum zeigte sich aufgrund der fehlenden Führerstimme durchaus irritiert. Um nicht an Glaubwürdigkeit einzubüßen und ein uniformes Bild zu liefern, entschloss man sich künftig auch bei Redeausschnitten anderer NS-Größen auf den Originalton zu verzichten.³⁰⁷ Zwar ist in Goebbels „*Totaler-Krieg-Rede*“ (DW Nr. 651) der Originalton zu vernehmen, doch blieb dies eine Ausnahmerecheinung.

Bei der Wahl des Bildmaterials bestand für Goebbels aufgrund technischer Unzulänglichkeiten kaum Spielraum. So ist davon auszugehen, dass der Propagandaminister, im Gegensatz zur Meinung manch anderer, eine Wochenschauausführung in Farbe jener in schwarz-weiß eindeutig vorzog. Allerdings musste sich der Propagandaminister eingestehen, dass die Anzahl benötigter Kopien in Farbe nicht herzustellen gewesen wäre. Nichtsdestoweniger forderte Goebbels in diesem Bereich wiederholt Entwicklung, um „*allein durch das technische Wunder der farbigen Wochenschau der gegnerischen Filmpropaganda etwas Abbruch zu tun.*“ (05.04.1943).³⁰⁸

Ein anderes Stilmittel findet sich dafür regelmäßig in vielen Wochenschauausgaben wieder: die STÄNDIG KONTRASTIERENDE GEGENÜBERSTELLUNG. Da steht der deutsche Heldennut arischer Soldaten, dort die Feigheit der feindlichen Soldaten. Da sieht der Zuseher blühende deutsche Landschaften, dort die Elendszustände in den eroberten Gebieten. Da die unaufhaltsam nach vorne stürmende Wehrmacht, dort die zerstörten Überreste bolschewistischer Fronten.³⁰⁹

³⁰⁵ Moeller, 1998. S. 377.

³⁰⁶ Donner, 1995. S. 17.

³⁰⁷ Moeller, 1998. S. 378. & Stamm, 1987. S. 242.

³⁰⁸ Moeller, 1998. S. 379.

³⁰⁹ Moeller, 1998. S. 380.

Gezielt wurde zudem feindliche Propaganda als Lügenpresse bezeichnet und für eigene Propagandazwecke missbraucht. Zu Bildern von einem mit Tod und Zerstörung übersätem Schlachtfeld wies man den Wochenschausprecher dazu an, zu sagen, dass Moskau gemeldet habe, hier in Kürze mit der Zuckerrübenaussaat beginnen zu wollen.³¹⁰

In ruhigeren oder kritischeren Phasen des Krieges, ließ der Propagandaminister unter dem Stichwort „*Auflockerung*“ häufig Milieuzenen in die Wochenschau aufnehmen. Dieses Stilmittel sollte vorwiegend während der Wintermonate den zeitweisen Mangel an effektvollen militärischen Aufnahmen verdecken und gleichzeitig die starre Struktur der Wochenschaukomposition mit ihrer ständigen Wiederholung nahezu identischer Motive aufbrechen.³¹¹ So entstanden Bilderfolgen vom „*Leben hinter der Front*“, zum Beispiel der Versorgung und Verpflegung der Soldaten sowie Aufnahmen von Freizeitaktivitäten und sportlicher Betätigung während der Feuerpausen. Ergänzt wurden diese durch Sequenzen des „*Heimatssujets*“, unter anderem Städteansichten und Beiträge von Kultur- und Unterhaltungsveranstaltungen sowie Bildern der „*Heimatfront*“, des Arbeitsdienstes der Frauen und der Rüstungsindustrie.³¹² Bezeichnenderweise fanden diese „*Innovationen*“ ihren Eingang in die Wochenschau des Dritten Reiches zum ersten Mal, als sich im Herbst 1941 eine negative Entwicklung an der Ostfront abzuzeichnen begann.³¹³ In den Quellen ist zudem zu lesen, dass die Wochenschau keinesfalls allzu weich werden dürfe, und nach wie vor viele Kampfbilder transportieren müsse, denn „*[w]enn wir in dieser Situation die Wochenschau auf reine Milieuzeichnung abstellen, schließt das Publikum daraus, daß wir das öffentliche Interesse allmählich auf die Beendigung der Kämpfe im Osten ablenken wollen. Das ist nicht der Fall [...]*“ (01.09.1941).³¹⁴

Insgesamt schrieb man der Einführung solcher beruhigenden und friedlichen Milieubilder einen besonders hohen propagandistischen Wert zu, die Soldaten würden sehen, wofür sie kämpfen und die Ehefrauen und Mütter würden in den idyllischen Frontaufnahmen zeitweise die Gefahren des Krieges ausblenden.³¹⁵

³¹⁰ Moeller, 1998. S. 380.

³¹¹ Moeller, 1998. S. 380.

³¹² Moeller, 1998. S. 381.

³¹³ Moeller, 1998. S. 381.

³¹⁴ Moeller, 1998. S. 381.

³¹⁵ Moeller, 1998. S. 382.

Ein grundlegend anderes Bild formt sich aus van Kampens Narration heraus. So soll Goebbels zwar bei offiziellen Stellen den Eindruck vermittelt haben, absolut Herr der Lage zu sein und die friedlichen Heimatsujets als seinen Trumpf in Phasen militärischer Stagnation jederzeit erfolgreich ausspielen zu können, seine hektischen Kurswechsel in Fragen der Wochenschaukomposition zwischen mehr Kampf und anschließend wieder mehr Heimatszenen lassen aber nicht ausschließen, dass sich die Zusammensetzung der Deutschen Wochenschau stark an der schwankenden Volksstimmung orientierte.³¹⁶

Da aber davon auszugehen war, dass sich mit diesen begrenzten stilistischen Mitteln wohl aber das Interesse des Publikums für die Wochenschau nicht lange aufrechterhalten würde lassen, forderte Goebbels unter Zuhilfenahme modernster technischer Hilfsmittel die Anfertigung besonders beeindruckender Kampfaufnahmen von Luftkämpfen und dem Einsatz der U-Boot-Waffe (etwa DW Nr. 599). Attestierte Goebbels diesen Aufnahmen anfangs noch eine überaus herausragende Wirkung in der Beeinflussung des Publikums, so musste er später feststellen, dass das Publikum enttäuscht auf das Fehlen solcher Bilder reagierte.³¹⁷

Auch war Goebbels davon überzeugt, dass die Wochenschau dem deutschen Spielfilm zur Größe verhelfen würde.

„Die Wochenschau hat dem Spielfilm den Weg bereitet, und am Ende des Krieges wird der Film selbst zweifellos eines der wichtigsten Volksführungs- und Volksbeeinflussungsmittel sein und bleiben.“³¹⁸ (14.02.1941)

Ließ sich die Wochenschau in ihrer Frühform noch von Propaganda- und Dokumentarfilm in ihrer Komposition, ihrer Ästhetik und ihrem Inhalt beeinflussen, so war es nun die Wochenschau, die in ihrer erneuerten Zusammensetzung den zukünftigen Film des Dritten Reiches prägen sollte.³¹⁹

³¹⁶ Moeller, 1998. S. 382.

³¹⁷ Moeller, 1998. S. 382.

³¹⁸ Moeller, 1998. S. 383.

³¹⁹ Moeller, 1998. S. 383.

Die Oberaufsicht des Führers

Mit Kriegsbeginn zog sich Hitler vollends aus der Zensur des Spielfilmes zurück. Die Ausgaben der Deutsche Wochenschau ließ er sich aber nach wie vor regelmäßig vorführen. Dabei zeigte sich, dass Hitler nicht nur großes Interesse an den Nachrichtenfilmen hatte, sondern sich auch äußerst kritisch gegenüber Tendenz, Inhalt, und Komposition dieser äußerte. Mehrmals beschwerte sich der Führer bei Goebbels über die Wochenschau und ohne dieser Kritik wäre die Wochenschau vermutlich nicht in ihrer schlussendlichen inhaltlichen und stilistischen Ausprägung entstanden. Deutlich wird dabei, dass Hitler und sein Führerhauptquartier damit auch in der Ausgestaltung der Wochenschau das letzte Wort behielten, gleich ob es sich dabei um den Kommentar, das Bildmaterial oder die musikalische Untermalung handeln sollte.³²⁰ Deutliche Meinungsunterschiede in der Konzeption der Wochenschau stellen sich zwischen den beiden Propagandisten erst mit Schwinden des Kriegsglücks ab 1942 ein. Im Gegensatz zu Goebbels forderte Hitler in der Frage der Information der Öffentlichkeit über militärische Belange ein starres Vorgehen und verlangte von der Wochenschau weiterhin vorwärts-stürmende Truppen und deutsches Heldentum zu präsentieren, gleichgültig, wie sich die tatsächliche Situation an der Front darstellte. Goebbels jedoch hegte Zweifel an solch einer Konzeptionierung und beklagte nun selbst die starre Wiederholung von Frontaufnahmen und forderte die verstärkte Einbettung von Heimatsujets. Nach Hitlers Protest musste Goebbels aber kleinbeigegeben und die Heimataufnahmen verschwanden fast gänzlich aus den Winter Wochenschauen 1941/42.³²¹ An dem, aus der Sturheit des Führers resultierenden, zunehmenden Glaubwürdigkeitsverlust der Wochenschau in den Augen des Publikums hatte dieses Vorgehen mit Sicherheit seinen Anteil.

Hitlers Interesse galt, neben den heroischen Schlachtbildern, vor allem stark rassistisch geprägten Motiven, die wiederholt vermeintliche russische Gräueltaten zeigen sollten. Auch politische Akzente, die Parteitage, Aufmärsche, Angehörige der NS-Spitze oder den Führer selbst zeigten, wurden favorisiert. So soll Hitler jene Ausgabe, in welcher er für nicht weniger als 40 Prozent der gesamten Aufnahmezeit zu sehen war, besonders gelobt haben.³²² Ohne Zweifel legte Hitler aber weniger Wert auf die ästhetische und

³²⁰ Moeller, 1998. S. 385.

³²¹ Moeller, 1998. S. 385f.

³²² Moeller, 1998. S. 386. & Morelli, 2004. S. 61.

dramaturgische Geschlossenheit der Wochenschau, als auf den kompromisslosen Transport rassistischer und politischer Gedankensujets. So stießen antibolschewistische Wochenschauausgaben, wie jene in der DW Nr. 566, in welcher angebliche Gräueltaten an Männern und Frauen, Kindern und Kreisen kommentiert wurden, beim Führer auf besondere Zustimmung. Kurzerhand soll Hitler auch für die kommenden Ausgaben ähnliche Szenen verlangt haben. Auch antisemitische Sujets sollen sich in den Augen des Führers regelmäßig in den Wochenschauen wiederfinden.³²³ Auf Drängen Hitlers sollten anlässlich des 10 jährigen Jubiläums der Machtübernahme auch andere Schwerpunkte, subsumiert unter den Schlagwörtern „nationalsozialistischer Aufbauleistungen“ (z.B. Spartenstich zum Reichsautobahnbau, Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Wohnungsbau, Kunstbauten, soziales Hilfswerk), trotz der sich abzeichnenden menschlichen Katastrophe bei Stalingrad ihren Einzug in der Wochenschau, gegen den ausdrücklichen Willen des Propagandaministers, finden.³²⁴

Ein im Frühjahr 1942, nach ersten militärischen Erfolgen, euphorischer Führer forderte zudem eine längere, ausführlichere und dokumentarische Behandlung einzelner Schlachten. Aus diesem Wunsch erwuchs schließlich auch die Forderung nach einem Dokumentarfilm, eine Forderung jedoch, die die Wochenschauredaktion in ihrer Konstellation und Ausrichtung auf den Nachrichtenfilm weder inhaltlich noch technisch in der Lage war umzusetzen. Um eine ganzheitlichere Darstellung der Kämpfe bei Charkow zu liefern, intensivierte Goebbels aber anschließend die Zusammenarbeit mit den Offizieren des Generalstabes.³²⁵

Inhaltlich-propagandistische Vorgaben

Wie bereits erwähnt wurde, war Goebbels einer der hauptverantwortlichen Akteure in der ästhetischen und kompositorischen Ausgestaltung der Wochenschau, anders verhielt es sich jedoch in der Frage der inhaltlichen Orientierung. Hier spielten Hitlers Interessen

³²³ Moeller, 1998. S. 387.

³²⁴ Moeller, 1998. S. 388.

³²⁵ Moeller, 1998. S. 389.

und Interventionen, die Zensurhoheit des OKW in militärischen Belangen sowie tagespolitische Entwicklung und das aktuelle Kriegsgeschehen eine dominierende Rolle und ließen dem Propagandaminister wenig Handlungsspielraum.³²⁶

Im Vordergrund der Themenauswahl stand naturgemäß eine inhaltliche Abstimmung mit jenen Schwerpunkten, die auch in den anderen publizistischen Medien Behandlung fanden.³²⁷ Als eine der wichtigsten Vorgaben kann jene entziffert werden, die besagt, dass keine gefallenen deutschen Soldaten in den Ausgaben der Wochenschau gezeigt werden sollen, sondern das Sterben an der Front nur indirekt in Begräbnisszenen angedeutet werden durfte. Der Umstand jedoch, dass Leichen gefallener Feinde ausführlich ins Bild genommen wurden, währenddessen der Tod der eigenen Soldaten verschwiegen wurde, verfolgte das Publikum sowohl aufmerksam als auch zunehmend kritisch.³²⁸

Die Anpassungsfähigkeit des deutschen Propagandaapparates tritt in Folge des Westfeldzuges besonders an den Tag. So ist überliefert, dass die Inszenierung wilder farbiger Soldaten in der französischen Armee, die angeblich brutale Übergriffe und Misshandlungen auf deutsche Soldaten verübten, dazu beitrug, dass die deutsche Zivilbevölkerung den Angriff auf Frankreich nicht mit Entsetzen, sondern zunächst mit Genugtuung wahrnahm. Als sich das Stimmungsbild in Folge der Besetzung Frankreichs aber zu wandeln begann und man gemeinhin von der „*französischen Tragödie*“ zu sprechen begann, zeichnete die Nachrichtenpolitik ein völlig neues Bild. Nämlich jenes des sympathischen und schuldlosen, von der verbrecherischen Regierung Reynaud ins Unglück gestürzten, französischen Volkes.³²⁹ Paradoxerweise war die Wirkung dieser Agitation so stark, dass der SD (Sicherheitsdienst) schon bald die Zunahme frankophiler Stimmung vermerkte und sich der Propagandaminister nun dazu gezwungen sah, eine Situation, die erst durch den Einsatz eigener Propagandamittel hervorgebracht wurde, erneut durch den Einsatz dieser auszumerzen.³³⁰

³²⁶ Moeller, 1998. S. 390.

³²⁷ Moeller, 1998. S. 390.

³²⁸ Moeller, 1998. S. 391.

³²⁹ Moeller, 1998. S. 392.

³³⁰ Moeller, 1998. S. 393.

Sehr zum Ärger Goebbels konnte alsbald nicht mehr länger auf eines der treffsichersten Mittel nationalsozialistischer Propaganda – jenes, das dem Publikum Zuversicht einzuflößen verstand – zurückgegriffen werden: den Auftritten des Führers in der Wochenschau. Noch vor dem Krieg war Hitlers Konterfei in fast jeder dritten Wochenschau und somit annähernd omnipräsent zu gegen.³³¹ Im Verlauf des Kriegs und nach zahlreichen anfänglichen Frontbesuchen wurden seine Auftritte aber immer seltener. Auch wiederholtes Drängen durch den Propagandaminister, für die Wochenschau mehr persönliche Sujets und private Aufnahmen, wie jene in DW Nr. 611, zu gestatten, stießen auf Ablehnung seitens Hitlers.³³²

Nachhaltige Erschütterung in Punkto Glaubwürdigkeit erlebte die Wochenschau, nachdem längere Zeit weder über die tatsächliche Situation an der Ostfront, noch über den Verbleib einer gesamten Armee bei Stalingrad berichtet wurde. Um solch einer Entwicklung vorzubeugen, war von Seiten des Propagandaministers für eine in ihrer grundsätzlichen Konzeption abgewogene aber dennoch gewissermaßen realistische Darstellung der Geschehnisse plädiert worden.³³³ Um der sich breitmachenden Erschütterung entgegenzuwirken, kann eine Umstellung der Propagandaleitlinie von Zuversicht auf Durchhaltenwillen nachgezeichnet werden. Zur Erreichung dieses neuausgegebenen Leitzieles kam das Mittel der Angstpropaganda zum Einsatz. Unter diesem Aspekt ist auch einer der letzten Schwerpunkte inhaltlich-propagandistischer Gestaltung der Wochenschau zu sehen, die Verbreitung von Bildern der im April 1943 aufgefunden polnischen Opfer der Roten Armee nahe Katyn. Hitler, eigentlich ein Anhänger solcher Schockpropaganda, gab die Freigabe zur Verwendung der Bilder von Katyn für die Inlandspropaganda, aber nur in abgeschwächter Form.³³⁴

³³¹ Donner, 1995. S. 18.

³³² Moeller, 1998. S. 394.

³³³ Moeller, 1998. S. 395.

³³⁴ Moeller, 1998. S. 395.

Letzte Rezepte gegen den Niedergang

Sowie der Blitzkrieg im Herbst und Winter 1941/42 in Stocken geriet, geriet auch das Propagandamedium Wochenschau zunehmend ins Stottern. Die sich abzeichnende Wochenschau-Krise wird von einem verringerten Interesse des Propagandaministers eingeleitet. Zwar flammte das Interesse nach positiven Meldungen von der Front im Zeitraum von Mai bis August 1942 noch einmal auf, doch die steigende Gleichgültigkeit des Publikums an der Wochenschau ließ das Medium im Herbst 1942 in ihre erste schwere Krise schlittern.³³⁵

Ein zwischenzeitliches Resümee ziehend, muss festgehalten werden, dass alle Propagandamittel, einschließlich der Wochenschau, zu jener Zeit eine Krise erlebten und in ihrer Aufmachung für das Publikum nichts Neues mehr boten.³³⁶

Um dieser krisenhaften Entwicklung zu begegnen, wurden unterschiedliche Überlegungen angestellt. So gab es Bestrebungen, die Wochenschau handlungsreicher zu gestalten. Doch brachte diese kosmetisch-anmutende Maßnahme keine grundsätzliche Lösung der „*allgemeinen Wochenschau-Müdigkeit*“. Das „*Problem der Wochenschau*“, von dem Goebbels am 25.5.1943 spricht, war angesichts steigender Transport- und Distributionsschwierigkeiten und aufgrund der fehlenden Kampfaufnahmen nur schwierig zu lösen. Seine Aussage „*Man weiß nicht, was man bringen soll.*“ ist eher Spiegel der Ohnmacht, und lässt eine gänzlich-analytische Haltung vermissen.³³⁷ In seinen Aufzeichnung vermied Goebbels die Auseinandersetzung mit dem eigentlichen Problem, einer nachhaltig beeinträchtigen Glaubwürdigkeit des Mediums Wochenschau und verlor sich in Klagen über den Mangel an Kampfaufnahmen oder die Monotonie dieser. Auch die sonst so beliebten Heimatsujets konnten in der Weihnachtszeit nur kurzfristig für mehr Attraktivität sorgen. Die zwanghaft anmutenden Schemata und der daraus resultierende Bedeutungsverlust der Wochenschau hätte wohl aber nur durch eine Änderung des Grundkonzeptes verlangsamt oder gänzlich aufgehalten werden können. Eine kohärente Strategie, wie ein solches Konzept aussehen könnte, gab es aber nicht mehr.³³⁸

³³⁵ Moeller, 1998. S. 396.

³³⁶ Moeller, 1998. S. 396.

³³⁷ Moeller, 1998. S. 397.

³³⁸ Moeller, 1998. S. 397.

Im Frühjahr 1944 berief Goebbels den PK-Oberleutnant Fritz Dettmann zum Leiter der Wochenschauredaktion, was eine letzte Phase kleinerer Veränderung mit sich brachte und den Propagandaminister zurück zur Zufriedenheit führte. Seiner Äußerung, dass Dettmann die Wochenschau von Grund auf reformierte und diese anzuschauen wieder reines Vergnügen war, darf aber getrost bezweifelt werden.³³⁹ Dennoch konnten kleinere Änderungen verzeichnet werden, so konnte der Weg der PK, der umständlich über das OKW lief, verkürzt werden und die Wochenschau dank der Einführung von Originalton an Eindruck gewinnen. Zudem wurde die Berücksichtigung ziviler Sujets, hierbei vor allem des deutschen Kulturlebens, verstärkt und somit ein wichtiges propagandistisches Ziel, nämlich dem deutschen Volk zu zeigen, dass die deutsche Kultur auch unter widrigsten Bedingungen des „*Bomben-Terrors*“ weiterexistieren würde, erreicht werden.³⁴⁰

Zu einem zentralen Dilemma wurde, speziell für die Wochenschauberichterstattung im Jahre 1944, die mit Fortdauer des Krieges zunehmende Zerstörung deutscher Städte durch alliierte Bomberverbände, vor allem aufgrund der den anderen Propagandamitteln wie Presse und Rundfunk weit überlegenen psychologischen Wirkung. So war man sich auf Produktionsseite bewusst, dass man dem Thema nicht einfach ausweichen, aber auch nicht das ganze Ausmaß der Zerstörung zeigen konnte.³⁴¹ Erste Ansätze, das Bildmaterial von den Bombenangriffen auf Rostock im April 1942 einzusetzen, um den Hass in der Bevölkerung gegen den alliierten „*Bomben-Terror*“ zu schüren³⁴², wurden allerdings vom Führerhauptquartier abgelehnt. Mit Fortdauer der Bombardements wurde es für Goebbels aber zunehmend schwieriger, dieses Thema auszuklammern. Machten sich angesichts dieses Vorgehens doch bereits leise Zweifel in der Bevölkerung breit. Nur langsam ging man dazu über, zerstörtes deutsches Kulturgut zu zeigen, ähnlich wie auch an der Front vermied man es aber konsequent tote Deutsche abzulichten.³⁴³ Der SD soll in diesem

³³⁹ Moeller, 1998. S. 397f.

³⁴⁰ Moeller, 1998. S. 398.

³⁴¹ Moeller, 1998. S. 399.

³⁴² Die Schöpfung des Terminus „*Bomben-Terror*“ greift Anne Morellis sechstes Prinzip der Propaganda auf, in dem es heißt, dass der Feind die Gesetze des Krieges nicht respektiere und „unerlaubte“ Strategien und Waffen wähle. (vgl. Morelli, 2004. S. 83.)

³⁴³ Stamm, 1987. S. 241.

Kontext berichtet haben, dass in der Bevölkerung nur wenig Verständnis dafür aufgebracht werden könne, die Zerstörung deutschen Kulturgutes zu sehen, aber keine Erwähnung der tausenden Todesopfer zu hören.³⁴⁴

Nach dem schweren Bombenangriff auf Hamburg 1943 und in Anbetracht der katastrophalen militärischen Lage sah sich Goebbels sogar mit dem Gedanken konfrontiert, nun schließlich die komplette Propaganda umzukrempeln. „*Während wir bisher durch unsere Siege wirkten, müssen wir jetzt durch unsere Niederlagen wirken.*“ (08.08.1943).³⁴⁵ Als sich Goebbels aber wieder gefangen hatte, wiederrief er den vorgeschlagenen Kurs mit der Begründung, dass die Amerikaner und Briten ja gar nicht wüssten, wie sehr Deutschland unter ihrem Luftterror leide, außerdem war es höchst fragwürdig, ob die Bilder des zerstörten Deutschland bei irgendwem auf Sympathie und Mitgefühl treffen würden. Zweifellos ließ sich diese „*Mitleidspropaganda*“ nicht auf das Inland anwenden, was die Wochenschau und speziell den Propagandaminister in Folge des Bombenkrieges verstärkt in Erklärungsnot brachte: „*Die meisten Heimatsujets passen nicht in die Landschaft, und die, die hineinpassen, können wir nicht bringen...*“ (08.08.1943).³⁴⁶

Die Vorführung einer, bis dahin bewährten, heilen Welt in der Heimat wurde somit immer schwieriger. Nicht nur beim Ausmaß der Zerstörung, auch bei der Darstellung der Luftkämpfe selbst blieb die Wochenschau weit hinter der Realität zurück. Die spektakulär und dramatisch montierten Bilder von Bord deutscher Abfangjäger blieben nicht mehr als ein Stilmittel. Der Kommentator hingegen spricht immer noch von der „*erfolgreichen Abwehr*“ alliierter Bomber durch die deutsche Flak.³⁴⁷

Im Sommer 1944, als die Kopier- und Bearbeitungsräumlichkeiten der Wochenschau-Zentrale schon seit Monaten teilweise ausgebombt waren, wurde schließlich eine nicht unbedeutende Einsparungsmaßnahme durchgesetzt. Die Verkürzung der Durchschnittslänge auf nur mehr 400 Meter Bildmaterial entsprach einer Reduzierung um immerhin Dreiviertel der vorher als Standard definierten Länge.³⁴⁸

³⁴⁴ Moeller, 1998. S. 400.

³⁴⁵ Moeller, 1998. S. 400f.

³⁴⁶ Moeller, 1998. S. 402.

³⁴⁷ Moeller, 1998. S. 402.

³⁴⁸ Moeller, 1998. S. 398.

Im Dezember 1944 beklagt Goebbels dann bereits die langen Wartezeiten auf aktuelles Bildmaterial. Zwar sei das eintreffende Material grundsätzlich nach wie vor hervorragend, doch auf Bilder der eben angelaufenen Ardennenoffensive – früher war derartiges Material bereits Tags darauf in den Kinos zu sehen – musste der Propagandaminister etwa 8 Tage warten.³⁴⁹

Im Frühjahr 1945 präsentierte sich die Wochenschau dann nur mehr als dünnes Gerippe. Frontbilder kamen kaum noch durch und wenn doch, dann konnten sie nur von der geballten Wucht des alliierten Angriffes berichten.³⁵⁰

³⁴⁹ Moeller, 1998. S. 399.

³⁵⁰ Moeller, 1998. S. 399.

Kapitel VI: Hitlers ideologische Kämpfer - die Waffen-SS

Die Studie der Waffen-SS eignet sich hervorragend zur Untersuchung in Fleisch gewordener Ideologie des Dritten Reiches. Denn wohl kein anderer Kampfverband des Dritten Reiches vermochte bereits in seinen Grundsätzen so dichtes Geflecht nationalsozialistischen Gedankengutes zu weben. So finden sich im ideologischen Unterbau der Waffen-SS erstaunlich viele Elemente jenes menschenverachtenden Leitbildes, welches sich aus NATIONALISMUS, AUTORITARISMUS und MILITARISMUS zusammensetzt und mit diesem Unterbau den Legitimationsrahmen für den Elite- und Herrschaftsanspruch in ihr dienender Soldaten schuf. Hitlers ideologische Kämpfer waren geboren.

Dass dieser ideologie-politische Verband einen besonderen Status innerhalb des Dritten Reiches einnahm, kann etwa daran ermessen werden, dass in seiner Nähe zur NS-Bewegung eine Andersartigkeit begründet ist, die ihn einerseits von der als reaktionär empfundenen etablierten Wehrmacht abhob und andererseits zu einer noch engeren Verknüpfung mit dem Nationalsozialismus führte.³⁵¹ Dabei zeigt sich, dass sich der einzigartige Charakter der Waffen-SS durch sein spezifisch nationalsozialistisches Element doch beträchtlich vom Selbstverständnis traditioneller Militäreliten unterschied.³⁵² Unterstrichen wird diese Unterscheidung zu anderen militärischen Eliteverbänden zudem durch den Umstand, dass die Waffen-SS, in ihrer Eingebundenheit in die SS, weder als eigenständige Organisation verstanden, noch in ihrer Funktion als traditionell militärisch beschrieben werden kann.³⁵³

Ideologischer Hintergrund

Ihren ideologischen Ursprung hat die, im Gegensatz zur Wehrmacht, an Tradition und Organisation mangelnde Waffen-SS nicht etwa erst im Jahre 1933, sondern in den Jahren

³⁵¹ Wegner, 1983. S. 16.

³⁵² Wegner, 1983. S. 16.

³⁵³ Wegner, 1983. S. 17.

des Ersten Weltkrieges.³⁵⁴ Ihr zugrunde liegt ein Wandel bürgerlicher Werthaltung in einem Ausmaß, das wenige Dekaden später einen beträchtlichen Teil der nächsten Generation dazu bewegte, zu Befürwortern nationalsozialistischer Leitideen zu werden.³⁵⁵

Ideologisch den Kern des Waffen-SS-Leitbildes bilden NATIONALISMUS (VOLKSGEMEINSCHAFT & BLUT UND BODEN-IDEOLOGE), AUTORITARISMUS (FÜHRERPRINZIP) und MILITARISMUS und veranschaulichen damit die enge Verbundenheit zur NS-Ideologie, dessen Produkt die Waffen-SS war.³⁵⁶ Im Leitbild der Waffen-SS manifestieren sich diese Ideologeme im impliziten Tugendideal des Waffen-SS-Soldaten, einer pseudoreligiösen Überhöhung und dem daraus abgeleiteten Anspruch einer Eliteposition innerhalb der nationalsozialistischen Gemeinschaft.³⁵⁷

Bei der Beschreibung des tugendhaften SS-Mannes begegnen dem Leser dabei neuerlich Begriffe wie *Treue*, *Gehorsam*, *Kameradschaft*, *Ehre* oder *Pflichterfüllung*. Begrifflichkeiten die den Einfluss nationalsozialistischer Überzeugungen eines FÜHRERPRINZIPS eindeutig widerspiegeln und den Waffen-SS-Mann zum politischen Kämpfer aufbauen sollen.³⁵⁸ Speziell der *Treue*, die als Pflicht zu unbedingtem Gehorsam zum Führer reduziert werden kann, kommt hierbei besondere Bedeutung zu. Diese Treue sollte schließlich in dem von Hitler zuerkannten Wahlspruch „*Deine Ehre heißt Treue*“ ihren ultimativen Ausdruck finden und den SS-Mann zu einem Angehörigen einer besonderen Schar stilisieren.³⁵⁹ Dass *Ehre*, *Treue* und *Gehorsam* dabei in der SS-Ideologie synonymhafte Verwendung fand, markiert dabei einen wesentlichen Aspekt völliger mentaler Unterwerfung.³⁶⁰

Neben absoluter Treue bildete vor allem die Überzeugung biologischer und kultureller Überlegenheit den unantastbaren Kern der NS-Ideologie. Die SS-Ideologie hingegen überhöhte diese vorhandenen Tendenzen nochmals, indem sie sich selbst zur Elite des auserwählten Volkes erklärte. Sozialdarwinistische Vorstellungen, die die Überlegenheit der eigenen Rasse und damit ihr Vorrangstellung propagierte, schlugen dann die Brücke

³⁵⁴ Wegner, 1983. S. 25.

³⁵⁵ Wegner, 1983. S. 25.

³⁵⁶ Wegner, 1983. S. 28f.

³⁵⁷ Wegner, 1983. S. 41.

³⁵⁸ Wegner, 1983. S. 41f.

³⁵⁹ Wegner, 1983. S. 43.

³⁶⁰ Wegner, 1983. S. 43.

zum Militarismus, indem sie postulierten, dass das Volk den Sieg und damit die ihm angestammte Position ausschließlich auf dem Schlachtfeld erringen könne.³⁶¹ Anders als vorhergehende Ideologien lässt diese Form des rassistischen Expansionismus aber jedwede Eindämmung vermissen. Die von der NS-Ideologie vorbereitete rassistische Auseinandersetzung kannte keinerlei territoriale Eingrenzung und akzeptierte Grenzen allenfalls aufgrund politisch-militärischer Notwendigkeiten. Das endgültige Ziel wäre somit erst erreicht wenn die Erde ausschließlich von Anhängern des germanischen Volkes bewohnt wäre.³⁶²

Abgesehen von der irrwitzigen Idee der Vernichtung oder Versklavung allen nicht germanischen Lebens, gewannen in den dreißiger Jahren vor allem Ideen der Germanisierung zunehmend an Bedeutung. Diese als Germanisierungspolitik bezeichnete, abstruse Entwicklung sollte eine eigene Heiratsgesetzgebung der SS³⁶³, Aktionen wie „*Lebensborn*“³⁶⁴ sowie die Förderung unehelichen Kindernachwuchses und gar die Erwägung der Durchbrechung des Monogamie-Prinzips nach sich ziehen.³⁶⁵

Diese Verbindung von OSTDRANG und BLUT UND BODEN Ideologie, wie in Himmlers Weltanschauung verwoben, bildet eine frühe ideologische Konstante im Leitbild der SS.³⁶⁶

Anders als in der NS-Ideologie lassen sich im Ordenscharakter einer SS auch Spuren des Christentums finden. Obwohl von den Ordensstrukturen, speziell des Deutschen Ordens, inspiriert, lässt sich bei oberflächlicher Betrachtung der erbitterte Kampf Himmlers SS gegen die christliche Kirche feststellen. Ihre Wurzeln dürfte diese fanatische Ablehnung der christlichen Kirche vermutlich in deren Aufgabe und Funktion als stabilste kulturgeschichtliche Institution des Abendlandes haben und bedrohte somit die physische aber vor allem psychische Inbesitznahme des SS-Mannes. Begriffe wie *Treue*, *Gehorsam* und

³⁶¹ Wegner, 1983. S. 46f.

³⁶² Wegner, 1983. S. 47.

³⁶³ Der Verlobungs- bzw. Heiratsbefehl verpflichtete alle Heiratswilligen zur Einholung einer – nach rassistischen und erbgesundheitlichen Gesichtspunkten erteilten – Heiratsgenehmigung. Der wesentliche Verstoß gegen diese Verordnung konnte zur Entlassung aus der SS führen. (vgl. Wegner, 1983. S. 49.)

³⁶⁴ Die Gründung des Vereins „*Lebensborn*“ erklärte die Frage der Geburtenraten zur Pflicht gegenüber seinen Ahnen und dem gesamten Volk. Das gebären von Kinder ist nicht länger nurmehr Privatangelegenheit. (vgl. Wegner, 1983. S. 49.)

³⁶⁵ Wegner, 1983. S. 48f.

³⁶⁶ Wegner, 1983. S. 49.

Härte können in diesem Kontext als Antithese zur christlichen Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Gewissenhaftigkeit verstanden werden. Paradoxe Weise verbot Himmler seiner SS aber die Gottlosigkeit und drohte bei Verstoß gegen dieses Gebot mit dem Ausschluss aus der SS. Zum einen verfolgte der Reichsführer-SS damit die Strategie auch im religiösen Bürgertum einer Rekrutierungsbasis zu etablieren, zum anderen versprach er sich von diesem Schachzug, der den Gottglauben nicht an die Kirchenzugehörigkeit knüpfte, bessere Aussichten für den antiklerikalen Kampf.³⁶⁷ In der Verknüpfung mit Termini wie etwa dem *Schicksal* vermochte die SS-Ideologie zudem, Hitler, als obersten Dienstherren der SS, als einen von Gott gesandten Erlöser und Erfüller deutschen Schicksals zu formen.³⁶⁸

Der Ordensgedanke sollte in Himmlers Vorstellung weit mehr sein, als ein individueller Gedanke. Vielmehr sollte er dem Herrschaftsanspruch der SS einen historischen Charakter verleihen. Wiederholt berief sich der Reichsführer-SS dabei auf Termini wie *neuer Adel* oder *Ritterschaft* und verwob dabei SS-Ideologie mit Bausteinen nationalsozialistischer Blut-und-Boden-Diktion.³⁶⁹ Gleichzeitig verfolgte Himmler mit dieser Rhetorik aber in auffälliger Weise das Ziel der Schaffung eines Bildes des SS-Ordens, das die soziale, politische und militärische Führungsfunktion der SS-Kader untermauern und eine Legitimationsbasis schaffen sollte.³⁷⁰

Auch im Verständnis der Bedeutung des Individuums finden sich erneut eindeutige parallelen zur nationalsozialistischen Leitidee. In beiden Gedankenkonstruktionen war die Existenz des einzelnen nur insofern von Belang, in dem die Gemeinschaft davon profitieren konnte. Durch diese unpersönliche Deutung wurde der Einzelne zu einem Instrument nationalsozialistischer Überzeugung verkürzt und der persönlichen Verantwortlichkeit seines Handelns entzogen. Dieser Umstand schuf die psychologische Prädisposition die das Morden abertausender Personen zum Dienst an der eigenen Rasse werden ließ.³⁷¹

Der Waffen-SS und den in ihr tätigen „ideologischen Kämpfern“ kommt, wie gezeigt wurde, somit eine Schlüsselbedeutung bei. Zum einen erfolgte durch die Schaffung dieses

³⁶⁷ Wegner, 1983. S. 51ff.

³⁶⁸ Wegner, 1983. S. 54.

³⁶⁹ Wegner, 1983. S. 55.

³⁷⁰ Wegner, 1983. S. 55f.

³⁷¹ Wegner, 1983. S. 58f.

Truppenverbandes, der sich traditionell von regulären Militärorganisation unterschied, sowie durch seine Anbindung an die SS eine Vermischung mit der Zivilgesellschaft, die sich in zunehmender Militarisierung und Uniformierung einer bisweilen friedlichen Gesellschaft äußerte. Zum anderen wurde die Waffen-SS durch der teilweisen Privatisierung eines Kampfverbands, zum Spielball sozialdarwinistischer Expansionsexperimente stilisiert, dessen lebensverachtendes Verständnis vom Kampf als Lebensprinzip als Auswahlkriterium und Grundprämisse galt.³⁷²

Einen besonderen Platz in der ideologischen Aufbringungen künftiger SS-Männer nehmen die JUNKERSCHULEN ein. Diese bildeten die zentrale Institution zur Vermittlung militärfachlicher und führungstechnischer Kenntnisse. Grundsätzlich mit den Ausbildungsschulen des Heeres vergleichbar, waren die Junkerschulen aufgrund ihrer erzieherischen Funktion doch wesentlich bedeutender als jene.³⁷³ Besonderes Augenmerk liegt demzufolge nicht nur ausschließlich in der Auseinandersetzung mit militärischeren Ausbildungsschwerpunkten, die sich unter anderem mit Taktik, Geländekunde oder der gefechtsmäßigen Ausbildung an der Waffe manifestierte, sondern vielmehr auch einer kulturellen Betreuung und einer „Weltanschaulichen Erziehung“.³⁷⁴ Zum Inhalt dieses Lehrfachs wurden Kernthemen der SS-Ideologie, wie etwa jenes vom „ewigen Lebensgesetz“ und dessen Verwirklichung im Nationalsozialismus, sowie eine ausgiebige Darlegung der nationalsozialistischen Auffassung von europäischer Geschichte unter rassengeschichtlichen und geopolitischen Erklärungen.³⁷⁵ Ziel einer solchen Beschulung war es, dem Schüler zunächst einen Fundus nationalsozialistischer Schlüsselbegriffe zu vermitteln und verschiedene Erscheinungsarten und Erfahrungen des Lebens unter vorgegebenen Kategorien zu subsumieren und so bestimmte Schemata zu konstruieren. Schemata wie beispielsweise jene, die dem Junkerschüler ermöglichen sollten, „Rasse“ zu definieren und als Gruppe von Menschen mit gleichen körperlichen und seelischen Erbanlagen zu verstehen. Das angestrebte Ergebnis war dabei vor allem auch die Identifikation des SS-Junkers mit den ausschließlich positiven Attributen der „nordischen Rasse“.³⁷⁶

³⁷² Wegner, 1983. S. 37.

³⁷³ Wegner, 1983. S. 149.

³⁷⁴ Wegner, 1983. S. 161ff.

³⁷⁵ Wegner, 1983. S. 165.

³⁷⁶ Wegner, 1983. S. 165.

Zu den eingesetzten Lehrmitteln zählte neben klassischen Unterrichtsmaterialien vor allem auch der vermehrte Einsatz von Filmen.³⁷⁷

Auch dem Lehrfach „Leibesübungen“ kam in der Junkerschule gesteigerte Aufmerksamkeit zu. Sollten in diesem doch speziell die körperlichen Eigenschaften sowie die Leistungsfähigkeit und somit die Grundlage für eine effektive Gefechtsausbildung geschaffen und eine Verschränkung mit dem ideologischen Prinzip der Volksgemeinschaft erreicht werden.³⁷⁸

Der Blick auf die „Weltanschauliche Erziehung“ und deren Bedeutung lässt sich grundsätzlich aber nur schwer fassen und dürfte sich in Anbetracht einer rein unterrichtsmäßigen Beschulung von zwei Wochenstunden auch etwas relativieren. Dem entgegen könnte man aber, dass „Schulungsleiter“ der Junkerschulen mahnten, den weltanschaulichen Unterricht nicht nur auf das Klassenzimmer zu beschränken, sondern die Junker immer und überall – in Gefechts- und Marschpausen, im Graben oder dem Quartier – zu unterweisen.³⁷⁹

Einfacher als das ideologische Konstrukt Waffen-SS sollte sich die historische Entwicklung sowie der Wandel der Truppe während des Zweiten Weltkrieges, wie in den folgenden Kapiteln unternommen, darlegen lassen.

Die historische Entwicklung – von SS zur Waffen-SS

Den historischen Beginn der SS zu skizzieren ist grundsätzlich nicht ganz einfach, Bernd Wegner nennt aber den 17. März 1933, als Hitler seinem alten Mitkämpfer Sepp Dietrich den Befehl zur Aufstellung einer 120 Mann starken persönlichen „Stabswache“ erteilte, als Geburtsstunde der Schutzstaffeln. Aus diesem Verbund sollte sich später die „Leibstandarte SS Adolf Hitler“ erwachsen.³⁸⁰ In einer Phase, in der sich Hitler der Gefolgschaft der SA nicht mehr sicher ein konnte, wurde, mit der Schaffung der SS und deren unmittelbarer Bezogenheit auf die Person des Führers, ein neues Machtinstrument im Dritten Reich installiert. Im Kern sollte diese neuetablierte Organisation den militärischen

³⁷⁷ Wegner, 1983. S. 190.

³⁷⁸ Wegner, 1983. S. 169.

³⁷⁹ Wegner, 1983. S. 191.

³⁸⁰ Wegner, 1983. S. 79.

Aspekt mit den politischen Überzeugungen des NS-Regimes verbinden und den Einfluss der SA zurückdrängen.³⁸¹ Ursprünglich als Leibwache und Versammlungsschutz konzipiert, erweiterte sich das Handlungsfeld binnen weniger Monate und fortan fungierte die SS als „Parteipolizei“.³⁸²

Nach der politischen Ausschaltung der SA 1934 – zunächst gewaltsam im Röhm-Putsch und kurz darauf organisatorisch mit der Erklärung über die Selbstständigkeit der SS im Rahmen der NSDAP – entwickelte sich in den folgenden Monaten und Jahren zusehends ein Konflikt zwischen SS und der Wehrmachtsführung bzw. Heeresleitung. Hatte sich das Verhältnis zunächst recht unproblematisch angeschickt, so gewann die Beziehung zwischen der „politischen Bereitschaft“ und der „bewaffneten Macht des Reiches“ mit der fortschreitenden Militarisierung, dem wachsenden Zulauf und der Aufstellung neuer Verbände, etwa der SS-Verfügungstruppe³⁸³ oder den SS-Totenkopfverbänden, über die kommenden Jahre hinweg zunehmend an Brisanz.³⁸⁴ Gegen die Zusicherung, die SS in ihrer militärischen Verwendung im Krieg der Verantwortung des Verteidigungsministeriums zu unterstellen, konnte die Auseinandersetzung aber Mitte der 30er etwas entschärft werden. Bedeute dieser Schritt doch für die Heeresleitung zwar immer noch den Verlust des Waffenmonopols, aber eben zum Preis der kostenlosen Aufstellung bewaffneter Verbände und angesichts des chronischen Mangels an Bewaffnung und Ausbildungspersonal eine Steigerung der allgemeinen Mobil- und Wehrmachtmachung der Nation³⁸⁵

Bemerkenswert ist, dass es den SS-Verbänden unter den Augen des Heeres gelang, ihre Personalstärke zwischen 1935 und 1938 deutlich zu steigern. So verbuchten die „Totenkopfverbände“ eine Verfünfachung und die Verfügungstruppe immerhin eine Verdreifachung der Kopfzahl. Die Aufstellung zusätzlicher Standarten – neben der bereits existierenden „Leibstandarte“ war die logische Folge einer solchen Entwicklung.³⁸⁶

³⁸¹ Wegner, 1983. S. 80.

³⁸² Wegner, 1983. S. 81.

³⁸³ Die Bezeichnung Verfügungstruppe leitet sich von der Funktion dieses SS-Verbandes ab, und unterstreicht die Bedeutung dieses Instrumentes welches „ausschließlich Hitler zur Verfügung“ stand. (vgl. Wegner, 1983. S. 115.)

³⁸⁴ Wegner, 1983. S. 84.

³⁸⁵ Wegner, 1983. S. 87f.

³⁸⁶ Wegner, 1983. S. 103.

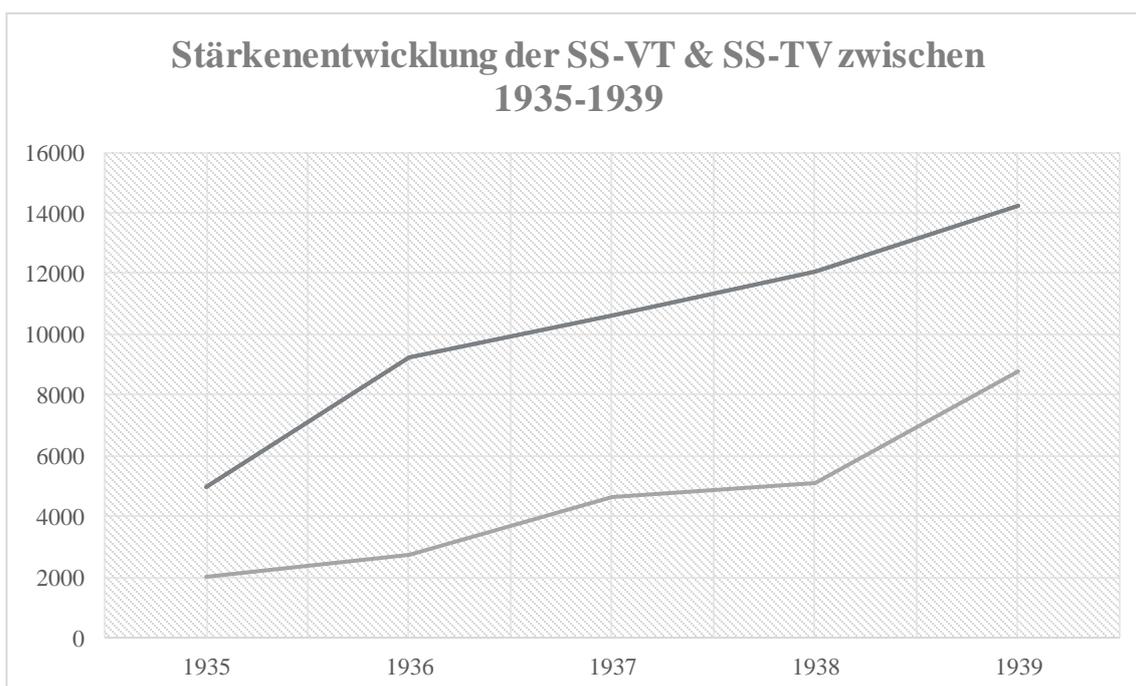


Abbildung 1: Entwicklung der Truppenstärke der SS-Verfügungstruppe zwischen Jänner 1935 und Dezember 1938
(Quelle: Wegner, 1983. S. 103.)

Mit einer derartigen Entwicklung aber nicht zufrieden, Himmler wollte die SS nicht als Hilfstruppe des Heeres verstanden wissen, begann der Reichsführer-SS mit dem Aufbau eines umfassenden SS-Führungsapparates und der zunehmenden Verkopplung von SS und Polizeiwesen.³⁸⁷ Diese Maßnahmen sollten die Weichen zur später folgenden Etablierung der Waffen-SS stellen und im Verbund mit dem Erlass des Führers vom 17. August 1938 und dem daraufhin erfolgten Zusammenschluss von Verfügungstruppe (SS-VT), Totenkopfverbänden (SS-TV) und Junkerschulen (JS) zur, als Waffen-SS bezeichneten, SS-Streitmacht im November 1939 gipfeln.³⁸⁸ An die Schaffung der Waffe-SS und der damit verbundenen grundlegenden Bewaffnung der Schutzstaffeln ist eine ausgreifende Kompetenzerweiterung, die nun nicht länger an der Reichsgrenze enden sollte, gekoppelt.³⁸⁹

Wie bereits geschildert wurde, war für die Gründung der Waffen-SS vor allem die Verknüpfung mit dem staatlichen Polizeiapparat bedeutsam. Bestätigte dieser Schritt doch

³⁸⁷ Wegner, 1983. S. 95.

³⁸⁸ Wegner, 1983. S. 79.

³⁸⁹ Wegner, 1983. S. 81.

einerseits die politische Geltung der SS als Instrument zur „ausschließlichen Verfügung“ Adolf Hitlers und verkörperte er andererseits die zwitterhafte Rechtsgestalt der Schutzstaffeln. So werden die Schutzstaffeln nach wie vor als Glied der NSDAP bezeichnet, auch wenn sie nominell und finanziell bereits dem Reich zugeordnet wurden.³⁹⁰

Der nächste Schritt musste folglich die Schaffung einer eigenen, möglichst homogenen SS-Armee sein. Ende 1938 vollzog sich nun eine zunächst zaghafte Annäherung der bis dato recht unabhängig agierenden SS-VT und SS-TV Einheiten. Gleichzeitig vollzog sich im Schatten dieses Prozesses eine fortwährende „Militarisierung“ dieser Verbände.³⁹¹ Diese Bemühungen zeugen bereits eindeutig von der Absicht, die bewaffnete SS in den kommenden kriegerischen Auseinandersetzungen zu einer qualitativen und quantitativen Streitmacht zu entwickeln und sich damit Einfluss zu sichern.³⁹² Um die geforderte Personalsteigerung herbeizuführen, wurde nun auch damit begonnen, Angehörige der SA und anderer Gliederungen der NSDAP für den Dienst in der SS zu gewinnen.³⁹³

Durch solche Maßnahmen sollte es schließlich gelingen, die Personalstärke der SS-Verbände bis Kriegsende nochmals deutlich auf rund 18.000 Mann in der „Verfügungstruppe“ und auf etwa 8.000 in den „Totenkopfverbänden“ zu steigern.³⁹⁴ Bewegten sich diese Wachstumsraten aber zunächst noch im Rahmen der späten 1930er Jahre, so kann mit Ausbruch des Krieges aber ein explosionsartiger Personalansturm verzeichnet werden. Zurückzuführen ist dies unter anderem auf den Erlass einer „Notdienstverordnung“ die innerhalb weniger Monate Zehntausende Männer der Allgemeinen SS als sogenannte „Polizeiverstärkungen“ in den Dienst der bewaffneten SS zwang. Im Verbund mit einer wachsenden Zahl an Freiwilligen konnte sich so die Zahl der Personen, die der SS-Verfügungstruppe zugeteilt wurden, auf über 56.000 quasi verdreifachen.³⁹⁵

Nebst quantitativer Entwicklungen ist aber vor allem auch die Rolle, die die bewaffnete SS im Krieg ausfüllen sollte, von Interesse. So etwa begannen SS-Totenkopf-Standarten

³⁹⁰ Wegner, 1983. S. 116.

³⁹¹ Wegner, 1983. S. 124.

³⁹² Wegner, 1983. S. 124.

³⁹³ Wegner, 1983. S. 125.

³⁹⁴ Wegner, 1983. S. 125.

³⁹⁵ Wegner, 1983. S. 125f.

unmittelbar nach dem Überfall auf Polen mit „Befriedungs-“, „Säuberungs-“ sowie „Sicherungsmaßnahmen“ und wurden somit zu ersten Vollstreckern der systematischen Vernichtungspolitik des Dritten Reiches.³⁹⁶

Der verstreute Einsatz der bewaffneten SS-Regimente, die den verschiedenen Armeen des Heeres zugeteilt waren, machte die Qualität der SS-Truppe zunichte, sodass bereits im Oktober 1939 auf diesen Umstand reagiert und mit der Aufstellung eigener SS-Divisionen begonnen wurde.³⁹⁷ Innerhalb weniger Wochen nach Kriegsbeginn entstanden so drei komplette SS-Divisionen – die VT-Division, die TV-Division und die „Polizeidivision“. Zusammen mit der „Leibstandarte“ bildeten diese Divisionen den Rumpf der späteren Waffen-SS.

Elite oder Massenheer

Ideologisch und für die Nachwelt von besonderem Interesse ist vor allem die Schaffung jenes Mythos, der die Verbände der Waffen-SS zur Elite stilisierte. Immer wieder finden sich heute in Dokumentationen, Zeitzeugenberichten und Erzählungen Beschreibungen, die SS-Männer als nationalsozialistische Elitesoldaten und Frontfeuerwehr darstellen. Das nun folgende Kapitel möchte sich diesem Sachverhalt nähern und versucht zu erklären, inwiefern diese Behauptungen auf historischen Tatsachen beruhen oder ob sich nationalsozialistische Propaganda verantwortlich für derartige Erzählformen zeichnet.

Zunächst wird demzufolge auf die Auslese und Ausbildung des SS-Mannes eingegangen.

Entsprechend dem Eliteanspruch der SS innerhalb des Dritten Reiches gab es bereits früh Ansätze bei der Personalauswahl nach besonderen Kriterien zu verfahren. Der Reichsführer-SS ließ in diesem Zusammenhang 1929 etwa verlauten, dass die SS „aus tauglichen, großen, rassisch hervorragenden SS-Männern, möglichst in voller Jugendkraft“ bestehen solle und nannte zunächst eine Mindestgröße von 1,70 Metern sowie ein Höchstalter von 30 Jahren.³⁹⁸ Unter dem Eindruck des enormen Zustroms ließ Himmler diese Kriterien Mitte der 30er Jahre sogar noch verschärfen. Die Mindestgröße wurde um 4

³⁹⁶ Wegner, 1983. S. 126.

³⁹⁷ Wegner, 1983. S. 126.

³⁹⁸ Wegner, 1983. S. 135.

Zentimeter auf 1,74 geschraubt, das Höchstalter auf 23 Jahre gesenkt und Brillenträgern der Zugang zur SS verwehrt. Zudem musste eine ärztliche und rassische Tauglichkeit belegt werden.³⁹⁹ Diese Bestimmungen, die mit geringen Änderungen bis 1938 bestehen sollten, zeigen sehr deutlich die Priorisierung speziell körperlicher und rassischer Merkmale gegenüber intellektuellen und charakterlichen Eigenschaften.⁴⁰⁰ Im Gegensatz zu seiner sozialen Herkunft spielte die politische Haltung des Bewerbers durchaus eine Rolle. Die Parteizugehörigkeit zur NSDAP war dabei aber keineswegs Voraussetzung, aber von Vorteil.⁴⁰¹ In diesem Zusammenhang lohnt auch nochmals ein Blick auf den wesentlichen Rekrutierungsbereich der bewaffnete SS. Wie bereits zuvor Erwähnung fand, zählten zu den relevanten Organisationen die Allgemeine SS, der Reichsarbeitsdienst, die Hitlerjugend und in kleinerem Ausmaß auch die SA, womit bereits von einem Mindestmaß an nationalsozialistischer Ausrichtung im Bewerber ausgegangen werden kann.⁴⁰²

Mit dem angestrebten quantitativen Wachstum der SS-Verbände sollten sich aber unmittelbar Probleme mit den eingeführten Auslesekriterien ergeben. Vor allem die strengen körperlichen Auslesemaßstäbe erwiesen sich über die Jahre als schwer erfüllbare Hürde.⁴⁰³

Noch im Dezember 1938, also unmittelbar nachdem Hitler die Annäherung der SS-VT und SS-TV genehmigte und dem Ausbau der SS zugestimmt hatte, erklärte Himmler,

„daß in den nächsten fünf Jahren für alle Teile der SS bei solchen Fehlern, die nicht erbgesundheitlich oder rassistisch bedingt sind, geringere Anforderungen zu stellen sind.“⁴⁰⁴

Um aber nach wie vor den ideologischen Führungsanspruch der SS zum Ausdruck zu bringen und die Aushebungen nicht zu gefährden, wurde kurzerhand die Behauptung auf-

³⁹⁹ Wegner, 1983. S. 135.

⁴⁰⁰ Wegner, 1983. S. 135f.

⁴⁰¹ Wegner, 1983. S. 136f.

⁴⁰² Wegner, 1983. S. 137.

⁴⁰³ Wegner, 1983. S. 138.

⁴⁰⁴ Wegner, 1983. S. 138.

gestellt, dass „die Jahrgänge, die zur Aufnahme heranstehen, in ihrer Kindheit und Jugend und der Not der Systemzeit gelitten und gehungert haben“ und deshalb körperlich weniger stark entwickelt seien.⁴⁰⁵

Die mit zunehmender Dauer des Krieges wachsenden Personalengpässe zwangen die SS auch in der Folgezeit, körperliche Einstellungsvoraussetzungen weiter zu senken. Als Konsequenz dieses Vorgehens passten sich die Musterungskriterien der Schutzstaffeln bis August 1940 immer mehr jenen der Wehrmacht an – ohne sich jedoch je gänzlich mit diesen zu decken.⁴⁰⁶

Was jedoch die rassistischen Selektionskriterien anlangte, so fiel der sich als „Rassenaufrechter“ inszenierenden SS eine Minderung der betreffenden Standards ideologiegemäß besonders schwer. Drohte sich doch der SS ihre wichtigste Legitimationsgrundlage zu entziehen. Unter dem wachsenden Druck des Krieges wurde aber auch die SS vor die Notwendigkeit, Massenrekrutierungen durchzuführen, gestellt. Um aber weiterhin die Fiktion rassistischer Überlegenheit aufrechtzuerhalten, verfiel die Reichsführung-SS auf so mancherlei Kunstgriff. Grundsätzlich hatte jeder SS-Bewerber vor seiner Übernahme einen Nachweis seiner arischen Abstammung zu erbringen. Nachdem sich die Ahnenforschung aber in einigen Fällen als äußerst schwieriges und zeitaufwendiges Unterfangen darstellte, ging man vonseiten der SS-Führung dazu über, die „Beibringung des Nachweises bis nach Kriegsende“ aufzuschieben und einfach einen entsprechenden Vermerk hinter die SS-Nummer zu setzen.⁴⁰⁷

Zu grundlegenden Zugeständnissen sollte sich der Reichsführer-SS in der Rassenfrage aber nicht hinreißen lassen. In diesem Licht ist auch Himmlers Bestimmung vom Frühjahr 1944 zu verstehen, in welcher der oberste SS-Mann eine Erweiterung der rassistischen Aufnahmebedingungen ablehnt. Nach wie vor sollte nur SS-Mann werden können, wer von der Rekrutierungskommission als „rein nordisch“ oder „überwiegend nordisch“ eingestuft wurde. Zugleich wurden die Eignungsprüfer aber angewiesen, bei Grenzfällen posi-

⁴⁰⁵ Wegner, 1983. S. 138.

⁴⁰⁶ Wegner, 1983. S. 138.

⁴⁰⁷ Wegner, 1983. S. 138f.

tiv zu entscheiden. Solche Beschlüsse legen nahe, dass es Himmler nicht darum ging rassistische Exklusivität, sondern vielmehr die Aufrechterhaltung der Illusion einer solchen Exklusivität zu wahren.⁴⁰⁸

Solch informelle Ausweitungen sollten aber freilich nicht genügen, um den Personalbedarf einer Fronttruppe wie der Waffen-SS zu stillen. Dazu bedurfte es weitgehenderer Maßnahmen, wie etwa der prinzipiellen Trennung zwischen deutschen bzw. germanischen SS-Truppen einerseits und den zahlreichen SS-Freiwilligen-Verbänden andererseits – die in der zweiten Kriegshälfte den Charakter der SS von „der Garde des Führers“ zur „Vielvölkerarmee“ bedeutete.⁴⁰⁹

Oberflächlich betrachtet erscheint der Ausbau der Waffen-SS während des Kriegs zunächst nicht ungewöhnlich, sollte doch die Wehrmacht im gleichen Zeitraum ihren Personalstand um das Neunfache erhöhen und die Rüstungsindustrie ihren Ausstoß immerhin verfünffachen.⁴¹⁰ Als demgegenüber brisanter stellen sich aber die Entwicklungen der SS dar, denn die Mobilmachungen im Bereiche der Schutzstaffeln betrafen keineswegs gleichermaßen das Gesamtsystem, sondern konzentrierten sich vor allem auf den bewaffneten Arm und dessen militärische Funktion und somit wiederum auf einen Aufgabenbereich der historisch allein der Wehrmacht zufiel.⁴¹¹ In der Tat war die SS in den Vorkriegsjahren keine militärische Truppe gewesen, denn nicht einmal 10% ihrer Angehörigen gehörten bewaffneten Gliedern an und VT und TV waren ausschließlich innenpolitisch legitimiert und mit der Erhaltung innenpolitischer Autorität betraut. Erst der Kriegsausbruch erlaubte es der Reichsführung-SS, ihre bewaffneten Verbände exorbitant auszubauen, an Einfluss zu gewinnen und die SS zu einem militärisch bedeutsamen Faktor zu erklären.⁴¹²

Eine personelle Entwicklung, wie nachfolgend in Tabelle 1 skizziert⁴¹³, konnte aber nicht auf herkömmlichen Wegen von statten gehen, war doch das in der Vorkriegspolitik geschaffene Rekrutierungsreservoir in Gestalt der T-Verbände und der Polizeiverstärkungen sowie nicht zuletzt der Allgemeinen SS bald erschöpft und die der Waffen-SS vom

⁴⁰⁸ Wegner, 1983. S. 139.

⁴⁰⁹ Wegner, 1983. S. 139.

⁴¹⁰ Wegner, 1983. S. 263.

⁴¹¹ Wegner, 1983. S. 263f.

⁴¹² Wegner, 1983. S. 264.

⁴¹³ Wegner, 1983. S. 210.

OKW jährlich zugestandene Rekrutierungsquote viel zu gering, um einen solchen Ausbau zu ermöglichen.⁴¹⁴ So wurde einerseits damit begonnen, die auferlegte Quote des Oberkommandos der Wehrmacht zu umgehen und andererseits auf im Ausland lebende „Volksdeutsche“ und ferner auf im „germanischen“ Ausland lebende Freiwillige zurückgegriffen und damit der Grundstein zur späteren Vielvölkerarmee gelegt.⁴¹⁵

Im Rahmen dieser neuen Rekrutierungsstrategien wurden zudem auch einige Tausend Angehörige der Allgemeinen SS zum Übertritt in die „Totenkopfstandarte“ gezwungen.⁴¹⁶ Ein Umstand, der den Mangel an Freiwilligen beweisen dürfte.

Tabelle 1: Die Entwicklung der Gesamtstärke der Waffen-SS 1938-1944 (Quelle: Wegner, 1983. S. 210.)

Waffen-SS	
<i>31.12.1937</i>	16 902
<i>31.12.1938</i>	22 718
<i>01.05.1940</i>	90 638
<i>01.09.1942</i>	236 099
<i>(davon Feldtruppe)</i>	141 975
<i>31.12.1943</i>	501 049
<i>(davon Feldtruppe)</i>	257 472
<i>30.06.1944</i>	594 443
<i>(davon Feldtruppe)</i>	368 654

Die faktische Aufgabe des Freiwilligkeitsprinzips erwies sich als unabdingbare Voraussetzung für den raschen Ausbau der Waffen-SS, korrelierte aber in der Vernichtung des SS-Ordensstatus und schuf schließlich eine Vielvölkerarmee.⁴¹⁷

Die zunehmende Ausdehnung der Waffen-SS und der parallel dazu stattfindenden Reduktion der Legitimationsgrundlage der Allgemeinen SS als „völkische“ Elite sollte

⁴¹⁴ Wegner, 1983. S. 273.

⁴¹⁵ Wegner, 1983. S. 273f.

⁴¹⁶ Wegner, 1983. S. 274.

⁴¹⁷ Wegner, 1983. S. 277.

schließlich auch eine Gefährdung der militärischen Funktionsfähigkeit bedeuten und damit die der Waffen-SS zugeordnete Sonderrolle als militärisch-überlegener Verband infrage stellen.⁴¹⁸

Angesichts der in der Literatur häufig beschriebenen Bedeutung etlicher SS-Divisionen als „Feuerwehr“, die an den Brennpunkten der Ost-, West- und Südfront zum Einsatz kamen, lässt die Annahme eines militärischen Leistungsverlustes zunächst wenig plausibel anmuten. Nichtsdestotrotz führten die Auswirkungen dieser Entwicklungen, dem Übergang vom Freiwilligenprinzip zur Zwangsrekrutierung, der Verkürzung der Grundausbildungsdauer sowie der Aufstellung ethnisch gemischter und „fremdvölkischer“ Verbände, unübersehbar zu erheblichen Problemen.⁴¹⁹ Oftmals ließ die Motivation der nicht-deutschen Freiwilligen deren Einsatz oftmals nur in bestimmten Gebieten und gegen einen bestimmten Feind zu – und auch ließ häufig die Kampfbereitschaft dieser Freiwilligen erheblich nach, nachdem deren Heimat von den Alliierten befreit wurde.⁴²⁰

Betrachtet man nun abschließend den Expansionsprozess der Waffen-SS während des Zweiten Weltkrieges, so zeigt sich, dass dieser nicht nur eine quantitative Aufblähung der Waffen-SS, sondern zugleich einen tiefgreifenden Wandel im Charakter derselben bewirkte. Bestand dieser Wandel zunächst nur in einer übermäßigen Betonung des Wachstums des militärischen Flügels der SS, so sollte sich die Entfernung vom ideologischen Kern zu einer bedrohlichen Destabilisierung des inneren Gefüges der gesamten SS und somit des gesamten Konstruktes des „schwarzen Ordens“ entwickeln. Die von Himmler vor dem Krieg wiederholt betonte Bedeutung der SS als politisch und weltanschauliches Fundament der nationalsozialistischen „Rassenelite“ – ein Gedanke der auch während des Krieges wiederholt betont wurde – schwand mit der zunehmenden Ausdehnung der Waffen-SS.⁴²¹

⁴¹⁸ Wegner, 1983. S. 277.

⁴¹⁹ Wegner, 1983. S. 278.

⁴²⁰ Wegner, 1983. S. 278f.

⁴²¹ Wegner, 1983. S. 294.

Kapitel VII: Die Darstellung der Waffen-SS in der Deutschen Wochenschau

Wie bereits in den einleitenden Bemerkungen zu dieser Arbeit Erwähnung fand, musste, um ein zu bewältigendes Arbeitsgebiet zu definieren, das Themenfeld „Deutsche Wochenschau“ schwerpunktmäßig eingeschränkt werden. In erster Linie bedient sich der Autor dabei einer zeitlichen Zäsur, sodass für die relevanten Untersuchungen nur jene Wochenschaubeiträge in Betracht kommen, welche zwischen dem 22. Juni 1941 und dem 21. Dezember 1944 ausgestrahlt wurden. Dieser zeitliche Einschnitt ist darin begründet, dass sich im Überfall auf die Sowjetunion und der daraus resultierenden Auseinandersetzung mit dem bolschewistischen Erzfeind auch ein ideologischer Kampf entfaltete. Mit der Wendung des Kriegsglückes im Winter 1941/42 und den spätestens im Jahre 1943 nicht mehr zu verbergenden Vorstößen der Roten Armee, musste sich in weiterer Folge ein Bruch in den Darstellungen der Deutschen Wochenschau finden lassen. Ein Bruch, der immer seltener ein wirklichkeitsgetreues Bild und immer deutlicher werdende propagandistische Tendenzen zeigen musste. Seinen Endpunkt definiert der gewählte Ansatz aber nicht mit dem Untergang des nationalsozialistischen Deutschland im Mai 1945, sondern bereits zum Jahresende 1944. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass infolge der starken Bombardements und dem sich abzeichnenden Kriegsende die propagandistische Betreuung des eigenen Volkes kaum noch gewährleistet und die Verbreitung der Deutschen Wochenschau kaum noch möglich war.

In seiner analytischen Zielsetzung immer noch zu umfangreich, behandelt das vorliegende Forschungskapitel darum im Detail die ideologische Darstellung der Waffen-SS in der Deutschen Wochenschau.

Grundsätzlich ist zu bemerken, dass bei der Sichtung des noch vorhandenen Wochenschaumaterials, welches zwischen Juni 1941 und Dezember 1944 ausgestrahlt wurde, mehrmals visuelle Hinweise auf Verbände der Waffen-SS zu finden sind, diese aber in der Analyse nicht berücksichtigt wurden. Für die weiteren Ausführungen sowie die Analyse der Darstellung der Waffen-SS-Verbände in den Wochenschauen dient somit ausschließlich der gesprochene Kommentar.

Praktisches Vorgehen

Methodologisch orientiert sich die hier vorgenommene Analyse in ihrer Struktur an Beispielen der Filmanalyse. Grundsätzlich verbirgt sich hinter dem Begriff Filmanalyse jedoch keine eindeutige Definition noch ein konkreter methodischer Ansatz, vielmehr werden anhand unterschiedlicher Fragestellungen verschiedene Herangehensweisen entwickelt. Gemein ist dabei allen Filmanalysen zunächst die Auflösung des Untersuchungsgegenstandes in seine einzelnen Bestandteile und die anschließende Beschreibung dieser Elemente.⁴²² Ihre Ursprünge hat die Filmanalyse übrigens im unter anderem von Siegfried Kracauer geäußerten „Ideologieverdacht“, der nicht nur vor Aufführungsverboten und Zensurmaßnahmen in diktatorischen Staaten, sondern auch in modernen Demokratien warnte.⁴²³

Konkrete Orientierung findet der Autor dieses Werkes dabei am Zirkelmodell Kuchenbuchs. Kuchenbuch unterscheidet in seinem Modell der Filmanalyse die vier Kernelemente – KOMMUNIKATOR, KOMMUNIKAT, ADRESSAT und KOMMUNIKATIONSRAHMEN.⁴²⁴ Sein Modell erlaubt überdies die anschauliche Darstellung komplexer Wirkkräfte zwischen den vier Elementkategorien.⁴²⁵

Als Kommunikator bezeichnet Thomas Kuchenbuch, den Autoren eines Kommunikates. Den Adressat beschreibt er als das angesprochene Publikum.⁴²⁶

Im Zentrum der Filmanalyse nach Kuchenbuch steht dabei vor allem der Anspruch, möglichst viel Information aus dem Kommunikat selbst herauszufiltern. Zwar lassen sich auch über die anderen Einflussfaktoren des Kommunikationszirkels, den Kommunikator, als auch den Adressaten wie auch dem Kommunikationsrahmen wichtige Erkenntnisse gewinnen. Im Fokus der Aufmerksamkeit bleibt dabei aber stets das Kommunikat.⁴²⁷

Mit der Positionierung des Kommunikates im Zentrum der Analysebemühungen lassen sich somit Eigenarten dieses, wie etwa die Auswahl bestimmter Element oder das Repertoire bestimmter Gestaltungsmittel, besser erheben. So können etwa Fragen nach dem

⁴²² Kuchenbuch, 2005. S. 27.

⁴²³ Pietsch, 2009. S. 5.

⁴²⁴ Kuchenbuch, 2005. S. 27.

⁴²⁵ Kuchenbuch, 2005. S. 27f.

⁴²⁶ Kuchenbuch, 2005. S. 27.

⁴²⁷ Kuchenbuch, 2005. S. 27ff.

Genre, der Auswahl und Anordnung stilistischer Elemente oder dem Repertoire vorhandener Gestaltungsmittel in der Kommunikat-Analyse im Detail erörtert werden und Rückschlüsse auf die Handschrift des Kommunikators und damit Eigenheiten eines bestimmten Kommunikates erschlossen werden.⁴²⁸

Anders als bei den meisten Filmanalysen, die während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchgeführt wurden, werden für der hier relevanten Untersuchungen nicht die verschiedenen visuellen Wahrnehmungsebenen, sondern ausschließlich die Tonspur von Bedeutung sein.⁴²⁹ Der besondere Charakter des mehrmals überarbeiteten Kommentars der Deutschen Wochenschau⁴³⁰ sollte die Verwendung charakteristischer ideologischer Stilmittel in den Beiträgen der Waffen-SS aufweisen und Auskünfte über Repertoire sowie Stilmittel erlauben. Unterstrichen wird die Bedeutung des Kommentars zusätzlich dadurch, dass, so kurz nach der Ära des Stummfilmes, von einer verstärkten Wirkung des verbalen Beitrages auszugehen ist.⁴³¹

Formale Wochenschauanalyse

Zunächst werden in einer rudimentären Analyse die für diese Forschung weniger relevanten Elemente behandelt.

Als KOMMUNIKATOR können mehrere Institutionen des Dritten Reiches ausgemacht werden. So kommt etwa das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter der Leitung Joseph Goebbels in Betracht. Ebenso spielen die Reichskulturkammer sowie die Wochenschauproduzenten eine bedeutende Rolle. Zudem darf auch nach wie vor die Bedeutung des OKW nicht unterschlagen werden und schließlich kann auch Adolf Hitler persönlich als Kommunikator der Wochenschau identifiziert werden. Ihr Einwirken auf Inhalt und Gestaltung der Deutschen Wochenschau wurde in den theoretischen Erläuterungen vorhergehender Kapitel bereits eingehend behandelt.

⁴²⁸ Kuchenbuch, 2005. S. 27ff.

⁴²⁹ Pietsch, 2009. S. 7.

⁴³⁰ Der Kommentar der Deutschen Wochenschau folgt, wie die erzählende und kommentierende Sprache vieler dokumentarischer Filmformen dem Off-Ton. Dies bedeutet, dass zwar die Stimme des Kommentators zu vernehmen, der Kommentator aber nicht im Bild zu sehen ist vgl. Kuchenbuch, 2005. S. 105

⁴³¹ Die Bezeichnung Stummfilm ist irreführend, da Film niemals ohne Ton dargeboten wurde. Vor dem Fixieren auf das Zelluliodband boten lebendige Musiker die Tonspur dar. (vgl. Pietsch, 2009. S. 7.)

ADRESSAT der Deutschen Wochenschau war unter anderem der zum Kinobesuch befähigte Teil der Bevölkerung des Dritten Reiches, jene Bevölkerungsteile, die sich in besetzten Gebieten aufhielten und Zugang zu Lichtspielhäusern hatten und wo mobile Lichtspielhäuser und bewegliche Vorführgeräte vorhanden waren, auch die militärischen Kräfte an den verschiedenen Frontabschnitten.

Als KOMMUNIKATIONSRAHMEN können in erster Linie die Lichtspielhäuser des Dritten Reiches ausgemacht werden. Aber auch mobile Kinos im besetzten Feindesland oder hinter der Front fallen unter diese Kategorie.⁴³²

Womit schlussendlich noch die Analyse des KOMMUNIKAT anstehen würde. Die Kommunikat-Analyse stellt, wie bereits erwähnt, einen bestimmten Teilbereich im Spektrum der Filmanalyse dar, dabei wird ein bestimmtes Medium, in diesem Fall die Deutsche Wochenschau, im Zentrum der Untersuchung positioniert.⁴³³

In einem ersten Schritt wurden die 182 ausgestrahlten Wochenschauen des betroffenen Zeitraumes von Juni 1941 bis einschließlich Dezember 1944 sondiert und gesichtet. Dabei wurde eine Datensammlung – siehe Appendix – angelegt, die Auskunft über das Ausstrahlungsdatum, die fortlaufende Produktionsnummer, den Inhalt in Stichworten sowie die Länge des jeweiligen Wochenschaubeitrags liefert. Nach Sichtung von fast 49 Stunden Archivmaterial lassen sich somit bereits grobe Analysen vornehmen. So konnte festgestellt werden, dass von 182 im relevanten Zeitraum ausgestrahlten Wochenschauen 39 „nicht auffindbar“ und dementsprechend als solche deklariert wurden. Diese Wochenschauen waren dem Autor nicht zugänglich und deren Inhalt konnte demnach auch nicht in die vorgenommene Analyse einfließen. Zudem liegen 14 Wochenschau-Exemplare nur in Auszügen vor und werden deshalb der Kategorie „unvollständig“ zugeordnet. Des Weiteren weisen zwei Wochenschau-Produktionen nur teilweise vorhandenen oder gänzlich fehlenden Kommentar auf. Weitere zwei Exemplare verfügen zwar über unterschiedliche Produktionsnummern, zeigen aber denselben Inhalt. Die Doppelung wurde bei der Erhebung quantitativer Aussagen berücksichtigt.

⁴³² Kuchenbuch, 2005. S. 27f.

⁴³³ Kuchenbuch, 2005. S. 27f.

Bei näherer Betrachtung der vorhandenen Wochenschauen wird außerdem ein weiterer Sachverhalt augenfällig. Die Wochenschaulänge variiert über den Untersuchungszeitraum teilweise beträchtlich. So liegen Beiträge vor, die eine Dauer von 38 Minuten und 29 Sekunden (DW Nr. 567) aufweisen, ebenso wie Beispiele von unter 15 Minuten Länge (etwa DW Nr.722).

In Punkto Wochenschaulänge sind zudem zwei weitere Trends erkennbar. Zum einen nimmt, wie in Abbildung 2 dargestellt, die durchschnittliche Länge der Deutschen Wochenschau mit Fortdauer des Krieges ab.

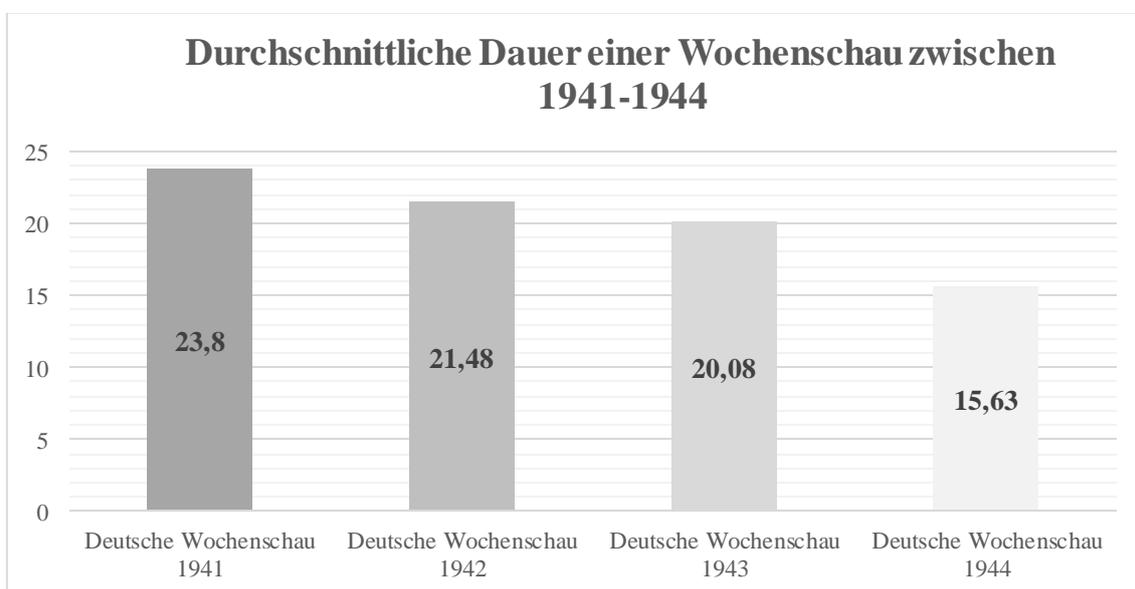


Abbildung 2: Durchschnittliche Dauer einer Wochenschau zwischen 1941-1944

Betrag die durchschnittliche Wochenschaulänge im Jahr 1941 noch 23,8 Minuten, so verringerte sich sie bis zum Ende des Untersuchungszeitraums 1944 auf 15,63 Minuten. Zum anderen sind besonders die Entwicklungen im Jahre 1944 markant und können als symbolisch für den Niedergang des NS-Regimes sowie des NS-Propagandaapparates interpretiert werden. Betrug die Länge eines Wochenschau-Beitrags während der ersten Jahreshälfte 1944 noch über 18 Minuten so sank die Beitragslänge in der zweiten Jahreshälfte auf nur noch knapp über 13 Minuten.

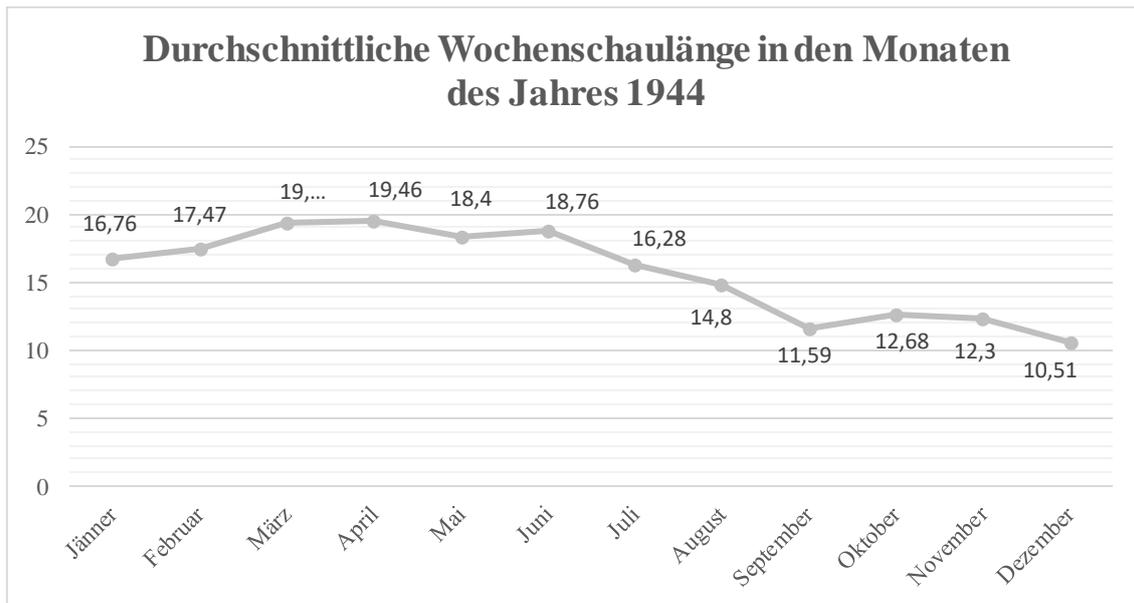


Abbildung 3: Durchschnittliche Wochenschaulänge in den Monaten des Jahres 1944

Nach eingehender Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen wird nun der Fokus auf die Berichterstattung über die Waffen-SS in den Episoden der Wochenschauen gelegt. Zunächst werden dabei einmal Formalien, wie Beitragshäufigkeit und Beitragsfrequenz geklärt, um anschließend einen Einblick auf die inhaltliche und ideologische Darstellung der Waffen-SS im ausgewiesenen Zeitraum zu erhalten.

Doch zunächst zur Häufigkeit der Berichterstattung über die Waffen-SS. Von den 143 relevanten Wochenschauen, die allesamt während des Zeitraums von 22. Juni 1941 und dem 31.12.1944 produziert wurden, lassen sich in nicht weniger als 67 Exemplaren verbale Beiträge zur Waffen-SS finden. In diesen 67 Wochenschauen sind wiederum 89 Einzelbeiträge enthalten. Dies entspricht einer Ausstrahlungsfrequenz von Beiträgen der Waffen-SS in nahezu jeder zweiten Wochenschau im Untersuchungszeitraum. In Anbetracht der geringen Truppenstärke der Waffen-SS – Historiker schätzen die Gesamtstärke der Waffen-SS auf etwa 900.000 Mann⁴³⁴, dies entspricht in etwa 5% der Gesamtstärke der Wehrmacht – mutet diese „Präsenz“ zunächst ungewöhnlich hoch an.

⁴³⁴ Die Zahl von in etwa 900.000 Mann bezieht sich auf die Gesamtstärke der Waffen-SS zwischen 1937 und 1945, und berücksichtigt neben den tatsächlichen Verbänden der Feldtruppe (am 30.06.1944 waren dies in etwa 370.000 Mann) auch Personal der SS-Verfügungstruppe und den SS-Totenkopfverbänden. (vgl. Wegner. 1983. S. 210.)

Betrachtet man in einem nächsten Schritt jedoch die Länge der einzelnen Beiträge zur Waffen-SS, relativiert sich dieser Eindruck zumindest ein wenig. Bei der Untersuchung des Archivmaterials wird ersichtlich, dass die Beitragslänge zu Inhalten der Waffen-SS stark variieren kann, so finden sich Beiträge in der Länge von kurzen Wortmeldungen – wie etwa DW Nr. 572, vom 20. August 1941, in der Salopp bemerkt wird *„Vorstoß der Waffen-SS im Raume Salla.“* ebenso wie ausführlichere Beiträge – zum Beispiel jener in DW Nr. 723, in der es im Juli 1944 heißt *„Gefechtsbesprechung bei einer Vorausabteilung der Waffen-SS. Mit Panzern und Sturmgeschützen auf Selbstfahrlafette nach vorn. Die Fahrzeuge sind gegen Fliegersicht gut getarnt. Am Waldrand werden Werfer in Stellung gebracht. In dem oft dschungelartigen Gelände erfüllt der deutsche Infanterist vorbildlich wie immer seine soldatische Pflicht. Ein Stoßtrupp der Waffen-SS geht zur Geländeerkundung vor. Ein Baumspäher beobachtet das Unternehmen seiner Kameraden. In schnellen Sprüngen nehmen die Männer das vom Feind eingesehene Gelände. Der Gegner hat unseren Stoßtrupp erkannt und nimmt ihn unter Feuer. Leichte deutsche Artillerie deckt den zurückgehenden Stoßtrupp.“* Nahezu die Hälfte aller Einzelbeiträge zur Waffen-SS weisen eine Länge von ein bis drei Sätzen auf, was in Anbetracht der durchschnittlichen Wochenschaulänge von 20,24 Minuten den zuvor gewonnen Eindruck überproportionaler Präsenz relativiert.

Inhaltliche Wochenschauanalyse

Bisweilen wurde gezeigt, dass die Waffen-SS durchaus ihre Sendezeit in der Wochenschau erhielt. Im nun folgenden Teil wird vor allem die inhaltliche Ebene der Analyse ihren Platz finden. Um neben den sprachlichen Formulierungen, die noch Behandlung finden werden, einzuschätzen, ob die Darstellung der Waffen-SS in der Deutschen Wochenschau die in Kapitel III als typisch zu bezeichnenden und die als charakteristisch zu definierenden Themen, Trends und Topoi nationalsozialistischer Propaganda folgte, wird der Versuch unternommen, die Einzelbeiträge zur Waffen-SS zu kategorisieren und den sechs zuvor behandelten Motiven zuzuteilen. Um dies zu bewerkstelligen, rufen wir uns

zunächst nochmals jene Charakteristika ins Gedächtnis, welche beruhend auf den Erkenntnissen des Filmkritikers Wolf Donner als typische Elemente identifiziert werden konnten: ⁴³⁵

- FÜHRERPRINZIP – manifestiert sich in seiner propagandistischen Darstellung im übertriebenen Ausdruck des Gehorsams, der Treue und der Opferbereitschaft
- MILITARISMUS – äußert sich in mannigfacher Form, z.B. der umfassenden Uniformierung des Volkes, der Verherrlichung des Krieges. Zelebriert militärische Kameradschaft und besingt die moderne Wehrmacht. Auch der Märtyrertod und staatliche Begräbnisse können als Elemente dieses Topos identifiziert werden
- VOLKSGEMEINSCHAFT – findet Ausdruck durch die Ausbildung militärischen Personals sowie die sportliche Betätigung der Bevölkerung
- BLUT UND BODEN – singt ein Loblied auf alles Deutsche sowie das ländliche, einfache und idealisierte Leben der Agrarbevölkerung
- ANTISEMITISMUS und
- FEINDBILDER – stehen sich nicht nur inhaltlich sehr nahe, die NS-Propaganda wählt auch ähnliche Darstellungsformen. Meist bedient man sich dabei der verbalen Verunglimpfung des Feindes

Nach vorgenommener inhaltlicher Analyse und unter Berücksichtigung der eben beschriebenen Themenkategorien lassen sich die Beiträge zur Waffen-SS in der Deutschen Wochenschau wie folgt einordnen.

Häufig behandelt ein Beitrag der Waffen-SS unmittelbare Vorbereitungen oder Szenen direkte nach Kampfhandlungen, sodass diese somit eindeutig der Kategorie MILITARISMUS und der in ihr beinhalteten Verherrlichung des Krieges zugerechnet werden.⁴³⁶ Beispiele hierfür wären etwa:

⁴³⁵ Donner, 1995 S.27f.

⁴³⁶ Stamm, 1987. S. 240.

DW Nr. 568 in der es heißt – *„Waffen-SS im Angriff auf ein Dorf das an einer Vormarschstraße nach Kiew liegt und von den Bolschewisten zäh verteidigt wird.“*

DW Nr. 575 – *„Nach der Einnahme von Nikolajew, stießen Verbände der Waffen-SS gegen Cherson vor und nahmen in kühnem Angriff diese Hafenstadt an der Mündung des Dnjepr.“*

DW Nr. 605 – *„Truppen auf dem Marsch nach vorne. Wie der Wehrmachtsbericht wiederholt meldete, haben Verbände des Heeres und der Waffen-SS den Feind in harten Abwehrkämpfen immer wieder zurückgeworfen. Durch kühn geführte Gegenstöße gelang es in die feindlichen Linien einzudringen, und starke Kräfte der Sowjets zu vernichten.“*

Weitere Beiträge sind dem Kampf gegen Banditen und Partisanen gewidmet und können in ihrer Aufbereitung und Argumentation einerseits dem MILITARISMUS, andererseits der Kategorie FEINDBILDER zugeordnet werden.

DW Nr. 669 – *„Lastwagen bringen Einheiten der Waffen-SS in die Ausgangsstellungen für die befohlene Säuberungsaktion. Granatwerfer und Artillerie zerschlagen die Widerstandsnester der Banditen. Während des Feuers gehen Stoßtrupps im mühsamen Aufstieg durch die zerklüfteten Berge vor. MGs streuen das Gelände ab. Eine berittene Abteilung packt den Gegner in der Flanke. Das zusammengefasste Feuer unserer schweren Waffen vernichtet die letzten festen Stützpunkte der Banditen.“*

DW Nr. 670 – *„Die Razzia hat wertvolle Hinweise für die Bandenbekämpfung ergeben. Schlagartig werden Verbände des Heeres und der Waffen-SS eingesetzt. Beim Marsch ins Bandengebiet müssen immer wieder Wasserläufe und Sümpfe überwunden werden. Der Ring um das Bandennest ist geschlossen. Es wird konzentrisch angegriffen. Auch Freiwillige der französischen Legion sind eingesetzt. Achtung! Dort drüben stecken sie! Schwere Flak schlägt die Fluchtwinkel der Bande nieder. Das Dorf wird im Sturm genommen. Diese Banditen verteidigten sich bis zum Letzten. Sie wussten, dass ihr Leben verwirkt war.“*

In wieder anderen Meldungen werden Ehrungen und Auszeichnungen einzelner SS-Kämpfer oder kleiner Gruppen von Waffen-SS Soldaten zum Anlass genommen, um in der Wochenschau zu berichten.

DW Nr. 618 *„Der Führer überreicht in seinem Hauptquartier dem General der Waffen-SS, Obergruppenführer Eichel, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“*

DW Nr. 714 *„Grenadiere und lettische Freiwillige der Waffen-SS erhalten im vordersten Graben das Eiserne Kreuz.“*

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel nationalsozialistischer Propaganda ist außerdem ein Beitrag, der versteht, militärisches Heldentum (MILITARISMUS) mit dem ideologischen Konzept vom einfachen bäuerlichen Leben (BLUT UND BODEN) zu verbinden.

In DW Nr. 588 lautet es dabei wie folgt: *„SS-Sturmmann Fritz Christen, der als Zwanzigjähriger der jüngste Ritterkreuzträger der deutschen Wehrmacht ist, in seiner Heimat. Christen verhinderte als Richtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung der Waffen-SS, mit seinem PAK-Geschütz, den Durchbruch von 15 Sowjetpanzern. Innerhalb von 24 Stunden vernichtete er nicht weniger als 13 feindliche Tanks. // Der Vater von Sturmmann Christen ist Forstarbeiter in Norddeutschland. Er selbst ist Schmied. // Bei den Arbeitskameraden des Vaters. Sie alle sind stolz auf ihren Fritz, der kurz zuvor dem Führer über seine kühne Tat berichten durfte.“*

Auch über den Tod oder von Begräbnissen Angehöriger der Waffen-SS wird informiert. Der Märtyrertod und die Opferbereitschaft sind Elemente, die sowohl im MILITARISMUS als auch im FÜHRERPRINZIP wiedergefunden werden können.

DW Nr. 568 *„Bei dieser Aufnahme fand der SS-Kriegsberichterstatter Hans Losser mit der Kamera in der Hand den Heldentod.“*

Die Betonung der VOLKSGEMEINSCHAFT lässt sich etwa in DW Nr. 648 erkennen, in ihr sind ebenfalls Spuren des sich mit Begriffen wie Gehorsam und Treue auszeichnenden FÜHRERPRINZIPS enthalten, darin heißt es:

„In den Mittagsstunden des 30. Januar sprach der Reichsmarschall im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums zur deutschen Wehrmacht. Abordnungen des

Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS sind zum Appell angetreten. In seiner Rede betonte der Reichsmarschall den unbeugsamen Kampfeswillen aller Deutschen. Das deutsche Volk und seine Wehrmacht seien der gewaltige Garant dafür, dass Europa bestehen könne. Der Reichsmarschall beschloss seine Ansprache an die Soldaten mit dem Gelöbnis unerschütterlicher Treue und Dankbarkeit an den Führer. Erfüllt vom unzerstörbaren Glauben an den deutschen Sieg.“

In DW 663 lassen sich erneut markante Inhalte des Topos VOLKSGEMEINSCHAFT und des für dieses Thema typischen Kompositums von körperlicher Ertüchtigung und geistiger Vorbereitung erkennen.

„Fronterfahrene Führer der Waffen-SS leiten die Ausbildung. Sport, Geländedienst, weltanschauliche Schulung und Freizeit binden die Jungen zu einer festen Kameradschaft, die über die Tage im Lager hinaus weiter wirken soll für die Zukunft Europas.“

Und ebenso lassen sich im Wochenschaubeitrag vom 22. Dezember 1943 Motive der VOLKSGEMEINSCHAFT finden.

DW Nr. 694 „Siebenbürgen. Aus den Städten und Dörfern des deutschen Siedlungsgebietes strömen die jungen Männer zusammen, um als Freiwillige in die Reihen der Waffen-SS einzurücken.“

Auffällig bei der inhaltlichen Analyse der Waffen-SS-Beiträge ist außerdem, dass kaum einmal von konkreten Einheiten und Verbänden der Waffen-SS die Rede ist.⁴³⁷ Ausnahmen davon bilden einzig kurze Erwähnungen zu Mitglieder der Leibstandarte

DW Nr. 594 „SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich. Der Führer überreicht dem Kommandeur seiner Leibstandarte, die seit dem Einsatz im Polenfeldzug in vorderster Front kämpft und sich überall hervorragend geschlagen hat, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

DW Nr. 619 „Die Ritterkreuzträger der Leibstandarte“

⁴³⁷ Stamm, 1987. S. 242.

DW Nr. 625 *„Die Männer der SS-Leibstandarte Adolf Hitler stellen sich zu neuem Angriff bereit.“*

sowie gegen Ende des Untersuchungszeitraumes der SS-Panzer-Division Hitlerjugend, der SS-Freiwilligen-Sturmbrigade und der späteren Panzergrenadier-Division, „Wallonien“ und der SS-Panzergrenadier-Division „Götz von Berlichingen“

DW Nr. 719 *„SS-Division Hitlerjugend im Gefecht. Unterstützt von Flakartillerie werden feindliche Panzervorstöße aufgefangen und Gegenstöße eingeleitet.“*

DW Nr. 735 *„Im Westen besucht Reichsjugendführer Axmann die SS-Panzerdivision Hitlerjugend.“*

DW Nr. 711 *„Nach ihrem erfolgreichen Einsatz an der Ostfront zieht die Freiwillige SS-Sturmbrigade Wallonien in ihrer Heimat ein.“*

DW Nr. 721 *„Im Halbdunkel der dichten Laubwälder liegen Fallschirmjäger und Grenadiere der SS-Division „Götz von Berlichingen“ in Bereitschaft zum Angriff.“*

In Anbetracht der Tatsache, dass bis Ende 1944 aber insgesamt 38 Divisionskennungen vergeben wurden, verstärkt sich dieser Eindruck. Des häufigeren lassen sich allerdings Aufrufe zum Eintritt junger Männer in ihre landesspezifische Waffen-SS-Division in der Wochenschau finden, so etwa

DW Nr.707 *„Dieses Plakat ruft die jungen Franzosen in die französische Division der Waffen-SS.“*

sowie jene Beiträge, die den Einsatz ausländischer Waffen-SS-Verbänden, etwa dem dänischen, dem spanischen, niederländischen und flämischen, dem estnischen oder dem lettischen Waffen-SS-Personal gewidmet sind, entdecken.

DW Nr. 571 *„Dänische Freiwillige, Italiener und Rumänische Truppen an der Ostfront.“*

DW Nr. 618 *„Eine Kompanie der Waffen-SS geht vor. Immer enger wird der Ring um die hier eingekesselte sowjet-russische Stoßarmee. Die unter der Führung des*

Generals der Kavallerie Lindemann stehenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS, dringen Schulter an Schulter mit spanischen, niederländischen und flämischen Freiwilligenverbänden, immer tiefer in den Kessel ein.“

DW Nr. 707 *„Ein estnischer Freiwilligen-Verband der Waffen-SS“*,

DW Nr. 714 *„Grenadiere und Freiwilligenverbände der lettischen Waffen-SS haben im Narva-Abschnitt alle Durchbruchversuche der Sowjets zurückgewiesen und erfolgreiche Vorstöße durchgeführt.“*

In Anbetracht der Auflistung zahlreicher Freiwilligen-Verbände der Waffen-SS, könnte beim Lesern nun der Eindruck entstehen, dass vor allem in der Öffnung der Waffen-SS-Einheiten für Kämpfer aus Osteuropa (etwa Letten, Esten und auch Russen) ein ideologischer Bruch einhergehen würde, der in diametralem Gegensatz zur politischen Ausrichtung der Waffen-SS stünde. Tatsächlich aber verhielt es sich so, dass diese „fremdvölkischen“ Freiwilligen zwar nominell dem Oberbefehl der Reichsführung-SS unterstanden, aber niemals Teil der SS waren und lediglich als Hilfstruppe fungierten.⁴³⁸

Nichtsdestotrotz erweckt der „internationale Charakter“ der Waffen-SS beim Autor Assoziationen zur älteren französischen Fremdenlegion.

Konkrete Angaben zur Truppenkennung, deren Gattung, Typ oder das Einsatzgebiet lassen sich aber nur in den seltensten Fällen finden. Ob dies auf die militärische Zensur durch das OKW zurückzuführen ist muss allerdings unbeantwortet bleiben, gilt aber als plausibel.

In diesem Zusammenhang sollte auch erwähnt werden, dass wiederholt von der Vereidigung solcher ausländischer Freiwilligen-Verbände berichtet wird. Der Treueschwur, den diese Männer auf Hitler ablegen, dient dabei zum wiederholten Male der Betonung des FÜHRERPRINZIPS und unterstreicht dessen gesamteuropäische Legitimation.

DW Nr. 614 *„Der Reichsführer SS und der Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler trifft in Den Haag ein. Wo er von Anton Adrian Müssow, dem Leiter der NSB, begrüßt wird. Vereidigung von Freiwilligen der niederländischen SS auf den Führer. In seiner Rede, ruft der Reichsführer SS den jungen Freiwilligen zu, „Der*

⁴³⁸ Wegner, 1983. S. 18.

Waffenspruch – meine Ehre heißt Treue – ist jetzt auch der Eure geworden. Gehorsamkeit und Tapferkeit sind die Tugenden, die das Fundament jeglicher Ordnung bilden“.

DW Nr. 684 „Niederländische Freiwillige der Waffen-SS nach ihrer Ausbildung. SS-Obergruppenführer Rauter besichtigt den Verband. Die Truppe ist zur Verteidigung angetreten. Der Eid auf den Führer.“

Im diametralen Gegensatz dazu und äußerst auffällig ist dagegen die wiederholte Erwähnung einzelner Angehöriger der Waffen-SS. So finden sich immer wieder Beiträge in denen Soldaten namentlich erwähnt, beim Heimaturlaub begleitet oder deren Taten gehuldigt werden.

DW Nr. 680 „SS-Unterscharführer Taler wurde als erster Panzerfahrer der deutschen Wehrmacht mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.“

DW Nr. 668 „Eichenlaubträger SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Steiner trifft in Helsinki ein. // Das finnische Freiwilligenbataillon der Waffen-SS. Es hat sich in zweijährigem Einsatz gegen die Sowjets hervorragend geschlagen und jetzt einen Heimaturlaub angetreten.“

DW Nr. 602 „Im Raume der Wadai-Höhen, im Norden der Ostfront. Ein Stoßtrupp der Waffen-SS ist angetreten. SS-Oberscharführer Köchle, genannt der Bunkerknacker, erhält das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Er hat sich bei 20 Sturmangriffen und 100 Stoßtrupp-Unternehmungen hervorragend bewährt und mit seinen Männern 60 sowjetische Bunker ausgehoben.“

DW Nr. 654 „Dieses PAK-Geschütz hat an einem einzigen Tage 13 Panzer abgeschossen. Das Rohr wird mit den Abschussringen geschmückt. SS-Sturmmann Muimann, der Richtkanonier dieses erfolgreichen Geschützes. Generalleutnant Ringhuber überreicht den tapferen Soldaten das Ritterkreuz. // SS-Sturmmann Muimann ist 19 Jahre alt und gehört der Freiwilligen Legion Niederlande an. Er ist der erste Niederländer mit dem Ritterkreuz.“

DW Nr. 726 „Der Träger der Schwerter zum Ritterkreuz, SS-Hauptsturmführer Wittmann, einer der erfolgreichsten und gefürchtetsten Panzervernichter in seinem Tiger an der Invasionsfront.“

Seltener werden in diesen Beiträgen aber konkrete Auskünfte über den militärischen Rang oder die militärische Funktion einzelner Mitglieder der Waffen-SS gegeben.

Ebenfalls bezeichnend für die Propaganda des Dritten Reiches ist, dass die zuvor noch namentlich erwähnten „Helden“ im Kampfgeschehen, dem am häufigsten gewählten Subjekt zur Präsentation der Waffen-SS, aber dann wieder in vollständiger Anonymität aufgehen.

DW Nr. 655 *„Die Schlacht um Charkow. Panzerverbände und motorisierte Grenadiereinheiten der Waffen-SS im Vorstoß auf Charkow. Die Sowjets sind in der großen Winterschlacht zwischen Dnjepr und Donez von der Heeresgruppe Süd nach Osten zurückgeworfen worden. Im Raum von Charkow haben sie sich zu neuem, erbittertem Widerstand festgesetzt. Panzer und Panzergrenadiere entwickeln sich zum Angriff auf eine Ortschaft vor Charkow. Die Sowjets werfen unsere Truppen immer neue Wellen von Panzern und Infanterie entgegen. Der bolschewistische Ansturm wird jedoch aufgefangen ehe er noch unsere Angriffsspitzen erreicht hat. Auch diese Ortschaft ist genommen. Das nächste Ziel ist Charkow.“*

DW Nr. 727 *„SS-Panzergrenadiere vor dem Sturm.“*

Kaum einmal lassen sich im untersuchten Zeitraum Beiträge zur Waffen-SS finden, die nur vage einem der typischen Merkmale nationalsozialistischer Propaganda zuzuteilen wären. Ein Beispiel für solche eine Meldung wäre etwa

DW Nr. 609(2) *„Eine Munitionskolonnen der Waffen-SS.“*

Insgesamt lässt sich somit festhalten, dass nach Abschluss der inhaltlichen Analyse von 67 Kriegswochenschauen und 89 Einzelbeiträgen zu Waffen-SS, MILITARISMUS als das dominierende ideologische Merkmal identifiziert werden konnte. Nicht weniger als fünfzig Mal findet dieser ideologische Stoff propagandistische Verarbeitung. Auch die Motive des FÜHRERPRINZIPS werden gerne für die Inszenierung der Waffen-SS gewählt und können somit in mehr als einem Viertel der Beiträge zur Waffen-SS im untersuchten Zeitraum gefunden werden.

Elemente der Topoi VOLKSGEMEINSCHAFT (immerhin 5 Beiträge zeigen in Betracht kommende Elemente) sowie der Ideologie von BLUT UND BODEN (nur ein einziger Beitrag

kann im Kontext mit der Waffen-SS diesem Topos zugeschrieben werden), lassen sich dahingehend offenbar schwerer mit der gewünschten Darstellung der Waffen-SS in Verbindung bringen.

Ähnlich verhält es sich spannenderweise auch mit der Darstellung von Feinden in der Berichterstattung über die Waffen-SS. Zwar könnte man annehmen, dass die Erwähnung, und Verunglimpfung des Feindes in der Beitragspräsentation eine bedeutendere Rolle einnimmt, tatsächlich wird sich aber nur in wenigen Fällen dem Feind ausführlicher gewidmet. Interessanterweise bedient man sich in der Darstellung des Feindes neben den eigentlichen Akteuren des Krieges, gerne auch dem Themenblock der Banditen und Partisanenbekämpfung.

In 7 Fällen gelang es nicht, die Beiträge – meist aufgrund der Kürze eines solchen Beitrages, aber auch begründet in der Pauschalität der Aussage – einem konkreten Charakteristikum zuzuordnen.

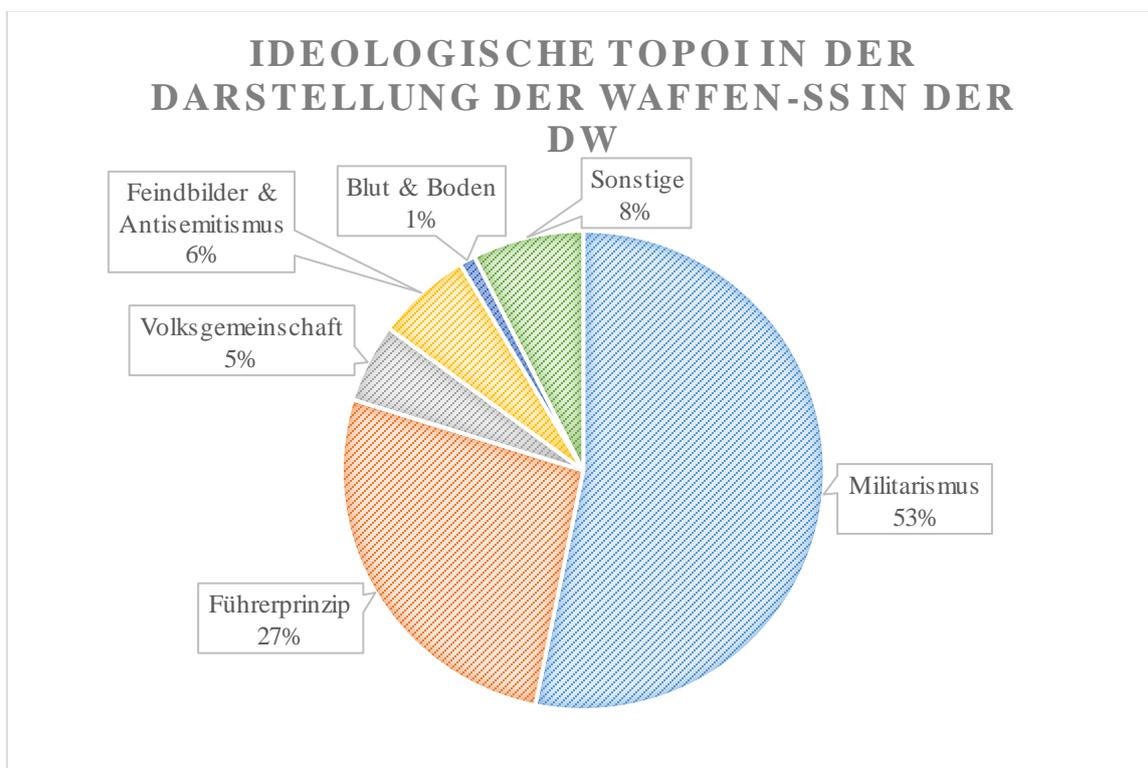


Abbildung 4: verwendete Ideologische Topoi in der Darstellung der Waffen-SS in der Deutschen Wochenschau

Wie in Kapitel V in dieser Arbeit bereits gezeigt wurde und nun praktische belegt werden konnte, bedingte die inhaltliche Ausrichtung der Deutschen Wochenschau an Elementen des MILITARISMUS zunächst den durchschlagenden Erfolg des Nachrichtenfilmformates. Mit Fortdauer des Krieges und der begrenzten Abwechslung im Bereich der Darstellungsformen der Waffen-SS verlor das Publikum nun zusehends das Interesse am neuen Medium.

Die Wende des Krieges im Winter 1942/43 und die daran gekoppelten Rückschläge an der Front, gepaart mit der mangelnden Kompetenz, neue Themen und Motive der Berichterstattung zu entwickeln, sollten schließlich zur bereits beschriebenen Wochenschau-Verdrossenheit führen. Verdrossenheit, die in Anbetracht des starren Festhaltens an Bildern immer noch nach vorne stürmender, siegreicher Divisionen zunächst auf Ungläubigkeit und schlussendlich auf Abneigung in der deutschen Bevölkerung stoßen sollte.

Kapitel VII: Schlussbemerkungen

Dass sich der deutsche Film und die Deutsche Wochenschau nach der Machtergreifung Hitlers 1933 zu einem außerordentlich bedeutenden Propagandainstrument entwickelt haben, scheint anhand der Darstellungen in dieser Arbeit hinreichend belegt. An der Bedeutung und Wirksamkeit der Medien änderte sich auch nichts, als Hitler den Zweiten Weltkrieg entfesselte, im Gegenteil. Wie gezeigt wurde, kam dem Film und noch mehr der Wochenschau eine besondere Aufgabe zu. So sollte die Deutsche Wochenschau eine Brücke von der Front in die Heimat schlagen und den Einzelnen von der Stärke der Deutschen Kriegsmaschinerie überzeugen.

Bereits früh erkannte das NS-Regime, dass sich, neben den klassischen Propagandamedien, vor allem die noch jungen und in ihren technologischen Entwicklungen revolutionären Medien Film und Rundfunk besonders gut für die Inszenierung der nationalsozialistischen Ideologie verwenden ließen. Der Film als Propagandamedium war geboren. Mit dem Aufkommen dieses neuen Mediums in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde somit schließlich auch das „bewegte Bild“ in den Dienst der ideologischen Verblendung der Bevölkerung gestellt.

Rasch traten aber auch die Unzulänglichkeiten des Films, die langen Produktionszeiten, der enorme Produktionsaufwand und die geringe Flexibilität auf tagespolitische Entwicklungen zu reagieren, ans Licht, sodass auf ein Medium zurückgegriffen werden musste, dass diese Mängel abschwächen und dabei aber die Stärken des Films, das dynamische Bild, die Tonuntermalung und die Reichweite eines Massenmediums, beibehielt – der Nachrichtenfilm.

Ähnlich wie auch beim Film erfand die nationalsozialistische Führung aber auch hier das Rad nicht neu, sondern konnte auf eine bereits existierende Infrastruktur zurückgreifen. Eine Infrastruktur die nicht nur aus Produktionsstätten, sondern auch aus Kinosälen, Verleihwesen und Vorführwägen bestand und nach und nach dem NS-Apparat einverleibt wurde.

Wie gezeigt wurde, stellt der nationalsozialistische Propagandaapparat und die von ihm betriebene Gleichschaltung der Medien im Dritten Reich in vielerlei Hinsicht ein historisches Novum dar. Innerhalb weniger Jahre gelang es den Nazis so, ein funktionierendes Instrument der Massenmanipulation zu etablieren.

In seiner Struktur dem Wandel der Anforderungen des späteren Krieges und der technologischen Entwicklung unterliegend, wuchs dieses Instrument kontinuierlich an, bis 1943 nicht nur organisatorisch, sondern auch personell der Zenit erreicht wurde. Nur um sich gegen Ende des Krieges wieder aufzulösen.

Während gezeigt wurde, dass das Hauptaugenmerk nationalsozialistisch geprägter, propagandistischer Bemühungen zunächst bis 1933 in den Dienst der Erlangung der Macht in Deutschland und später bis etwa 1938 in die Festigung dieser, durch die Verführung eines Volkes sowie die Schaffung einer neuen Weltsicht, begründet werden kann, so ändert sich dies mit Ausbruch des Krieges dramatisch. Bis etwa Ende 1942 flossen enorme Anstrengungen in die Kriegspropaganda, die -berichterstattung sowie in Bemühungen, die das eigene Volk von der Notwendigkeit des Krieges überzeugen sollten. Im Anschluss an die verheerende Niederlage bei Stalingrad sowie aufgrund weitreichender Umorganisationen wurde dann zusehends auf Aktivpropaganda umgestellt.

Mit solchen gravierenden Umgestaltungsprozessen vermochte allerdings weder der ideologische Überbau noch die inhaltliche Ausgestaltung – auch speziell der Deutschen Wochenschau – länger Schritt zu halten.

Das Festhalten an FÜHRERPRINZIP, MILITARISMUS, VOLKSGEMEINSCHAFT und BLUT UND BODEN-Ideologie – alle Prinzipien werden auch in der Erstellung von Beiträgen der Waffen-SS verwendet – mit seinen wahnwitzigen und narzisstischen Ideen einer überlegenen germanisch-nordischen Rasse musste schlussendlich im totalen Zusammenbruch des Dritten Reiches enden.

Als Vorbote dessen können die Entwicklungen im Propagandaapparat im Jahre 1944 und dessen Rezeption in der Bevölkerung verstanden werden. Das Beharren auf ehemals erfolgreichen Motiven und Sujets einer siegreichen Armee konnte im Angesicht der steigenden Opferzahlen in Russland sowie den zunehmenden, alliierten Bombardements dem deutschen Volk nicht länger vorgegaukelt werden. Der Versuch dies trotzdem zu tun – und wie am Beispiel der Wochenschau gezeigt wurde, die Darstellung und inhaltliche

Aufbereitung neu zu orientieren – musste unweigerlich in einem zunehmenden Bruch zwischen „Realität“ und „Propaganda“ münden und die Bemühungen des nationalsozialistischen Informationsapparates zu Nichte machen. Joseph Goebbels und der von ihm installierte Propagandaapparat sollten somit selbst über ihre eigene Prämisse – dass Propaganda nur dann wirken könne, wenn sie unauffällig sei – stolpern.

Ausblick

Zweifellos muss an dieser Stelle betont werden, dass der hier verfolgte Ansatz zunächst einmal einen Überblick über die historische Entwicklung des Phänomens Propaganda und anschließend, darauf aufbauend die Propaganda des Dritten Reiches zu charakterisieren und den Medieneinsatz zu analysieren, aufgrund der schiereren Menge an unterschiedlichen Aspekten und Facetten nur überblicksartig und grob-schematisch dargelegt werden konnte. Demzufolge wäre es möglich, zu jedem der hier vorliegenden Kapitel mehrerer weitere Werke zu verfassen.

Aus Sicht des Autors wecken aber drei Forschungsfelder besonderes Interesse. Zunächst wäre dies ein intratextueller Vergleich, der sich zur Aufgabe macht, mögliche Unterschiede in der Darstellung verschiedener Inhalte innerhalb der Wochenschau zu analysieren und hierfür auf die bereits in dieser Arbeit vorhandenen Erkenntnisse zur Darstellung der Waffen-SS zurückgreifen könnte.

Ebenso würde sich ein intertextueller Vergleich anbieten. Dabei könnte vor allem eine Gegenüberstellung der Wochenschau mit anderen zeitgenössischen Medien (etwa Printmedien oder Rundfunk) und deren Behandlung des Phänomens Waffen-SS aufschlussreiche Hinweise auf die Etablierung allgemeingültiger Propagandariichtlinien ermöglichen.

Nachgelagert könnte sich auch eine intensivere Untersuchung der Sprache, der sich der NS-Staat zur Übermittlung seines ideologischen Konzeptes bediente als spannendes Forschungsfeld präsentieren. Denn wie bereits in Auszügen in dieser Arbeit gezeigt werden konnte, verstand das NS-Regime es nicht nur, Sprache gezielt einzusetzen um Emotionen zu transportieren, sondern vermochte mit der Kreation eines eigenen NS-Jargons bestehend etwa aus Termini wie *Aufnordnung*, *Arier*, *Blut-und-Boden*, *Führer*, *Ostdrang* uvm.,

Sprachelemente zu entwickeln, welche sich zum Transport des NS-typischen ideologischen Gedankengutes hervorragend eignen.

Appendix:

Abkürzungsverzeichnis

<i>AOK</i>	Armeeoberkommando
<i>DW</i>	Deutsche Wochenschau
<i>Gesamt SS</i>	<i>SS</i> steht für <i>Schutzstaffeln</i> ; die <i>Gesamt SS</i> setzt sich aus den Verbänden der <i>Allgemeinen SS</i> und jenen der <i>Waffen-SS</i> zusammen
<i>HGr.</i>	Heeresgruppe, Gliederung der Armee
<i>JS</i>	Junkerschulen
<i>K.B.K.</i>	Kriegsberichterkompanie
<i>NSB</i>	Nationalsozialistische Bewegung
<i>OKH</i>	Oberkommando der Heeres
<i>OKW</i>	Oberkommando der Wehrmacht
<i>PK</i>	Propaganda-Kompanie
<i>RAD</i>	Reichsarbeitsdienst
<i>RKK</i>	Reichskulturkammer
<i>RKM</i>	Reichskriegsministerium
<i>RLM</i>	Reichsluftfahrtministerium
<i>RMVP</i>	Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
<i>SA</i>	Sturmabteilung
<i>SD</i>	Sicherheitsdienst des Reichsführers
<i>SS</i>	Schutzstaffeln
<i>SS-TV</i>	<i>SS-Totenkopfverbände</i>
<i>SS-VT</i>	<i>SS-Verfügungstruppe</i>
<i>T-Verbände</i>	<i>Totenkopf-Verbände</i>

UfA

Universum Film AG

WPr

Wehrmachtpropaganda

Produzierte Wochenschauen im Zeitraum von 22. Juni 1941 bis 31.12.1944

Die gefärbten Wochenschau-Sendungen enthalten Beiträge zur SS/Waffen-SS. Berücksichtigung für die Analyse der Wochenschauen findet nur verbale Erwähnung zur Waffen-SS, Beiträge in denen ausschließlich Bildmaterialien zu SS-Divisionen eingespielt werden, werden nicht berücksichtigt.

Insgesamt werden nicht weniger als 182 Wochenschauen im ausgewiesenen Zeitraum ausgestrahlt. Sämtliche von den UFA Tonwochen veröffentlichten Wochenschauen finden für die Analyse der Wochenschau Berücksichtigung. Dies bedeutete, dass jede Erwähnung der Waffen-SS in fast 50 Stunden Archivmaterial in die Analyse dieses Werkes eingeflossen ist.

Quelle: UFA Tonwoche – Online Archiv

- Nr. 564 1941-06-25 Rapid Wien Fußballmeister, Nordafrika, Barbarossa, Goebbels verliest Führer-Proklamation, Kampfhandlungen (23'52'')
- Nr. 564(2) 1941-06-25 Proklamation des Führers verlesen von Joseph Goebbels – Kampfhandlungen (13'58'') - unvollständig
- Nr. 565 1941-07-03 Überfall der Sowjetunion auf Finnland 1939, 1941 Deutsche und Finnen sind Waffenbrüder, Ostfront, Kämpfe bei Kovno, Litauen, Grodno, Brest-Litowsk (22'17'')
- Nr. 566 1941-07-10 Operationen an der Ostfront, HGr. Süd in PU-Untaten, HGr. Mitte., Minsk, HGr. Nord n. Jonava. Libau u. Schaulen, Luftwaffe (25'27'')
- Nr. 566(2) 1941-07-10 Kampfhandlungen Ostfront, Riga, Stukas, Jonava, Kriegsbericht (13'24'')
- Nr. 567 1941-07-16 Freiwillige in Europa, Finnland, Vormarsch im Osten, Minsk, Riga, Peipus-See (38'29'')
- Nr. 568 1941-07-23 Feier d. Fallschirmjäger v. Kreta, freiw. Division, Lemberg russische Zivilistenmorde, Ostfront (36'11'') – **Waffen-SS im Angriff auf ein Dorf das an einer Vormarschstraße nach Kiew liegt und von den Bolschewisten zäh verteidigt wird (9'45'')** **Bei dieser Aufnahme fand der SS-Kriegsbericht Hans Losser mit der Kamera in der Hand den Heldentod (10'30'')**.
- Nr. 569 1941-07-30 Göring, Kiew, Polozk, Witebsk, Peipus-See (30'23'') **Verbände der Waffen-SS haben den Dnjepr erreicht und den Übergang erzwungen (12'30'')** **Verbände der Waffen-SS stoßen in den Osten vor (25'30'') + (27'50'')**
- Nr. 570 1941-08-06 Hitler an Ostfront, holl. und kroatische Freiwillige (35'24'') **Waffen-SS nordostwärts des Peipus-Sees im Kampf. (27'30'')**

- Nr. 571 1941-08-13 Kundgebung in Paris, flämische Freiwillige, dänische Freiwillige, Italiener und Rumänische Truppen an der Ostfront, Besuch des Führers in Minsk (28'01'') ***In Hamburg wurden die ersten dänischen Freiwilligen vereidigt. Sie sind in dem SS-Freikorps Danmark zusammengeschlossen. Die Fahne des Freikorps. Sie schwören kämpfen zu wollen bis zur Vernichtung des Bolschewismus und damit zur Rettung Europas. (01'27'')***
- Nr. 572 1941-08-20 wallonische Freiwillige, Finnland, Luftwaffe, Flak (20'46'') ***Vorstoß der Waffen-SS im Raume von Salla (02'30'')***.
- Nr. 573 1941-08-27 Pariser Kundgebung, flämische Freiwillige, Duce, rumänische Verbände, Reichsmarschall (29'27'')
- Nr. 574 1941-09-03 Eismeerhafen Murmansk, Ladogasee, Eroberung Nikolajew, Vorstoß Gomel (29'05'')
- Nr. 575 1941-09-10 U-Boot, Admiral Dönitz, Narva und Luga, Leningrad, Mussolini und Hitler an der Ostfront (32'12'') ***Nach der Einnahme von Nikolajew, stießen Verbände der Waffen-SS gegen Cherson vor und nahmen in kühnem Angriff diese Hafenstadt an der Mündung des Dnjepr (19'25'')***.
- Nr. 576 1941-09-17 Einmarsch in Kriwoy Rog und Reval, Kampf um Leningrad, Werkstattkompanie (27'13'')
- Nr. 577 1941-09-24 Oberbefehlshaber des Heeres von Brauchitsch, Reichsmarschall Hermann Göring, Stukas, Sturmpanzer, Panzerjäger, finnische Meerbusen, feindl. Unterseeboote, Leningrad, Kiew (30'45'')
- Nr. 578 1941-10-01 Ring um Leningrad, Odessa, Einnahme Kiews, Kesselschlacht (27'43'') ***Flakbatterien der Waffen-SS nehmen die Bolschewiken unter Feuer. (22'00'')***
- Nr. 579 1941-10-10 gleich mit Nr. 578
- Nr. 580 1941-10-17 Hitler, Kesselschlacht bei Kiew III, Atlantik (30'27'')
- Nr. 581(1) 1941-10-22 Tiso u. Tuka in FHQ, finn. Front, HGr. Nord, Kampf um Insel Dago, Bau Winterquartiere (10'34'') - unvollständig
- Nr. 582(1) 1941-10-29 Dt. Geleitzug im Kanal, Blaue Division an der Ostfront, Winterquartiere Ostfront (inkomplett) (10'12'') - unvollständig
- Nr. 583 1941-11-05 Luftwaffe Ass Öserl, Ciano im FHQ, Hitler inspiziert Winterware, Karelien, Leningrad, Kaluga, Sowjets, Frontlinie, Ausrüstung (24'09'')
- Nr.583(2) 1941-11-05 Hitler inspiziert Winterware, Karelia, Leningrad, Kaluga, Sowjets, Frontlinie, Einmarsch in Kaluga und Charkow I(25'49'') ***In dreitägigen, schwersten Kämpfen, wurde sie (Anm. die Verteidigungsstellung von Borodino) von Verbänden der Waffen-SS und der Panzergruppe des Generaloberst Höbner durchstoßen. (10'30'')***

- Nr. 585(1) 1941-11-20 Göring Überreicht Ritterkreuz, Ostkarelien, HGr. Nord Raum Leningrad, Winterkleidung, nördl. von Moskau (10'16'') - unvollständig
- Nr. 585 1941-11-20 Karelien, Leningrad, Charkow II, FW 200 im Einsatz (27'12'')
- Nr. 586 1941-11-26 Staatsbegräbnis für Ernst Udet, Leningrad, Tiefer Frost behindert den Vormarsch nach Moskau, Simferopol, Jalta (27'58'')
- Nr. 587 1941-12-03 Trauerfeier für Werner Molders (22.11), Feierlichkeiten 5. Jahrestag Antikominternpakt (25.11) (10'09'') - unvollständig
- Nr. 588 1941-12-10 Göring in St. Florentin-Vergigny (26'07'') ***SS-Sturmmann Fritz Christen, der als Zwanzigjähriger der jüngste Ritterkreuzträger der deutschen Wehrmacht ist, in seiner Heimat. Christen verhinderte, als Richtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung der Waffen-SS, mit seinem PAK-Geschütz, den Durchbruch von 15 Sowjetpanzern. Innerhalb von 24 Stunden vernichtete er nicht weniger als 13 feindliche Tanks. Der Vater von Sturmmann Christen, ist Forstarbeiter in Norddeutschland. Er selbst ist Schmied. Bei den Arbeitskameraden des Vaters. Sie alle sind stolz auf ihren Fritz, der kurz zuvor dem Führer über seine kühne Tat berichten durfte. (01'00'')***
- Nr. 588(1) 1941-12-10 Hitler empfängt Groß-Mufti v. Jerusalem, Gen. Dietl im Führerhauptquartier, Marschall Petain und Göring (10'25'') ***SS-Sturmmann Fritz Christen, der als Zwanzigjähriger der jüngste Ritterkreuzträger der deutschen Wehrmacht ist, in seiner Heimat. Christen verhinderte, als Richtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung der Waffen-SS, mit seinem PAK-Geschütz, den Durchbruch von 15 Sowjetpanzern. Innerhalb von 24 Stunden vernichtete er nicht weniger als 13 feindliche Tanks. Der Vater von Sturmmann Christen, ist Forstarbeiter in Norddeutschland. Er selbst ist Schmied. Bei den Arbeitskameraden des Vaters. Sie alle sind stolz auf ihren Fritz, der kurz zuvor dem Führer über seine kühne Tat berichten durfte. (03'00'')***
- Nr. 589 1941-12-17 Weihnachtssingen Berliner Lazarett, Beerdigung Hans Kerrl, Afrika, U-Boote, Ostfront (26'24'') ***Ein Stoßtrupp der Waffen-SS macht sich fertig zum Angriff. Im Schutze des deutschen Artilleriefeuers, hat der Stoßtrupp die feindlichen Stellungen erreicht. Die Besatzung des Bunkers scheint völlig aufgerieben. (17'30'')***
- Nr. 590(1) 1941-12-28 Trauerfeier H. Kerrl u. Böhm-Ermolli, Mussert (NSB)-Hitler, Ski-Truppen, Weg nach Moskau (14'26'') ***Ein Stoßtrupp der Waffen-SS macht sich fertig zum Angriff. Im Schutze des deutschen Artilleriefeuers, hat der Stoßtrupp die feindlichen Stellungen erreicht. Die Besatzung des Bunkers scheint völlig aufgerieben. (10'30'')*** – gleich wie Nr. 589
- Nr. 590(2) 1941-12-28 Kämpfe an der Krim und Sewastopol, Nachschub für Afrikakorps, U-Boot versenkt britischen Frachter (16'23')
- Nr. 591 nicht auffindbar

- Nr. 592 1942-01-07 Woll-, Pelz- und Wintersachsensammlung, finnische Front, HGr. Nord, Krim (22'35'')
- Nr. 593 1942-01-14 Gruß aus Augsburg, Ingenieurschule für verstümmelte Soldaten, Zigarettenproduktion, Maschinengewehr Fabrik (24'40'')
- Nr. 594 1942-01-21 Ribbentrop in Ungarn, Führerhauptquartier, Göring, Generalfeldmarschall v. Bock, Jewpatorija (21'48'') ***SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich. Der Führer überreicht dem Kommandeur seiner Leibstandarte, die seit dem Einsatz im Polenfeldzug in vorderster Front kämpft, und sich überall hervorragend geschlagen hat, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (02'30'') Rechts, SS-Oberführer Bauer, der Flugkapitän des Führers. (03'40'')***
- Nr. 595 1942-01-29 Ostfront, Leningrad, Krim, Ribbentrop in Budapest (27'54'') – ersten 11'00'' kein Kommentar
- Nr. 596 1942-02-06 Afrika, Rommel, U-Boote gegen USA Schiffe (10'47'') – unvollständig
- Nr. 597 1942-02-13 Hitler zum 30 Januar 1942 im Sportpalast (22'17'')
- Nr. 598 nicht auffindbar
- Nr. 599 1942-02-28 Operation „Paukenschlag“, U-Boot vor New York, Operation „Cerberus“ Schlachtschiffdurchbruch durch Kanal (27'54'') ***Der Führer sprach im Berliner Sportpalast, vor soeben beförderten Offizieren des Heeres, und kurz vor ihre Beförderung stehenden Offiziersanwärtern der Kriegsmarine und Luftwaffe, sowie vor Junkern der Waffen-SS. (00'00'')***
- Nr. 600 1942-03-04 Südostasien, Beförderungen im FHQ, Truppenversorgung im Osten, Flieger auf Sizilien (29'16'')
- Nr. 601 1942-03-11 Ladogasee, Artillerie, U-Boote (05'37'') – unvollständig
- Nr. 602 1942-03-18 Britischer Bombenangriff auf Renault Werke, Rommel im FHQ, Abwehrkampf im Osten (18'14'') – unvollständig ***Soldaten der Waffen-SS tragen den Kranz des Führers in das Ehrenmal. (03'50'') Im Raume der Wadai-Höhen, im Norden der Ostfront. Ein Stoßtrupp der Waffen-SS ist angetreten. SS-Oberscharführer Köchle, genannte der Bunkerknacker, erhält das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Er hat sich bei 20 Sturmangriffen und 100 Stoßtrupp-Unternehmungen hervorragend bewährt, und mit seinen Männern 60 sowjetische Bunker ausgehoben. (11'20'')***
- Nr. 603 1942-03-25 Robert Bosch Bestattung, Goebbels in Graz und Wien, Hitler, Ostfront (23'36'')
- Nr. 604 1942-04-01 Ostfront, Leningrad, enorme Kälte (11'43'') – unvollständig
- Nr. 605 1942-04-08 Tag der Wehrmacht (28.03), Lübeck nach Bombardierung (29.03), St. Nazaire, Ostfront (28'40'') ***Truppen auf dem Marsch nach vorne. Wie der Wehrmachtsbericht wiederholt meldete, haben Verbände des Heeres und der Waffen-SS den Feind in harten Abwehrkämpfen immer wieder zurückgeworfen. Durch kühn geführte Gegenstöße gelang***

es in die feindlichen Linien einzudringen, und starke Kräfte der Sowjets zu vernichten. (17'40") In breiter Front greift Infanterie des Heeres und der Waffen-SS an. (19'40")

- Nr. 606 1942-04-15 Furtwangler dirigiert, Luftwaffe, HGr. Mitte, Krim u. Halbinsel Kertsch, KM, DAK, Panzerfabrik, Göring, Hitler (23'53")
- Nr. 607 1942-04-23 Führer Geburtstag, Sizilien, Malta Luftangriff, finnische Front, Goebbels, Ribbentrop (15'19")
- Nr. 608 nicht auffindbar
- Nr. 609(1) 1942-05-06 4 Jahrestag der Befreiung Madrids, Rüstung, Ostfront im Schlamm, Luftkampf am Kanal (15'01")
- Nr. 609(2) 1942-05-06 4 Jahrestag der Befreiung Madrids, Rüstung, Ostfront im Schlamm, Luftkampf am Kanal (14'55") *Eine Munitionskolonne der Waffen-SS (05'15")*
- Nr. 610 1942-05-13 Rosenberg, HGr. Süd auf der Krim, GFM v. Bock, Bandenkampf, HGr. Nord im Schlamm, Transportgeschwader, Stuka, U-Boote vor USA Küste (25'19")
- Nr. 611 1942-05-20 Feldmarschall Wilhelm List in Bukarest, Speer und die Organisation Todt, U-Boot-Krieg, Hitler in der Wolfsschanze, Hitler spielt mit seinem Schäfer Blondie (27'49")
- Nr. 612 1942-05-27 Hitler bei Rüstungsfabrik (10'39") – unvollständig
- Nr. 613 nicht auffindbar
- Nr. 614 1942-06-10 Hitler in Finnland, Kesselschlacht bei Charkow (24'37") – *Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler trifft in Den Haag ein. Wo er von Anton Adrian Müssow, dem Leiter der NSB, begrüßt wird. Vereidigung von Freiwilligen der niederländischen SS auf den Führer. In seiner Rede, ruft der Reichsführer SS den jungen Freiwilligen zu, „der Waffenspruch meine Ehre heißt Treu, ist jetzt auch der Eure geworden. Gehorsamkeit und Tapferkeit sind die Tugenden, die das Fundament jeglicher Ordnung bilden. Ein Vorbeimarsch beschließt die Feierstunde.“ (00'00")*
- Nr. 615 1942-06-16 Staatsakt Heydrich, U-Boote, DAK-Bir Hacheim, Festung Sewastopol (29'19") – *Reichsführer SS Heinrich Himmler. Prag nimmt Abschied von SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich, dem Stellvertretenden Reichsprotector in Böhmen und Mähren, der einem feige angezettelten Mordanschlag zum Opfer gefallen ist. Tausende und Abertausende, vor allem Angehörigen der schaffenden Bevölkerung, defilieren im Ehrenhof der Prager Burg an dem Sarg Reinhard Heydrichs vorüber. Abordnung aus allen Teilen des Protektorats legen Blumen und Kränze nieder. Feierliche Trauerparade von der Prager Burg zum Hauptbahnhof. Links SS-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Dalüge. Überführung der sterbliche Überreste Reinhard Heydrichs nach Berlin. Die Aufbahrung im Mosaiksaal der*

neuen Reichskanzlei, wo der Führer von einem seiner treuesten Gefährten, Abschied nahm. Der Führer spricht den Angehörigen sein Beileid aus. Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler sagte in seiner Gedenkrede: „Reinhard Heydrich packte alle Maßnahmen und Handlungen die er traf, als Nationalsozialist und SS-Mann an, für alle Deutschen wird er als Blutzuge ein Mahnmal sein, das Böhmen und Mähren deutsche Reichslande sind und bleiben werden, wie sie es von jeher waren. Der Führer verleiht dem Heimgegangenen, der für die Erhaltung und Sicherung des Reichs sein Leben gab, nach Reichsminister Doktor Todt, als zweitem Deutschen, die höchste deutsche Auszeichnung, die oberste Stufe des Deutschen Ordens. Die beiden kleinen Söhne Reinhard Heydrichs. Führende Männer von Staat, Partei und Wehrmacht geben Reinhard Heydrich das letzte Geleit zum Invalidenfriedhof, wo er an der Seite der großen deutschen Soldaten beigesetzt wird. (01‘50“)

- Nr. 616 1942-06-25 Schlacht um Festung Sewastopol, Einnahme Tobruk (28‘49“)
- Nr. 617 1942-07-01 Einnahme Tobruk, Schlacht um Festung Sewastopol (22‘58“)
- Nr. 618 1942-07-08 Mannerheim im Führerhauptquartier, HGr. Nord Wolchow-Kessel, HGr. Mitte örtl. Angriffe, Endkampf um Sewastopol, DAK, (31‘04“) *Der Führer überreicht in seinem Hauptquartier dem General der Waffen-SS Obergruppenführer Eichel das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. SS-Obergruppenführer Eichel wehrte trotz schwerer Verwundung mit seinen Verbänden in einem eingeschlossenen Stützpunkt stärkste Angriffe der Sowjets ab. (00‘00“) Eine Kompanie der Waffen-SS geht vor. Immer enger wird der Ring um die hier eingekesselte sowjet-russische Stoßarmee. Die unter der Führung des Generals der Kavallerie Lindemann stehenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS, dringen Schulter an Schulter mit spanischen, niederländischen und flämischen Freiwilligenverbänden, immer tiefer in den Kessel ein. Freiwillige der niederländischen SS-Legion gehen vor. Es gilt ein von den Bolschewisten besetztes Dorf zu nehmen. Erbittert verteidigen sich die auf immer engeren Raum zusammengedrängten Sowjets. Panzer unterstützen den Angriff der Infanterie. Unaufhaltsam brechen sie durch das dichte Unterholz. Unter dem Feuerschutz der Panzer geht es weiter vor. Einschläge der feindlichen Artillerie. (06‘30“)*
- Nr. 619 1942-07-15 Protektorat Böhmen und Mähren, Kunst, Goebbels, Hitler, U-Boote (27‘38“) *Die Ritterkreuzträger der Leibstandarte (Gemälde) (05‘15“)*
- Nr. 620 1942-07-22 Nachschub Nordafrika, U-Boot Krieg gegen USA, Woronesch, Woroschilowgrad (23‘12“)
- Nr. 621 1942-07-29 Kanalküste und Geschütze, Kriegsmarine, General Munoz Grande, Eroberung der Krim, Stuka-Einsatz, Rostow, Sowjetische Deserteure (34‘36“)

- Nr. 622 nicht auffindbar
- Nr. 623 nicht auffindbar
- Nr. 624 (1) 1942-08-01 Afrika, Atlantikküste, U-Boote, Norden der Ostfront, Generaloberst Dietl, Stuka (11'52'')
- Nr. 624 (2) 1942-08-01 Mittlerer Frontabschnitt der Ostfront, Luftwaffe, Kuban, Armawir, Kaukasus (11'51'')
- Nr. 624 (3) 1942-08-01 Woroschilow, Kaukasus, rumänische Infanterie (05'31'')
- Nr. 625 nicht auffindbar
- Nr. 626 1942-08-07 U-Boote vor Kanada, Einnahme Taman Hi, Noworossijsk, Vor und über Stalingrad (19'09'')
- Nr. 627 1942-08-14 Begräbnis Istvan Horty, Afrika, Ostfront, Stalingrad, Kaukasus, Elbrus (25'06'')
- Nr. 628 1942-08-28 (22.08-28.08) Landungsversuch bei Dieppe, RAD, Tiso-SK, vorm Kaukasus (19'12'') **Ritterkreuzträger SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Steiner (14'30'')**
- Nr. 629 1942-09-06 Freikorps Danmark, Schlachtschiff Tirpitz in Norwegen, Stalingrad, Japaner im Südpazifik (18'06'')
- Nr. 630 1942-09-13 Stalingrad in der Stadt (9'30'') - unvollständig
- Nr. 631 1942-09-26 2. Jahrestag des Dreimächtepakt, Marschallstab für Rommel, HGr. Nord, Ostfront, Stoßtrupp, Stalingrad (20'46'') – **Männer der Waffen-SS haben die Aufgabe den Bau einer Waldstellung zu sichern. Der Graben ist ausgehoben. Vor den Stellungen wird Stolperdraht gelegt. Drahtverbindung für einen vorgeschobenen Posten. Feindberührung! Auch schwere Waffen greifen ein. Mousespruch an die Artillerie. Von einem Fesselballon aus wird das Feuer gelenkt. (07'00'')**
- Nr. 632 1942-10-03 Erntedanktag, HGr. A im Kaukasus, HGr. B im Norden Stalingrads, HGr. Schlacht am Ladoga- und Ilmensee (24'07'') **Im Zuge der Frontverbesserungen im nördlichen Teil der Ostfront, griffen Verbände des Heeres und der Waffen-SS auch im Ilmensee-Gebiet die Bolschewisten erfolgreich an. (18'00'') Waffen-SS kurz vor dem Sturm. Der letzte Feuerschlag. Die erste Angriffswelle stürmt vor. Die vordersten Feindgräben sind genommen. Ein Gefangener Bolschewist. Die zweite Linie wird aufgerollt. Die Bolschewisten, werden in die Sumpfgebiete des Ilmensees geworfen, eingekesselt und aufgerieben. Die einschlagenden Granaten werfen riesige Schlammfontänen auf. Über schmale Sumpfpfade geht es dem Feind nach. Minen werden beseitigt. In Kleingruppen geben sich die Bolschewisten gefangen. Wie der Wehrmachtsbericht meldete, wurden bei diesen Kämpfen fünf sowjetische Divisionen und drei Schützenbrigaden zerschlagen oder vernichtet. Der Feind verlor hier wieder über 3.000 Gefangene und über 10.000 Tote. (18'30'')**
- Nr. 633 1942-10-11 Dichtertreffen in Weimar, Italienische U-Boote, Deutsche U-Boote, Kriegsmarine, Leningrad, Stalingrad, Kaukasus (15'56'') **Männer einer SS-Division. (13'01'')**

- Nr. 634 nicht auffindbar
- Nr. 635 1942-10-25 20er Jahrestag des Marsches auf Rom, kaiserlich-japanische Kriegsmarine, Stalingrad, Kaukasus, Afrika (16'05“) ***Germanische Freiwillige einer SS-Division greifen mit schweren und leichten Infanterie-Waffen an. (09'23“)***
- Nr. 636 nicht auffindbar
- Nr. 637 1942-11-18 Feierlichkeiten zum 9. November, Norwegen, finnische Front, Leningrad, im Raum von Don und Wolga, Stalingrad, Frankreich (19'13“)
- Nr. 638 1942-11-25 Vorspann Feldpost, Heimatflak, Mittelmeer, Stalingrad, Schwarzmeer, Kaukasus, Frankreich (22'10“)
- Nr. 639 1942-12-02 Deutsche U-Boot Schule, Toulon, Luftangriff auf Algier, Abwehrkämpfe im Osten (16'36“)
- Nr. 640 1942-12-09 Duce, japanische Landung auf den Aleuten, Ilmensee, HGr. Mitte (18'54“) – ***SS-Panzergranadier bereit zum Angriff auf eine Ortschaft in die der Feind abgedrängt worden ist. Ritterkreuzträger SS-Sturmabführer Baum gibt letzte Anweisungen zum Angriff. Von allen Seiten gehen die SS-Panzergranadiere gegen das Dorf vor. Stuka halten mit Bomben den Gegner nieder. Das Dorf ist genommen. Die überlebenden Bolschewisten rücken in die Gefangenschaft. (13'25“)***
- Nr. 641 nicht auffindbar
- Nr. 642 1942-12-23 HGr. Nord und HGr. Mitte lokale Kampfhandlungen, DAK an tunesischer Front gegen Tebourba, Weihnachten (19'39“) – unvollständig
- Nr. 643 nicht auffindbar
- Nr. 644 1943-01-06 Gigant an der Ostfront, Polnische Legion, Nikopol (13'41“) – unvollständig; ohne Kommentar
- Nr. 645 nicht auffindbar
- Nr. 646 nicht auffindbar
- Nr. 647 1943-01-27 Eisenach, 10 Jahre Machtergreifung, Flugwachkommando, Tunesien, Leningrad, Welikije Luki (25'13“)
- Nr. 648 1943-02-05 deutsch-japanischer Wirtschaftsvertrag, Jahresfeier der Machtübernahme (21'46“) – ***In den Mittagsstunden des 30. Januar sprach der Reichsmarschall im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums zur deutschen Wehrmacht. Abordnungen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS sind zum Appell angetreten. In seiner Rede betonte der Reichsmarschall den unbeugsamen Kampfeswillen aller Deutschen. Das deutsche Volk und seine Wehrmacht seien der gewaltige Garant dafür das Europa bestehen könne. Der Reichsmarschall beschloss seine Ansprache an die Soldaten mit dem Gelöbniß unerschütterlicher Treue und Dankbarkeit an den Führer. Erfüllt von den unzerstörbaren Glauben an den deutschen Sieg. (01'30“)***

- Nr. 649 1943-02-12 gleich wie Nr. 648
- Nr. 650 1943-02-19 Albert Speer, Dönitz im FHQ, Goebbels im Berliner Panzerwagenwerk, Frauen in der Munitionsfabrik (19'41'')
- Nr. 651 1943-02-24 Goebbels-Rede ‚Totaler Krieg‘ (18.02), Nordafrika, Ostfront Rückzug HGr. Süd (16'42'') – *Bataillone eines Panzergrenadierregiments der Waffen-SS haben Auffangstellungen am Donez bezogen. (12'30'')*
- Nr. 652 1943-03-03 Vorfilm, Rüstungswerke, Herstellung NSU-Kettenrad, Tunesien, Absetzbewegungen HGr. Süd (19'43'') – *Verbände der Waffen-SS sammeln sich zwischen Dnjepr und Donez zum Gegenstoß. Sie sollen starke Angriffsspitzen der Sowjets, die mit aller Kraft gegen den Dnjepr vordringen, abschneiden. Der Feind wird überraschend in der Flanke gepackt. Die sowjetischen Verbände sind von ihrem Gros abgeschnitten. Im schnellem Zugriff müssen sie vernichtet werden.// Die Männer der SS-Leibstandarte Adolf Hitler stellen sich zu neuem Angriff bereit. Ein bolschewistisches Schützenbataillon hat sich in unübersichtliches Gelände zurückgezogen und leistet dort verbissenen Widerstand. Auch diese Einheit wird erledigt. Sprungweise geht es an den Feind. Eine Ortschaft ist seine letzte Zuflucht. Die Reste der Bolschewisten werden gefangen genommen. Die Verluste der Sowjets an Menschen und Material sind schwer. Ihr Ansturm zerbrach an dem Heldentum unserer Soldaten, die auch hier gegen eine vielfache Übermacht, standhielten. (13'35'')*
- Nr. 653 nicht auffindbar
- Nr. 654 1943-03-21 Minenjagd im Kanal, Feldwerfabteilung, Abwehrschlacht Süd, Ladogasee und Ilmensee (19'54'') – *Dieses PAK-Geschütz hat an einem einzigen Tage 13 Panzer abgeschossen. Das Rohr wird mit den Abschussringen geschmückt. SS-Sturmmann Muimann, der Richtkanonier dieses erfolgreichen Geschützes. Generalleutnant Ringhuber überreicht den tapferen Soldaten das Ritterkreuz. SS-Sturmmann Muimann ist 19 Jahre alt und gehört der Freiwilligen Legion Niederlande an. Er ist der erste Niederländer mit dem Ritterkreuz (15'30'')* *Die Winterschlacht zwischen Dnjepr und Donez. Vorstoß nach Osten. Panzer und Grenadierverbände des Heeres und der Waffen-SS bleiben ständig im Angriff. Die feindlichen Divisionen sind in einzelne Gruppen aufgespalten und werden nun erbarmungslos zerschlagen. Wieder ist eine Panzerinheit der Sowjets gestellt. Ritterkreuzträger SS-Mannführer Wünschler (?). Nach kurzem, hartem Zupacken sind auch diese Bolschewisten vernichtet. (16'20'')* *Sepp Dietrich, der Kommandeur der Leibstandarte SS Adolf Hitler, überreicht den Männern die sich besonders tapfer schlugen das Eiserne Kreuz. (18'15'')*
- Nr. 655 1943-03-24 Hitler besucht das Zeughaus, U-Boote der 9.Flottille im Nordatlantik, Zurückeroberung Charkow (21'07'') – *Die Schlacht um Charkow. Panzerverbände und motorisierte Grenadiereinheiten der Waffen-SS im Vorstoß auf Charkow. Die Sowjets sind in der großen Winterschlacht zwischen Dnjepr und Donez von der Heeresgruppe Süd*

nach Osten zurückgeworfen worden. Im Raum von Charkow haben sie sich zu neuem, erbittertem Widerstand festgesetzt. Panzer und Panzergranadier entwickeln sich zum Angriff auf eine Ortschaft vor Charkow. Die Sowjets werfen unseren Truppen immer neue Wellen von Panzern und Infanterie entgegen. Der bolschewistische Ansturm wird jedoch aufgefangen ehe er noch unsere Angriffsspitzen erreicht hat. Auch diese Ortschaft ist genommen. Das nächste Ziel ist Charkow. Die Panzerverbände sind zum entscheidenden Angriff gesammelt. Die letzten Befehle. Ein plötzlicher Wettersturz hat Straßen und Wege in Moräste(sic?) verwandelt, und trotzdem geht es in ungestümen Schwung weiter. Flak-Batterien brechen die Zugänge zur Stadt auf. Von Norden und Osten dringen unsere Truppen, in umfassenden Angriff, in Charkow ein. Dort Bolschewisten. Der Fluchtweg ist ihnen bereits abgeschnitten. Sie müssen wieder in die Stadt zurück. Unsere Soldaten kämpfen sich immer tiefer in die Stadt hinein. Verwundete Bolschewisten. Kurze Kampfpause. Der Weg den diese Soldaten kämpfend zurücklegten war hart und schwer, aber angesichts des Sieges sind die ungeheuren Strapazen dieser Winterschlacht bald vergessen. Eichenlaubträger SS-Standartenführer Witt. Tagelang tobt die Straßenschlacht. Fast jeder Häuserblock muss unter Einsatz von schweren Waffen im Sturm genommen werden. Herunter mit dem roten Fetzen. Über Höfe und Mauern gelangen die Verwundeten zum Verbandsplatz. In zähen Einzelkämpfen werden Dachschiützen ausgeräuchert. In den Abendstunden des 14. März gab das Oberkommando der Wehrmacht, in einer Sondermeldung die Wiedereroberung von Charkow bekannt. (12'00“)

- Nr. 656 1943-03-26 Zwischen Ladoga und Ilmensee, Frauen bei der Arbeit, Küstenbefestigungen an der Küste Nordfrankreichs (20'54“) – gleich wie Nr. 654
- Nr. 657 nicht auffindbar
- Nr. 658 1943-04-14 Japaner im Vorstoß auf Neu-Guinea, Ostfront, Lapplandfront, Norwegen, Hitler trifft Mussolini, U-Boote in der Karibik (18'51“)
- Nr. 659 1943-04-21 Feierlichkeiten am Vorabend des Geburtstags des Führers, Rede Goebbels, Adolf-Hitler-Freifahrt, Artillerie-Schule, Leningrad, Flugboote, Kubanbrückenkopf (17'46“)
- Nr. 660 nicht auffindbar
- Nr. 661 1943-05-05 Feierlichkeiten zum 1. Mai, Pionier der Arbeit, Kanalfront, RAD, Leningrad, Tunis, U-Boote (21'39“)
- Nr. 662 nicht auffindbar
- Nr. 663 1943-05-19 Staatsakt, Wehrrüchtigungslager, Atlantik-, Kanal- und Mittelmeer Küste, (15'21“) *Fronterfahrene Führer der Waffen-SS leiten die Ausbildung. Sport, Geländedienst, weltanschauliche Schulung und Freizeit binden die Jungen zu einer festen Kameradschaft, die über die Tage im Lager hinaus weiter wirken soll für die Zukunft Europas. (01'56“)*

- Nr. 664 nicht auffindbar
- Nr. 665 nicht auffindbar
- Nr. 666 1943-06-09 Gedenken an die in Stalingrad gebliebenen, Flak-Artillerie-Schule, Ostfront, Kubanbrückenkopf, Rüstungsindustrie, Goebbels über die Lage im vierten Kriegsjahr (19'53“) *Freiwilligenkundgebung in der galizischen Stadt Kolomea. Diese Kreishauptmannschaft in Südost-Galizien stellte die höchste Zahl von Freiwilligen für die neuaufgestellte SS-Schützendivision Galizien. In seiner Rede an die Bevölkerung sagte der Gouverneur. Ihr steht hier um euer Bekenntnis abzulegen, das ihr in diesem Ringen Europas nicht abseits stehen, sondern mitmarschieren und mitkämpfen wollt. Mit der Waffe in der Hand wollt ihr eurer Heimat und dem neuen Europa dienen. Es geht um sein oder nicht sein. Um eine größere und schönere Zukunft. Vorbeimarsch der Freiwilligen. Zwischen den Hakenkreuzfahnen der ukrainische Löwe. Schon vor 25 Jahren war er Symbol des Freiheitskampfes gegen Moskau. Diese Männer werden bald Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten zum Kampf gegen den Bolschewismus antreten. (00'39“) Kriegsfreiwillige der Hitlerjugend. Nach der vormilitärischen Ausbildung in den Wehrtüchtigungslagern, hat sich ein Teil des ältesten HJ-Jahrganges aus eigenem und freiem Entschluss zum Einsatz in der Waffen-SS gemeldet. Aufmarsch zum Appell. Reichsführer-SS Himmler, Reichsjugendführer Axmann und Eichenlaub-Träger Oberbandführer Hein besichtigen die junge Mannschaft. Reichsführer-SS Himmler rief den jungen Freiwilligen zu: Ihr werdet wetteifern in Treue und Anständigkeit, in Mut und Beständigkeit und in der Haltung eurer Herzen. (01'39“) SS-Obergruppenführer General der Waffen-SS Sepp Dietrich übergibt dem Obermeister Johannes Holtmeier die hohe Auszeichnung. Hauptscharführer der Waffen-SS Seits heftet dem Hauptdienstleiter Karl-Otto Sauer das Ritterkreuz an. (16'15“)*
- Nr. 667 nicht auffindbar
- Nr. 668 1943-06-23 Kinderlandverschickung, Rüstungsbetriebe, Nachrichtenhelferinnen, Großkundgebung in Dortmund, Tag der italienische Kriegsmarine. U-Boot-Schule, Leningrad, Kubanbrückenkopf, Kampfgeschwader (22'11“) *Ausbildung von Panzervernichtungstrupps der Waffen-SS. Erklärung der verschiedenen Waffen. Scharfschießen mit der Panzerbüchse. Panzerjäger. Der Angriff mit der Tellermine erfordert Kühnheit und schnellen Entschluss. Ein Trupp kriecht an den Feindpanzer heran. Jede Deckung wird ausgenutzt. Nebelgranaten sollen der Panzerbesatzung die Sicht nehmen. Jetzt springt der Kämpfer vor und bringt eine Hafladung an. Eine zweite Ladung. Sie gibt dem Panzer den Rest. Die Panzerknacker überprüfen die Wirkung ihrer Waffen. Die Panzernahbekämpfung verlangt besonders geübte und mutige Draufgänger. (09'38“) Eichenlaub-Träger SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Steiner trifft in Helsinki ein. Das finnische Freiwilligenbataillon der Waffen-SS. Es hat sich in zweijährigem Einsatz gegen die*

Sowjets hervorragend geschlagen und jetzt einen Heimaturlaub angetreten. Generalleutnant Mallenberg, der Kommandeur des finnischen Schutzkorps, übernimmt das Bataillon. (16'33'')

- Nr. 669 1943-06-30 vierte deutsche Kriegsfußballmeisterschaft, Kunstausstellung, Journalistentagung in Wien, Flugsicherungskommando, Südfrankreich, Montenegro, Ostfront (23'23'') *Lastwagen bringen Einheiten der Waffen-SS in die Ausgangsstellungen für die befohlene Säuberungsaktion. Granatwerfer und Artillerie zerschlagen die Widerstandsnester der Banditen. Während des Feuers gehen Stoßtrupps im mühsamen Aufstieg durch die zerklüfteten Berge vor. MGs streuen das Gelände ab. Eine berittene Abteilung packt den Gegner in der Flanke. Das zusammengefasste Feuer unserer schweren Waffen vernichtet die letzten festen Stützpunkte der Banditen. (15'21'')*
- Nr. 670 1943-07-07 Bombenangriff auf Köln, Hitler-Jugend in Berlin, Panzerfahrerschule, Murmansk Front, Leningrad, Minsk, Kanalfrent, Kriegsmarine (23'50'') *Die Razzia hat wertvolle Hinweise für die Bandenbekämpfung ergeben. Schlagartig werden Verbände des Heeres und der Waffen-SS eingesetzt. Beim Marsch ins Bandengebiet müssen immer wieder Wasserläufe und Sümpfe überwunden werden. Der Ring um das Bandennest ist geschlossen. Es wird konzentrisch angegriffen. Auch Freiwillige der französischen Legion sind eingesetzt. Achtung! Dort drüben stecken sie! Schwere Flak schlägt die Fluchtwinkel der Bande nieder. Das Dorf wird im Sturm genommen. Diese Banditen verteidigten sich bis zum Letzten. Sie wussten, dass ihr Leben verwirkt war. (15'12'')*
- Nr. 671 nicht auffindbar
- Nr. 672 1943-07-21 Kriegsmeisterschaften Schwimmen, Arles, Dönitz vor U-Boot-Besatzung, Beginn der Schlacht bei Kursk (22'42'') – *Eine Panzerdivision der Waffen-SS wartet auf den Befehl zum Losschlagen. Sowjetflieger. Volle Deckung. Unsere Jäger rasen heran. Ein Bolschewist stürzt ab. Der Fallschirm des Piloten hat sich verfangen. Ein letzter Feuerschlag unserer Werfer. Die Grenadierbataillone heben sich aus den Gräben. In einzelnen Stoßgruppen arbeiten sie sich an die feindlichen Stellungen heran, packen sie frontal und in der Flanke. Zusammen mit den Grenadieren bleiben die schweren Waffen unentwegt am Feind. Bjelgorod ist zu einer neuen harten Bewährungsprobe geworden. Ein Sanitätspanzer bringt verwundete zurück. Wieder entwickelt sich ein Panzerverband in breiter Front. Die Grenadiere folgen. Der Angriff rollt weiter. Brennende Sowjetpanzer. Dort fliegt einer in die Luft. In den ersten zwei Wochen diese gigantischen Ringens wurden nicht weniger als 4.300 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet oder erbeutet. Kurze Rast mitten auf dem Schlachtfeld. Überwalzte und überrannte Stellungen der Sowjets. Rechts und links am Wege Bilder der Vernichtung. Die Verluste der Sowjets sind ungewöhnlich hoch. Erbeutete Salvengeschütze. Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. In langen Zügen werden sie zurückgeführt. (12'50'')*
- Nr. 673 nicht auffindbar

- Nr. 674 1943-08-04 Hitler-Jugend, Führerhauptquartier, U-Tanker, HGr. Nord Beschuss Leningrads, HGr. Mitte Abwehrschlacht im Raum Orel (24'14'') – *SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich. (05'30'')*
- Nr. 675 1943-08-11 Kriegsmarine, Flugsicherung, Nachtjägereinsatz, Festspiele in Bayreuth, Fronturlauber, Mittelmeerfront, U-Bootwaffe, Lastensegler, Transportgeschwader, Sizilien, Orelbogen, ME 110 (18'42'') *Eichenlaub-Träger SS-Obergruppenführer General der Waffen-SS Steiner. (04'03'')*
- Nr. 676 nicht auffindbar
- Nr. 677 nicht auffindbar
- Nr. 678 nicht auffindbar
- Nr. 679 1943-09-08 Spanien, serbischer Aufbaudienst, Breslau, Bombenterror, Führerhauptquartier, Ostfront, Straße von Messina, Mittelmeerfront, (19'48'')
- Nr. 680 1943-09-15 Gedenken an den bulgarischen König, Beisetzung in Sofia, Tag der Wehrtüchtigung, Hilfskreuzer Thor in Japan, Ostfront, Italien (17'45'') *SS-Unterscharführer Taler wurde als erster Panzerfahrer der deutschen Wehrmacht mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. (13'40'')*
- Nr. 681 1943-09-22 Vorbericht Luftschutz, schwere Abwehrschlacht an der Ostfront, Salerno, Befreiung des Duce (29'03'') – *Die Befehle für die Abwehrschlacht werden ausgearbeitet. SS-Brigadeführer Fegelein, Träger des Eichenlaubes, bei einer Lagebesprechung.*
- Nr. 682 nicht auffindbar
- Nr. 683 nicht auffindbar
- Nr. 684 1943-10-22 Reval, Segelflieger, Führerhauptquartier, Mittlerer und südlicher Abschnitt der Ostfront. Zurücknahme der Front, Krim, FLAK, deutsche Zerstörer (19'56'') *Niederländische Freiwillige der Waffen-SS nach ihrer Ausbildung. SS-Obergruppenführer Rauter besichtigt den Verband. Die Truppe ist zur Vereidigung angetreten. Der Eid auf den Führer. (01'10'')*
- Nr. 685 1943-10-29 Leningrad, Korsika, Korfu, Hitler-Jugend (19'05'')
- Nr. 686 nicht auffindbar
- Nr. 687 1943-11-12 Reichsminister Frick, Führerhauptquartier, Marine Hitler-Jugend, Göring, Verwundeten Austausch, U-Boote, Kos, Ostfront (18'47'')
- Nr. 688 1943-11-19 Almatrib, Arbeitsmänner, Fußballspiel, Kriegsberufswettkampf, Panzerreparaturwerkstatt der OT, Tirana, Bosnien, Save, Italien, Ostfront (20'25'')
- Nr. 689 1943-11-26 München und Kriwoy Rog, Kochgewohnheiten, Albert Speer mit Prof. Porschen, Hermann Göring testet Kriegsgeräte, Marine-schule, Adolf Hitler in München (19'39'')

- Nr. 690 1943-12-03 Erholungsheim für Kriegsversehrte, frz. Legion, Eishockey, Atlantikwall, Eismeerfront, Ostfront, Italien, Ägäis, Gigant, Kriegsmarine (19'47'')
- Nr. 691 nicht auffindbar
- Nr. 692 1943-12-17 Göring im Kohlerevier, Rotes Kreuz, Bombenangriff, Goebbels, NSV, Versorgung Berlins, RMVP, Ostfront, Leros und Samos (16'24'') **Reichsführer-SS Heinrich Himmler, besichtigt eine neu aufgestellte Freiwilligen-Division. Die Soldaten dieser Division sind Muselmanen aus dem europäischen Südosten. Auch sie erhalten die bewehrte Grundausbildung der deutschen Wehrmacht. Die Artilleristen der Division beim Geschütz exerzieren. (01'50'')**
- Nr. 693 nicht auffindbar
- Nr. 694 1943-12-22 SS Freiwillige, Rommel, fünftes Kriegswihnachtsfest, Italienfront (18'13'') **Siebenbürgen. Aus den Städten und Dörfern des deutschen Siedlungsgebietes, strömen die jungen Männer zusammen um als Freiwillige in die Reihen der Waffen-SS einzurücken. Herzlich ist der Abschied. Zu Ehren der jungen Soldaten, haben Frauen und Mädchen ihre schönen, alten Trachten angelegt. Noch in Zivil, aber schon in Reih und Glied. SS-Obergruppenführer Lorenz schreitet die Front ab. Ehrenformationen der rumänischen und deutschen Wehrmacht geben den SS-Freiwilligen, das Geleit zum Bahnhof. (00'00'')**
- Nr. 695 1943-12-29 10 Jahre KDF, U-Boot-Netz, Landekopf Kertsch, Gigant, Brückenkopf Nikopol (16'20'')
- Nr. 696 1944-01-05 Boxen, Darlan in Paris, serb. Cetniks, Bosnien, Finnland (06'02'') – unvollständig
- Nr. 697 1944-01-12 Box Abend, Partisanenabwehr, Eismeerfront, Kämpfe bei Newel und Kirowograd, U-Boot im ind. Ozean (19'40'')
- Nr. 698 1944-01-19 Konzert, Eishockey, Rüstungsindustrie, Ägäis, Ostfront, Luftschlacht (19'51'')
- Nr. 699 1944-01-26 Baukunst, Handelsschiffahrt, NSKK-Freiwillige, Atlantikwall, Rommel, Luftwaffe, Italien, Skifahren, Ostfront, (21'29'')
- Nr. 700 nicht auffindbar
- Nr. 701 nicht auffindbar
- Nr. 702 1944-02-16 Langemark Studium, weibl. RAD, Süditalien, Witebsk, Ostfront (16'38'')
- Nr. 703 1944-02-23 Kloster Monte Cassino zerstört, Absetzbewegungen HGr Nord, Kämpfe am Brückenkopf Kertsch (18'18'')
- Nr. 704 nicht auffindbar
- Nr. 705 1944-03-08 Sturmbrigade Wallonien, Tscherkassy Kämpfer, Rommel (19'29'') – **Brüssel, Leon Degrelle, der für seinen heldenmütigen Einsatz bei Tscherkassy mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Wallonen-Führer,**

- spricht zu seinen Volksgenossen über den Kampf gegen den Bolschewismus. SS-Sturmbandführer Lucien DeFer, Kommandeur der Brigade Wallonien, der in den Kämpfen bei Tscherkassy fiel. An der Karte erläutert Degrelle die Befreiung der deutschen Kampfgruppe bei Tscherkassy. Degrelle ist Führer seiner Gefolgschaft, Soldat und Politiker, der unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person den Kampf gegen den Bolschewismus führt. (02'50“)*
- Nr. 706 nicht auffindbar
- Nr. 707 1944-03-22 Wracktauchen im MM, SS-Freiwilligen Division, Leon Degrelle, Goliath, Bomber über Berlin (20'34“) – *Und das ist ein Mann, der als Soldat und Politiker, sich dem Kampf gegen den Bolschewismus verschworen hat. Ritterkreuzträger, Leon Degrelle, auf einer stark besuchten Kundgebung in Paris. Dieses Plakat ruft die jungen Franzosen in die französische Division der Waffen-SS. // Sie folgten dem Ruf schon vor längere Zeit und sind bereits ausgebildet. Im deutschen Stahlhelm leisten die Freiwilligen den Eid zum Kampf für Europa. (03'30“) Ein estnischer Freiwilligen-Verband der Waffen-SS. (09'00“) Deutsche Grenadiere wehren zusammen mit estnischen Freiwilligen den Angriff ab. (11'15“).*
- Nr. 708 1944-03-29 Finnland, Karelia, Pripjat Sümpfe, Monte Cassino (17'58“)
- Nr. 709 1944-04-06 Kunst, Radsportfest, Kinderlandverschickungsheim, RAD, Jagdflieger, Ostfront, Italien, Monte Cassino, (17'57“) *Hochgebirgsschule der Waffen-SS in den Alpen. Beherrschung der Ski ist die Grundlage der alpinen Ausbildung. Aufstieg. Jetzt wird angeseilt. Für den Gipfel sind die Bretter nicht mehr zu gebrauchen. Auf dem Grat. Hier heißt es auf Löcher und Spalten achten, die unter der Schneedecke verborgen sind. Schwieriges Vorwärtskommen auf dem Gletscher. Eine solche Abfahrt lässt alle Mühen des Aufstiegs vergessen. (06'64“)*
- Nr. 710 nicht auffindbar
- Nr. 711 1944-04-19 Kämpfe in Italien, Monte Cassino, Krim, Gigant, Kowel (19'08“) *Unter schwierigsten Wetterbedingungen haben sich inzwischen Panzer und Panzergrenadiere mit Unterstützung von Verbänden der Waffen-SS an die eingeschlossene Stadt herangekämpft, mit dem Ziel den Ring zu Sprengen. Feindliche Tiefflieger. (15'00“) In schweren Kämpfen bahnen unsere Panzer den Grenadieren und SS-Männer den Weg zur Befreiung unserer Soldaten. Die Stadtgrenze von Kowel ist erreicht. Gefecht in der Vorstadt. Panzer und Grenadiere kämpfen die Straßen frei. (16'30“) Am 5. April ist die Vereinigung gelungen. Im Inneren der Stadt Kowel begrüßt SS-Gruppenführer Generalleutnant Thiele, der Verteidiger der Stadt, Oberstleutnant Hoffmann, der den Einsatz durchführte. Gespräche nach dem Kampf. (18'00“)*
- Nr. 712 1944-04-26 Hitlers Geburtstag, Luftkrieg, Hitler and Göring inspizieren neues Kriegsgerät, Ostfront (21'18“)

- Nr. 713 1944-05-03 Göring und Hitler bei Ehrenbegräbnis, Adolf-Hitler-Schüler, Seeminen, Scharfschütze, Karpatenfront, Atlantikwall (19'57“) *Nach ihrem erfolgreichen Einsatz an der Ostfront zieht die Freiwillige SS-Sturmbrigade Wallonien in ihrer Heimat ein. Ihr Kommandeur, Ritterkreuzträger Leon Degrelle, überreicht in Anwesenheit von Obergruppenführer und Panzergeneral der Waffen-SS Sepp Dietrich Auszeichnung. Beim Einzug in Brüssel wird die Brigade stürmisch gefeiert. (2'43“)*
- Nr. 714 1944-05-10 Vorfilm, Berufswettkampf, Kriegsmusterbetriebe, Kleiderschau, Duce und Führer, Geschwader (15'14“) *Grenadiere und Freiwilligenverbände der lettischen Waffen-SS haben im Narva-Abschnitt alle Durchbruchversuche der Sowjets zurückgewiesen und erfolgreiche Vorstöße durchgeführt. (10'10“) Infanterie und Waffen-SS stellen sich zum Angriff bereit. (11'58“) Unsere Infanterie und Waffen-SS durchbricht die sowjetischen Drahtverhaue (13'05“) Grenadiere und lettische Freiwillige der Waffen-SS erhalten im vordersten Graben das Eiserne Kreuz (14'38“)*
- Nr. 715 1944-05-17 Deutschen Eisenbahn, Berliner Zoo, Deutsche Post (Postleitzahl), SA Wehrschießen, gigantische Kanone am Atlantikwall, Rückzug von der Krim, Sewastopol geräumt (20'43“)
- Nr. 716 nicht auffindbar
- Nr. 717 1944-05-31 Muttertag, Stuka Major Rudel, Bandenbekämpfung, Adriafront (17'43“)
- Nr. 718 1944-06-07 Deutsche Hochschulen, Schlacht um Rom, Rüstung, Flak, Luftkämpfe (18'59“)
- Nr. 719 1944-06-16 Invasion in der Normandie, Operation Overlord, Alliierte Gefangene (16'00“) *SS-Division Hitlerjugend im Gefecht. Unterstützt von Flakartillerie werden feindliche Panzervorstöße aufgefangen und Gegenstöße eingeleitet. Brennende Feindpanzer im Hintergrund. In der fruchtbaren Landschaft hält der Tod grausame Ernte. Immer wieder werden aus den Feldern und Wiesen Gruppen feindlicher Landungstruppen herausgeholt und gefangen genommen. (12'14“) Durch das hohe Korn fühlt die Spitze, gefolgt von den SS-Grenadiern, weiter vor. Brennende Panzerwracks säumen den Kampfweg. (13'51“)*
- Nr. 720 1944-06-27 Endspiel fünfte Deutsche Kriegsmeisterschaft, Französische Arbeit in Berlin, Ostfront, Italienische Front, Invasion im Westen (18'40“) *Die tapfersten Kämpfer der SS-Division Hitlerjugend erhalten auf dem Schlachtfeld ihre verdienten Auszeichnungen. Diese Jugend hat ihre erste Feuerprobe für Führer und Vaterland glänzend bestanden. (16'27“)*
- Nr. 721 1944-06-28 Marie von Klausewitz Heim, Flakhelferinnen, Ruderregatta, Lazarettschiff Erlangen, Ostfront, Abwehrschlacht an der Invasionsfront, schwere Luftkämpfe (21'23“) *Brigadeführer Witt, der Kommandeur der SS-Division Hitlerjugend, er fand an der Invasionsfront den*

- Heldentod (14'23“). Im Halbdunkel der dichten Laubwälder liegen Fallschirmjäger und Grenadiere der SS-Division Götz von Berlichingen in Bereitschaft zum Angriff. Sturmgeschütze gehen vor. Im Schutz der Sturmartillerie folgen Fallschirmjäger und SS-Grenadiere. (15'52“)*
- Nr. 722 1944-07-06 Staatsakt für Generaloberst Dietl, Infanterieschule, Leon Degrelle, Gefangenenlager (11'51“) *Im Gefechtsstand des SS-Obergruppenführers und Panzergenerals der Waffen-SS Sepp Dietrich. SS-Panzer auf der Rast. (09'20“)*
- Nr. 723 1944-07-13 Dichter Wilhelm von Scholl wird 70, Sägewerk Meier, Reitersfrauen, Prager RAD-Kunstschau, Goebbels-Rede zum Einsatz der V1, finnische Ostfront, An der Invasionsfront, Frontzeitung (20'32“) *Gefechtsbesprechung bei einer Vorausabteilung der Waffen-SS. Mit Panzern und Sturmgeschützen auf Selbstfahrlafetten nach vorn. Die Fahrzeuge sind gegen Fliegersicht gut getarnt. Am Waldrand werden Werfer in Stellung gebracht. In dem oft dschungelartigen Gelände erfüllt der deutsche Infanterist vorbildliche wie immer seine soldatische Pflicht (13'45“) Ein Stoßtrupp der Waffen-SS geht zur Geländeerkundung vor. Ein Baumspäher beobachtet das Unternehmen seiner Kameraden. In schnellen Sprüngen nehmen die Männer das vom Feind eingesehene Gelände. Der Gegner hat unseren Stoßtrupp erkannt und nimmt ihn unter Feuer. Leichte deutsche Artillerie deckt den zurückgehenden Stoßtrupp. (16'00“)*
- Nr. 724 1944-07-20 Wehrrertüchtigungslager der Hitler-Jugend, Hundeschlitte n, Geleitzug im Nordmeer, Ein-Mann-Torpedo, Luftkampf, Invasionsfront (15'25“)
- Nr. 725 1944-07-26 Attentat auf Hitler in der Wolfsschanze, Hitler und Mussolini, Tagung der deutschen Rüstung, Frontbegradigung im Osten, Vergeltungswaffe 1 (17'18“) *Infanterie auf dem Marsch, in enger Kameradschaft mit Kameraden der Fallschirmjäger und Waffen-SS leisten diese Männer einen Widerstand, den unverhohlen die ganze Welt unserer Gegner bewundert. (11'41“)*
- Nr. 726 1944-08-03 Staatsakt Generaloberst Korthen, Hitler im Lazarett, Major Otto Remer, Wehrappelle, Rückzugsgefechte an der Ostfront (17'44“) *An der Front südlich Caen, SS-Panzergranadiere in Erwartung eines starken gegnerischen Angriffes. Die deutsche Artillerie nimmt den Feind unter Feuer. Der Träger der Schwerter zum Ritterkreuz, SS-Hauptsturmführer Wittmann, einer der erfolgreichsten und gefürchtetsten Panzervernichter in seinem Tiger an der Invasionsfront. SS-Panzer rollen vor. In engen laubverdeckten Hohlwegen, in dschungelartigen Waldpfaden liegen weitauseinandergezogen die Grenadiere in ihren Stellungen. Stündlich wechseln hier, Angriff und Abwehr aller Waffen. Bei den letzten Durchbruchversuchen verloren die Angloamerikaner innerhalb einer knappen Woche über 500 Panzer. (16'14“)*
- Nr. 727 1944-08-10 Bau Ostwall, Ostfront, Invasionsfront, U-Boote im Nordmeer (15'29“) *Eichenlaubträger SS-Sturmbannführer Meiertreis. Deut-*

sche Artillerie, stärkere Kaliber und Panzerartillerie beschießen angreifende Sowjetpanzer. (02'46'') SS-Panzergranadiere vor dem Sturm. Die letzten Meter vor dem heißumkämpften Ziel. Das Dorf ist genommen. seine Häuser stehen in Flammen. Treffer im Kochgeschirr. SS-Gruppenführer Gille, der Verteidiger von Kopel, bei seinen kämpfenden Männern. (03'13'')

- Nr. 728 nicht auffindbar
- Nr. 729 1944-08-24 Frauen im totalen Kriegseinsatz, Bretagne und Normandie, Warschauer Aufstand, Ostfront, Ausstellung (12'48'') *Auch SS-Verbände werden mit panzerbrechenden Waffen eingesetzt. (07'46'') Auch die vergangenen Wochen haben gezeigt, dass der erste Ansturm der bolschewistischen Offensive aufgefangen werden konnte. An vielen Punkten der Ostfront sind unsere Truppen zu Gegenangriffen übergegangen. Zwischen zwei Divisionen wird durch Panzeraufklärungsabteilungen und Aufklärungsgruppen der SS eine Frontlücke geschlossen. (08'14'')*
- Nr. 730 1944-08-31 Zensur der Tages- und Zeitschriftenpresse sowie Schließung des Theaters, Arbeitseinsatz von Frauen in Deutschland, Kriegsschauplatz Kurland, Invasionsfront (13'12'')
- Nr. 731 1944-09-07 Leistungen der Bauern, RAD beim Einbringen der Ernte, Arbeitseinsatz von Frauen, Ostfront (11'48'') *An der Narva-Front bauen SS-Granadiere Stellungen und Bunker. Der kürzlich mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnete Führer der wallonische SS Panzerbrigade, Leon Degrelle, mit Eichenlaubträger SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Steiner. (08'05'')*
- Nr. 732 1944-09-14 Hitler-Jugend im Arbeitseinsatz, Guderian spricht zu Angehörigen der Hitler-Jugend, Kämpfe an der Südostfront in Rumänien, Einmann-Torpedos (10'02'')
- Nr. 733 1944-09-21 Heimarbeit von Flak- und Luftwaffen Helfern, Holländisch-Belgische Front, Sprengboote, Italienisches Grenzgebiet, Ostfront (12'29'') *Im Schutze der Flakwaffen gehen Gebirgsjäger, Polizei und Granadiere der Waffen-SS gegen die Widerstandsnester vor. (08'33'')*
- Nr. 734 1944-09-28 Landdienst der Hitler-Jugend, Frauen und Pensionisten im Kriegseinsatz, Rekruten für den freiwilligen Kriegseinsatz, Westfront, Kriegsmarine, in Finnland, Ostfront (12'03'')
- Nr. 735 1944-10-05 Feier zum Erntedankfest, Dönitz spricht zu Männern und Frauen des Schiffbaus, Einzelkämpfer der Kriegsmarine zu Besuch in Berlin, Ostfront, Mittelitalien (12'24'') *Im Westen besucht Reichsjugendführer Axmann die SS-Panzerdivision Hitlerjugend. In einer Ansprache sagt der Reichsjugendführer, die Haltung dieser jungen Soldaten und ihrer Führer ließ diese Truppe zum Sinnbild einer wahrhaft nationalsozialistischen Division werden. Dann verlieh der Reichsjugendführer den Angehörigen der Division das Ärmelband Hitlerjugend und überreichte im Namen des Führers den Tapfersten Kriegsauszeichnungen für heldenhaften Einsatz. (07'04'') Mit aller Ruhe gehen unsere Granadiere des Heeres und der Waffen-SS gegen den Massensturm aus dem Himmel*

an. Ein motorisiertes 2-Centimeter Geschütz vernichtet eine Gruppe von Fallschirmjägern. (09'26“)

- Nr. 736 1944-10-12 Deutsche Arbeiter bei freiwilligen Schanzarbeiten, Ostfront, Baltische Front, lettische Freiwillige, Rede Goebbels, Königstiger (12'43“)
- Nr. 737 1944-10-19 Flucht der Bevölkerung in Finnland, Befreiung von Paris, Evakuierung deutscher Zivilisten, V1, Schlacht um Aachen, Ostfront, Zusammenbruch des Aufstandes in Warschau, Tod Rommels, Kriegsfreiwillige der HJ (13'57“) ***Der Aufstand in Warschau der am ersten August begann ist zusammengebrochen. General Bor, der Führer der Aufständischen, nach der Verhandlungen mit SS-Obergruppenführer von den Pappen. (07'58“)***
- Nr. 738 1944-10-26 Staatsakt f. Rommel, Rückzug in Finnland, ungar.-rumän. Front, Westfront, Aufmarsch Volkssturm (11'39“) ***Am 18. Oktober, am 131. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, verkündet der Reichsführer SS den Erlass des Führers über die Bildung des deutschen Volkssturms. In Ostpreußen sind die ersten Männer angetreten. Eiserne Entschlossenheit prägt den Ausdruck ihrer Gesichter. „Unsere verfluchten Feinde werden es feststellen und einsehen müssen, das ein Einbruch in Deutschland, selbst wenn er irgendwo gelänge, für den Angreifer Opfer kostet, die für ihn dem nationalen Selbstmord gleichkommen.“ (08'05“)***
- Nr. 739 1944-11-02 Sprengboote, Ein-Mann-Torpedos, Westfront, Siebenbürgern, (12'54“)
- Nr. 740 nicht auffindbar
- Nr. 741 1944-11-16 Volkssturm Vereidigung in Berlin, Westfront, Ostfront (11'51“)
- Nr. 742 1944-11-23 Flieger Walter Nowotny fand den Heldentod, Aufstand in der Slowakei, Atlantikstützpunkte, Marinekampfschwimmer, (12'09“) ***Der deutsche Staatsminister für Böhmen-Mähren, SS-Obergruppenführer Frank, begrüßt die Versammlung (01'58“) Ein Ort nach dem anderen wird von Einheiten der Waffen-SS gesäubert (03'37“)***
- Nr. 743 nicht auffindbar
- Nr. 744 1944-12-07 Reichsbahnnachwuchs, Marine, Wach-Reg. Groß-Dt., Westfront, Kurland, Südostfront, Kampf um Budapest, (10'17“)
- Nr. 745 1944-12-14 Generalfeldmarschall v. Mackensen, Salazy in Deutschland, Donauflotte in Budapest, Kurland-Ostpreußen, Holland (07'58“) ***Eichenlaubträger SS-Brigadeführer Harmel, Kommandeur der SS-Division Frundsberg, der durch persönlichen Einsatz viel zur Stabilisierung der Front in seinem Abschnitt beitrug, fährt in seinem Schützenpanzerwagen zum vorgeschobenen Bataillonsgefechtsstand. (04'36“)***
- Nr. 746 1944-12-21 Herzforschung, Wehrmachthelferinnenkorps, Zirkusvorführung, Rede Dr. Goebbels, Kurland, Kampf in Italien, Westfront (13'16“) ***81 Angehörige des Heeres und der Waffen-SS sind angetreten***

um aus der Hand des Befehlshabers des Ersatzheeres und Reichsführers SS Heinrich Himmler die Nahkampfspange in Gold zu empfangen. Jeder einzelne dieser Männer hat im Westen, Osten oder Südosten 50 Mal dem Feind im Nahkampf gegenübergestanden. Der Reichsführer erinnerte an das Wort des Führers „Tapferkeit vollbringt Wunder“ und würdigte damit diese Auslese der Deutschen Armee. Fast jeder dieser Männer hat das Verwundetenabzeichen in Silber oder Gold, viele das Deutsche Kreuz einige tragen das Ritterkreuz. (02'44“)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Truppenstärke der SS-Verfügungstruppe zwischen Jänner 1935 und Dezember 1938 (Quelle: Wegner, 1983. S. 103.).....	100
Abbildung 2: Durchschnittliche Dauer einer Wochenschau zwischen 1941-1944	112
Abbildung 3: Durchschnittliche Wochenschaulänge in den Monaten des Jahres 1944	113
Abbildung 4: verwendete Ideologische Topoi in der Darstellung der Waffen-SS in der Deutschen Wochenschau	123

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die Entwicklung der Gesamtstärke der Waffen-SS 1938-1944 (Quelle: Wegner, 1983. S. 210.)	106
---	-----

Literaturverzeichnis

- Abel, Karl-Dietrich. Presselenkung im NS-Staat. Eine Studie zur Geschichte der Publizistik in der nationalsozialistischen Zeit. Colloquium-Verl., Berlin 1968.
- Balfour, Michael Leonard Graham. Propaganda in war. 1939-1945. Organizations, policies and publics in Britain and Germany. Routledge & Kegan. London 1979.
- Bartels, Ulrike. Wochenschau im Dritten Reich. Entwicklung und Funktion eines Massenmediums unter besonderer Berücksichtigung völkisch-nationaler Inhalte. Lang. Frankfurt a. M./Wien 2004
- Bärsch, Claus-Ekkehard. Die politische Religion des Nationalsozialismus. Die religiöse Dimension der NS-Ideologie in den Schriften von Dietrich Eckart, Joseph Goebbels, Alfred Rosenberg und Adolf Hitler. Fink, München 1998.
- Benz, Wolfgang; Graml, Hermann; Weiß, Hermann. Enzyklopädie des Nationalsozialismus. Directmedia, Berlin 2000.
- Boelcke, Willi A. Kriegspropaganda 1939 – 1941. Geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium. Dt.Verl.-Anst., Stuttgart 1966.
- Bohse, Jörg. Inszenierte Kriegsbegeisterung und ohnmächtiger Friedenswille. Meinunglenkung und Propaganda im Nationalsozialismus. Metzler, Stuttgart 1988.
- Bork, Siegfried. Mißbrauch der Sprache. Tendenzen nationalsozialistischer Sprachregelung. Francke, Bern 1970.
- Brandt, Hans-Jürgen. NS-Filmtheorie und dokumentarische Praxis. Hippler, Noldan, Junghans. Niemeyer, Tübingen 1987.
- Brockhaus, Gudrun. Schauer und Idylle. Faschismus als Erlebnisangebot. Kunstmann. München 1997.
- Bucher, Peter. Goebbels und die Deutsche Wochenschau. Nationalsozialistische Filmpropaganda im Zweiten Weltkrieg 1939-1945. In: *Militärgeschichtliche Mitteilungen*, Militärgeschichtliches Forschungsamt 1986 S. 53-69
- Bussemer, Thymian. Propaganda. Konzepte und Theorien. Springer, Wiesbaden 2008.
- Dahm, Volker. Anfänge und Ideologie der Reichskulturkammer. Die „Berufsgemeinschaft“ als Instrument kulturpolitischer Steuerung und sozialer Reglementierung. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 34. Jahrg., 1.H., Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH 1986, S.53-84.
- Dirk, Alt. „Front in Farbe“. Color Cinematography for the Nazi Newsreel 1941-1945. In: *Historical Journal of Film, Radio and Television*. Vol. 31(1), 2011. S.43-60
- Dominikowski, Thomas. Massenmedien und Massenkrieg. Historische Annäherungen an eine unfriedliche Symbiose. In: *Kriegs als Medienereignis*. Hg. Matrin Löffelholz. Opladen, 2004.
- Donner, Wolf. Propaganda und Film im „Dritten Reich“. TIP Verlag, Berlin 1995.

- Friedrich, Hans. Politische Medienkunde. 2. Politische Orientierung durch Fernsehnachrichten. Studienkonferenz, 28.-31. Mai 1973. Akademie für Politische Bildung, Tutzing 1974.
- Frind, Sigrid. Die Sprache als Propagandainstrument in der Publizistik des Dritten Reiches. Untersucht an Hitlers „Mein Kampf“ und den Kriegsjahrgängen des „Völkischen Beobachter“. Berlin 1964
- Giese, Hans-Joachim. Die Film-Wochenschau im Dienste der Politik. Dittert, Dresden 1940.
- Hagemann, Jürgen. Die Presselenkung im Dritten Reich. Bouvier, Bonn 1970.
- Hanna-Daoud, Thomas. Die NSDAP und der Film bis zur Machtergreifung. Böhlau, Köln-Wien 1996.
- Hackforth, Josef. Massenmedien und ihre Wirkung. Kommunikationspolitische Konsequenzen für den publizistischen Wandel. Schwartz, Göttingen 1976.
- Heidenreich, Bernd. Medien im Nationalsozialismus. Schöningh, Paderborn 2010.
- Hoffmann, Hilmar. „Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit“. Propaganda im NS-Film. 1. Fischer-Taschenbuch-Verl. Frankfurt a. M. 1988.
- Kershaw, Ian. Hitlers Macht. Das Profil der NS-Herrschaft. Deutscher Taschenbuch-verlag, München 2003.
- Kleinhans, Bernd. Ein Volk, ein Reich, ein Kino. Lichtspiel in der braunen Provinz. PapyRossa Verlag, Köln 2003.
- Kuchenbuch, Thomas. Filmanalyse. Theorie-Methoden-Kritik. 2. Auflage. Böhlau Verlag Wien 2005.
- Mammach, Klaus. Der Volkssturm. Das letzte Aufgebot 1944/45. Pahl-Rugenstein, Köln 1981
- Merten, Klaus. Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Westdt. Verl. Opladen 1995.
- Milgram, Stanley. Obedience to authority. An experimental view. Harper & Row. New York 1975
- Moeller, Fritz. Der Filmminister. Goebbels und der Film im Dritten Reich. Henschel Verlag, Berlin 1998.
- Moltmann, Günter. Goebbel's Rede zum totalen Krieg am 18. Februar 1943. *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 12. Jahrg., 1.H., Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH 1964. S.13-43
- Mooslechner, Michael. Stadler, Robert. Landwirtschaft und Agrarpolitik. In: *NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945*. Verlag für Gesellschaftskritik Wien. 1988.
- Morelli, Anne. Die Prinzipien der Kriegspropaganda. Principes élémentaires des propagandas de guerre. zu Klampen, Springe. 2004
- Pietrow-Ennker, Bianka. Die Sowjetunion in der Propaganda des Dritten Reiches. Das Beispiel der Wochenschau. Eine Dokumentation. In: *Militärgeschichtliche Mitteilungen*, Militärgeschichtliches Forschungsamt 1989. S. 79-120

- Pietsch, Andreas. Tönende Verführung. NS-Propaganda durch Filmmusik, Mensch-und-Buch-Verl., Berlin 2009.
- Sarkowicz, Hans. Der Kampf um die Ätherwellen. Feindpropaganda im Zweiten Weltkrieg. Eichborn, Frankfurt am M. 1990.
- Sänger, Fritz. Politik der Täuschung. Missbrauch der Presse im Dritten Reich. Weisungen, Informationen, Notizen 1933-1939. Europaverl., Wien 1975.
- Short, K.R. Hitler's fall. The newsreel witness. Croom Helm, London 1988.
- Sösemann, Bernd. Auf Bajonetten lässt es sich schlecht sitzen. Propaganda und Gesellschaft in der Anfangsphase der Nationalsozialistischen Diktatur. In: *Geschichtsbilder. Festschrift für Michael Salewski zum 65. Geburtstag*, Wiesbaden 2003. S. 381-409.
- Stamm, Karl. German Wartime Newsreels (Deutsche Wochenschau). The problem of 'authenticity'. In: *Historical Journal of Film, Radio and Television, Vol.7, No. 3*. 1987. S. 239-245.
- Stirk, Peter M. R. Anti-Americanism in National Socialist Propaganda during the Second World War. In: *Making the New Europe. European unity and the Second World War*. Pinter, London 1990. S. 66-86.
- Sywottek, Jutta. Mobilmachung für den totalen Krieg. Die propagandistische Vorbereitung der deutschen Bevölkerung auf den 2. Weltkrieg. Westdt. Verl. Opladen 1976
- Tegel, Susan. Third Reich newsreels – an effective tool of propaganda? In: *Historical Journal of Film, Radio and Television. Vol.24, No.1*. 2004. 143-154.
- Tworischka, Udo. Die Sprache des Dritten Reiches. Victor Klemperer heute gelesen
- Wedel, Hasso von. Propagandatruppen. Die Wehrmacht im Kampf. Band 34. Neckargmünd 1962.
- Wegner, Bernd. Hitlers politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933-1945. Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite. Schöningh, Paderborn/Wien 1983.
- Welch, David. Propaganda and the German Cinema. 1933-1945. Tauris, London 2001.
- Welch, David. Nazi propaganda. The power and the limitations. Croom Helm, London 1983.
- Wulf, Joseph. Kultur im Dritten Reich. 1. Presse und Funk im Dritten Reich. Eine Dokumentation. Ullstein, Frankfurt a. M. 1989.
- Wulf, Joseph. Kultur im Dritten Reich. 4. Theater und Film im Dritten Reich. Eine Dokumentation. Ullstein, Frankfurt a. M. 1989.
- Würtz, Herwig. Sieg um jeden Preis! Nationalsozialistische Propaganda im Zweiten Weltkrieg. Stadt Wien, Wien 1989

Onlinequellen:

Lexikon der Wehrmacht - www.lexikon-der-wehrmacht.de/inhaltsverzeichnis1.htm [abgerufen am 16.03.2018]

Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, am 12.05.2018